

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Was zu Beginn der Coronakrise versäumt worden ist und was wir daraus für die Klima- und Biodiversitätskrise lernen können. Ein Denkanstoß

von Rudi Erlacher

Keywords: *Corona-Pandemie, Klima- und Biodiversitätskrise, Weltrisikogesellschaft, Krisenkultur, Ausnahmezustand*

Die Covid-19-Pandemie erschüttert die Welt. Nach dem Ausbruch des Virus im Januar 2020 in China, kam es im März/April 2020 im Westen zu einer ersten Infektionswelle. Mit einer drastischen Vorsorgepolitik mit Einschränkungen der Bewegungsfreiheit (Lockdown) akzeptierte man einen massiven wirtschaftlichen Einbruch. Die Politik zeigte einen Mut, der beispielgebend sein könnte gegen die Biodiversitäts- und die Klimakrise. Eine Analyse der Pandemie bis zur Ausrufung des „Ausnahmezustands“ durch den französischen Präsidenten Emmanuel Macron und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel (16.3. bzw. 18.3.2020) zeigt aber, dass zu Beginn entscheidende Fehler gemacht wurden. Man ließ das Virus bis ca. Mitte März gewähren. Entschlossen gehandelt wurde erst mit den Toten in Italien. Diese Verzögerung hatte ihren Grund in einer Krisenkultur, die verhaltensökonomisch orientiert, den Menschen in der Krise als hyperemotional und irrational deutet. Eine Risikovorsorge, die mit einem „Worst-Case“ kalkulieren müsste, war damit Tabu. Das hätte einen „globalen coronaviralen Angststurm“ provozieren können – so aber konnte man die eigene Tatenlosigkeit exkulpiert. Das Virus traf dann den Westen wie aus heiterem Himmel. Der Verlauf der Pandemie ist lehrreich. Seit Jahren engagiert sich der VzSB für ein entschiedeneres Handeln in der Biodiversitäts- und Klimakrise. Nun ergeben sich Hinweise, dass eine zur Pandemie analoge Krisenkultur zur Lähmung insbesondere in der Klimakrise führt: Eine „Apokalypsebremse“ in Berichterstattung und Politik soll verhindern, dass die Menschen von den Tatsachen überfordert werden und in ihrem Engagement gegen die Krisen nicht ermatten. Das Ergebnis ist aber eine Politik der „verlorenen Zeit“ – bis sich die Krise manifestiert und es zu spät ist. Die Pandemie zeigt dagegen, dass die Demokratien ihre Zeitsouveränität wiedergewinnen müssen. Die Politik muss sich auf eine der Wahrheit verpflichtete Risikokultur, auf den „politischen Bürger“ und auf handlungsstarke Institutionen besinnen, sonst werden die Demokratien der „Weltrisikogesellschaft“ von den zeitdiktieren Krisen überrollt.

Das Manuskript dieses Berichts wurde am 21.11.2020 abgeschlossen. Die Anzahl der an diesem Tag neu gemeldeten mit SARS-CoV-19 Infizierten betrug laut Robert Koch-Institut 22.964, die Zahl der Verstorbenen 254.

Die Entwicklungen seit Mitte April 2020, so auch der „Lockdown Light“, der am 2. November 2020 begonnen hat und vorderhand bis Ende November befristet ist, wurden bis auf wenige Informationen, die das Geschehen bis Mitte April beleuchten, nicht berücksichtigt und auch nicht bedacht.

Inhalt:

1. Vorwort	225
2. Zustandsbeschreibung	228
3. Die verlorene Zeit	230
4. Welche Risiko-Kultur?	232
5. „einen Tag später folgte das Lungenversagen“ – „das aber sei kein Grund zur Sorge“	233
6. Angst vor Drachen?	235
7. War da was mit der Klimasensitivität?	237
8. Phobiker, Apokalyptiker, Teuflische Duos	240
9. Die Wende zum Guten	242
10. „If Trump lied, so did Fauci“	244
11. Das paternalistische Projekt	246
12. Drache und Schatten-Drache	249
13. Der Steckbrief des Conora-Virus Ende Januar 2020	249
14. Pandemische Signale	251
15. Zupacken oder Abwarten – das Koordinatensystem der Urteilkraft	254
16. Ausweichmanöver vor dem Drachen	255
17. Sicherheitskonferenz! Sicherheitskonferenz?	263
18. Sterblichkeit als Joker	264
19. Das Vermeidungskartell	266
20. „Und täglich grüßt Wuhan“	269
21. Das Best-Case-Virus für uns – der Drache gehört nach China!	271
22. „Nicht im Fernsehen jedenfalls“	272
23. Die Angst vor dem „globalen coronaviralen Angststurm“	274
24. „Draußen trägt keiner Mundschutz“	276
25. Wo bleibt die WHO?	279
26. Risikophilosophie	284
27. „Krise des Denkens“?	287
28. Die Zäsur	292
29. Ausnahmezustand	292
30. Der postpandemische Erwartungs- und Zeithorizont in der Klima- und Biodiversitätskrise	301
31. Schluss	307

Abbildungen

Abb. 1: Anzahl der SARS-CoV-2 Infizierten in Deutschland pro Tag vom 1.3.–18.11.2020 . . .	227
Abb. 2: Anzahl der SARS-CoV-2 Todesfälle in Deutschland pro Tag vom 1.3.–18.11.2020	227
Abb. 3: Anzahl der SARS-CoV-2 Infizierten weltweit pro Tag vom 21.1.–13.11.2020	227
Abb. 4: Anzahl der SARS-CoV-2 Todesfälle weltweit pro Tag vom 21.1.–13.11.2020	228
Abb. 5: Klimasensitivität: Zu 66% wahrscheinliche Temperaturspanne der Studien	238
Abb. 6: Die (ewige) Angst vor der Apokalypse	241
Abb. 7: Hergé 1936 Tintin „Le Lotus Bleu“, Gouache	247
Abb. 8: Der Steckbrief von SARS-CoV-2 Mitte Februar 2020	252
Abb. 9: Die Häufigkeit der Suche nach „Pandemie“ vom 15.1.–22.2.2020	253
Abb. 10: Deutsche überregionale Zeitungen: Anzahl Artikel mit „Pandemie“ 15.1.–10.2.2020 . .	254
Abb. 11: „Menschen bekommen wegen Mundschutzmasken eher Angst als wegen Virus.“	270
Abb. 12: Suchbegriff „Pandemie“ und Verlauf DAX vom 15.1.–30.4.2020	285
Abb. 13: Die drei Phasen der Perzeption der Pandemie 15.1.–30.4.2020	294
Abb. 14: Die Keeling-Kurve vom Mount Mauna Loa 1959–18.11.2020	301
Abb. 15: Das aktuelle Aussterberisiko für verschiedene Artengruppen	302

I. Vorwort

„Die globalen CO₂-Emissionen steigen immer weiter an, auch wenn die Coronakrise uns eine kurze Verschnaufpause gewährt hat. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen stellte noch kurz vor der Epidemie ernüchert fest, dass das aktuelle Niveau der globalen Treibhausgasemissionen fast genau auf dem Niveau liegt, das man für den Fall prognostizierte, dass ab 2005 keine weiteren Anstrengungen unternommen werden. Es ist fast so, als ob die Welt dem Klimawandel gar nichts entgegensetzen könnte oder wollte.“¹

Und dann schlägt das Corona-Virus in die Weltgesellschaft ein wie ein Asteroid – und katapultiert diese in einen anderen Aggregatzustand. Es werden Wachstumseinbußen bisher ungeahnter Größe von 5% und mehr akzeptiert zur Rettung von Leib und Leben der Menschen. So eine Vorsorgekultur hätte man auch gerne aus der Sicht der Warner vor Klimakatastrophe und Biodiversitätskrise. Es lohnt sich also die Ereignisse zu analysieren und Lehren aus der Pandemie für die Weltrisikogesellschaft² zu ziehen.

Der genaue Blick in das Geschehen vom Ausbruch des Virus in China und dem Lockdown Ende Januar 2020 in der chinesischen Provinz Hubei bis zum Start der Ersten Welle Mitte März 2020 im Westen bringt aber Erschreckendes an den Tag: Wie im Zeitraffer werden die Fehler gemacht, die die Vermeidung von Klima- und Biodiversitätskrise verhindern: „Es war fast so, als ob *der Westen* dem *Virus* gar nichts entgegensetzen könnte oder wollte.“

Der Unterschied der Ausbreitung des Virus zur Klima- und Biodiversitätskrise: Alles läuft um einen Faktor 1000 schneller! Bereits 6 Wochen, nachdem die Toten in China das Warnsignal gesetzt hatten,

1 Ockenfels, Axel (Handelsblatt 16.11.2020): Lehren für die Klimapolitik.

2 Beck, Ulrich (2008): Weltrisikogesellschaft. F/M.

ereignet sich dasselbe in Europa. Die Menschen in Oberitalien sterben wie die Fliegen. Das ist, als würde ein Eisschild der Antarktis abbrechen und der Meeresspiegel um 3 Meter steigen. In der Verunsicherung, im Schrecken, wächst der Impetus, in der Not gemeinsam das Richtige zu tun. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“³ FRIEDRICH HÖLDERLIN hat am 20. März 2020 seinen 250. Geburtstag, also zwei Tage vor Beginn des Lockdowns in Deutschland! Der Ausnahmezustand wird von den Regierungsspitzen ausgerufen und der Appell der Kanzlerin „*Wir müssen ... herzlich und vernünftig handeln*“⁴ wird von den Menschen aufgegriffen. Die erste Welle der Pandemie wird gebrochen.

Was in der Pandemie sechs Wochen sind, sind in der Klimakrise vielleicht 50–100 Jahre. Noch sind in der Klimakrise die Toten Ereignissen geschuldet, die auch als „normale“ Wetterereignisse (Hurrikans) und Brandkatastrophen (Dürren z.B. in Kalifornien) durchgehen könnten, so wie am Anfang zur Relativierung der Covid-19-Pandemie der Vergleich mit der Grippe erhalten musste. So eindeutig und sichtbar, wie die Militärlastwagen mit den Särgen am 20. März in Bergamo haben sich die Biodiversitäts- und die Klimakrise noch nicht geäußert. Aber am „Langen Februar 2020“ lässt sich die Unreife unserer Krisenkultur studieren: Sie ist geprägt von den Erkenntnissen nobelpreiswürdiger Wissenschaften, die den Menschen in der Krise vernünftiges Handeln absprechen. Erkenntnisse, die dem Versagen des „homo oeconomicus“ als „atomisierten, rationalen Nutzenmaximierer“⁵ in Theorie und Praxis abgeschaut worden sind, werden auf die Menschen in krisenhaften Ereignissen projiziert – und diese für unmündig erklärt. Wissenschaftlich wird begründet, warum man den Leuten nicht reinen Wein einschenken darf, um sie zur Vermeidung der Krise bei der Stange zu halten. Die Folge ist eine Verdrängung der Tatsachen und eine Politik, die ihre Gründe nicht aus Prognosen gewinnt und ihre Kraft nicht auf die Vorsorge richtet, sondern aktionistisch ihre Erfolge im „Retten-des-in-den-Brunnen-gefallenen-Kindes“ hat.

So treibt die Weltrisikogesellschaft ohnmächtig auf das Manifestwerden der Krisen zu. Als es in der ersten Welle der Pandemie so weit war, dass die Toten zählten, wurde der Ausnahmezustand ausgerufen. Die Gesellschaft hatte schon darauf gewartet und sich mit Vernunft im neuen Aggregatzustand engagiert und die Erste Welle gebrochen. Das wird als Erfolg verbucht – zurecht. Aber dennoch war die erste Welle eine Folge der „verlorenen Zeit“. Hätte man die Signale aus China nicht arrogant weggewischt, hätte die Chance bestanden, im „Langen Februar“ die Pandemie einzudämmen – bevor sie tatsächlich virulent geworden ist.

In den anderen brennenden Krisen der Weltrisikogesellschaft sind wir noch in der Phase des Zwartens, sozusagen im „Langen Februar“. Bis der „Asteroid in Superzeitlupe“⁶ tatsächlich einschlägt, wird es noch etwas dauern.

Aus der „verlorenen Zeit“, aber auch aus der Reaktion auf die Pandemie, als es eigentlich schon zu spät war, kann man zweierlei lernen: Die Tatsachen nicht unter den Teppich kehren – das geht an die Experten und an die Journalisten, und eine Politik designen, die die Autorität hat, den Ausnah-

3 Hölderlin, Friedrich (1803): Patmos.

4 <https://www.merkur.de/politik/coronavirus-angela-merkel-mittwoch-ansprache-tv-fernsehen-zdf-werbung-appell-buerger-krise-kritik-13604204.html> (21.11.2020).

5 Rilinger, Georg (FAZ 13.11.2020): Die virtuelle Auktion. Das Marktdesign der Wirtschaftswissenschaft steckt voller Tücken.

6 Hegemann, Philipp (BZ-Online 19.7.2020): Sven Plöger: „Der Klimawandel ist ein Asteroiden-Einschlag in Superzeitlupe“. <https://www.berliner-zeitung.de/gesundheit-oekologie/sven-ploeger-der-klimawandel-ist-ein-asteroiden-einschlag-in-superzeitlupe-li.93054> (17.11.2020).

mezustand zu schultern – in den Demokratien. Sonst werden die autoritären Regimes uns zeigen, wie Krisenbewältigung läuft. Auch das ist eine Lehre der Pandemie, die in China ausgebrochen und dort schnell eingedämmt werden konnte.

Der Ausnahmezustand muss ausgerufen werden, bevor sich die Krisen sichtbar manifestieren – auf Strafe des Untergangs im schmelzenden Grönlandeis und abbrechender Eisschilder der Antarktis. Oder des Verlustes der Lebensgrundlagen durch Zerstörung der Biodiversität, wie es sich z.B. durch das Insektensterben schon ankündigt. Auch die Erneuerbaren Energien müssen dergestalt in Zaum gehalten werden – auch wenn es deren Protagonisten in ihrem von den Tesla-Boliden geblendeten Blick nicht glauben.



Abb. 1: Anzahl der SARS-CoV-2 Infizierten in Deutschland pro Tag vom 1.3.–18.11.2020. (Quelle: Wikipedia).

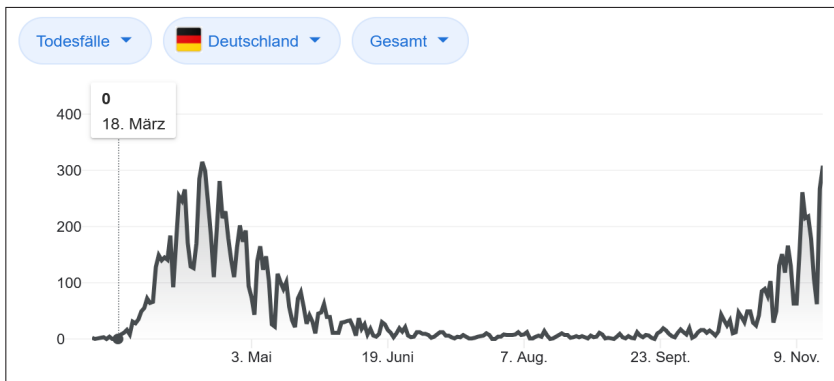


Abb. 2: Anzahl der SARS-CoV-2 Todesfälle in Deutschland pro Tag vom 1.3.–18.11.2020. (Quelle: Wikipedia).

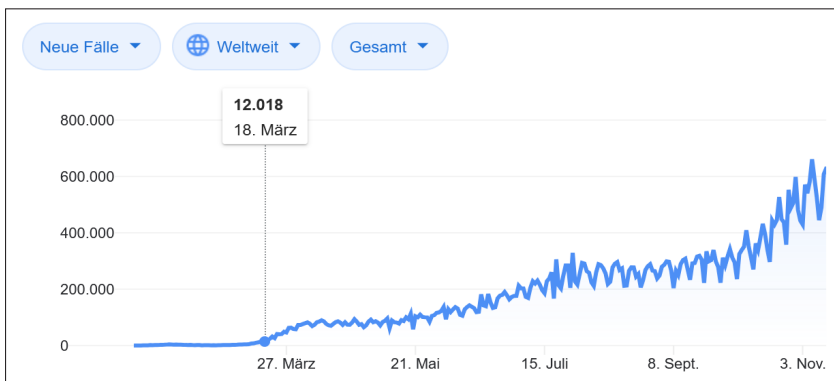
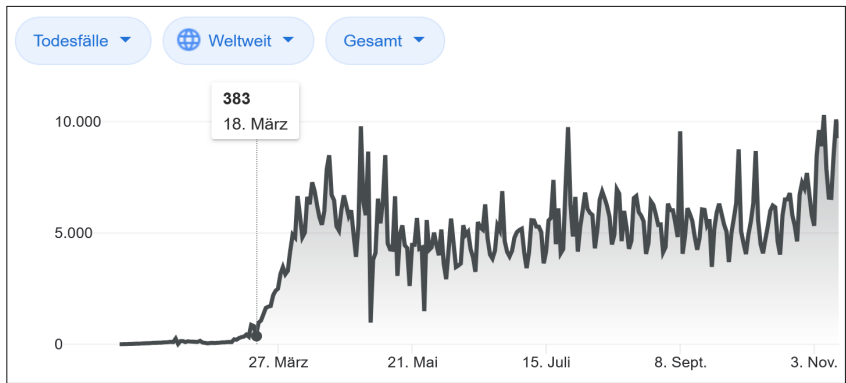


Abb. 3: Anzahl der SARS-CoV-2 Infizierten weltweit pro Tag vom 21.1.–13.11.2020. (Quelle: Wikipedia).

Abb. 4: Anzahl der SARS-CoV-2 Todesfälle weltweit pro Tag vom 21.1.–13.11.2020 (Quelle: Wikipedia).



„Jeden Tag Weltuntergang – es nervt!“

PATRIK MÜLLER in der Luzerner Zeitung vom 25.1.2020.⁷

„Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst!“

Angela Merkel in der ARD-Tagesschau am 18.3.2020.

2. Zustandsbeschreibung

Die Corona-Krise 2020 hat sich wie Mehltau über unser Leben gelegt.⁸ Nicht nur wegen der Beschränkungen des normalen Aktionskreises, sondern auch wegen des Banns, in den das Geschehen den aufmerksamen Geist geschlagen hat: Man war, ganz einfach, nicht nur mit den eingeschränkten Lebensumständen beschäftigt, sondern auch mit dem Verstehen des Geschehens – und der Einordnung dieses evident gewordenen „Ausnahmestandes“ in die anderen „Ausnahmestände“, in der sich die Weltrisikogesellschaft befindet.⁹ Dazu gehören die Biodiversitätskrise und die Klimakrise. Sie grundieren mehr oder weniger latent das Leben, sofern man nicht gerade mit mehrfacher Blindheit oder grundlosem Optimismus geschlagen ist – da ist auch die Covid-19-Pandemie nur ein, wenn auch schlimmes Zwischenspiel.

Dennoch, wie in einem Zeitraffer, wie in einem dystopischen Film, hat sich die Entwicklung zur Pandemie vor den Augen abgespult. Von den ersten Meldungen über das Virus, den Ausbruch in Wuhan, die „chinesische Reaktion“ darauf, die Phase der fatalistischen Latenz im Westen, die den ganzen Februar 2020 gedauert hat, bis die ersten Toten in Italien die Evidenz des Virus ins unerträglich Sichtbare gesteigert haben – und der „Ausnahmestand“, der in den verschiedenen Ländern so um die Mitte des März ausgerufen worden ist.

⁷ Müller, Patrik (Luzerner Zeitung 25.1.2020): Jeden Tag Weltuntergang – es nervt! Wochenkommentar zu übertriebenem Pessimismus in der öffentlichen Debatte, der nicht nur unter Klimaschützern grassiert.

⁸ Thadden, Elisabeth von (ZEIT-Online 13.6.2020): Hartmut Rosa: Interview – Leiden wir an einem gemeinschaftlichen Burn-out? Die Gesellschaft wirkt nach Monaten der Corona-Krise müde, hat der Soziologe Hartmut Rosa beobachtet. Sein vorläufiger Befund: Uns geht womöglich die soziale Energie aus.

⁹ Holzinger, Markus; May, Stefan; Pohler, Wiebke (Hg.) (2010): Weltrisikogesellschaft als Ausnahmestand. Weilerswist.

„Krieg gegen das Virus“ nannte ihn der französische Präsident Macron am 16.3.2020, aus Berlin kam am 18.3.2020 das trockene Echo der Kanzlerin Merkel „Es ist ernst. Nehmen sie es auch ernst!“.

Die Biologin und Umweltethikerin Uta Eser hat in einem Interview im ZEIT-Magazin im September 2020 die große Leerstelle unserer Epoche angesprochen, die mit dem Eintritt des „Ausnahmestands“¹⁰ in der Coronakrise aufgesprungen ist. Merkels Satz ist das Signum dieser Zeit, nicht nur der Corona-Pandemie:

„Ich habe diese Rede gehört und mir gedacht: So etwas wünschst du dir seit 20 Jahren für das Thema Klima oder Biodiversität.“¹¹

Und vielleicht ist diese Zuspitzung der Situation Mitte März 2020 ein Hinweis auf die Schicksalsergebenheit, in der die Weltrisikogesellschaft schon seit langem verharrt: Wir leben eigentlich in einem permanenten „Ausnahmestand“, viele wissen ihn, wir/sie hocken davor, wie das Karnickel vor der Schlange – nur: Es fehlt der Aufbruch, der das Gerede beendet! BERND ULRICH stellt an der früheren Politik der Kanzlerin Angela Merkel den Widerspruch zum aktuellen, entschiedenen Handeln fest und stellt in der ZEIT 2020#39 die Frage:

„Die Klimakrise ist so greifbar wie noch nie. Warum bloß kann die Krisenkanzlerin damit politisch so wenig anfangen?“¹²

Und er gibt eine fatalistische Antwort:

„Soweit wir wissen, glaubt die Kanzlerin, dass auch klimapolitisch wesentliche Veränderungen nur mithilfe dramatischer Krisen durchsetzbar sind.“

Dieses Abwarten, bis es nicht mehr anders geht, d.h., bis es zu spät ist, ist nicht nur der Kanzlerin eigen, es ist ein Zustand, der Zustand des Politischen im Gegenwärtigen.¹³

10 „Ausnahmestand“ hat es nicht nur in der Presse geheißt, auch mehrere prominente Wissenschaftler haben diesen nicht ganz ungefährlichen Begriff zur Kennzeichnung der Situation gebraucht, so der Politologe Herfried Münkler im Tagesspiegel vom 21.3.2020 (Monath, Hans (Tagesspiegel 21.03.2020): Herfried Münkler über den Umgang mit Corona – „Grenzkontrollen sind Symbolpolitik“. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler sieht im möglichen Ausnahmestand keine Gefahr für die Demokratie. Ein Gespräch über Lehren aus der Pandemie). Und der Soziologe Armin Nassehi im SPIEGEL vom 28.3. (Rapp, Tobias (SPIEGEL 2020#14): »Ausnahmestand« – Die Pandemie sei nicht nur für das Gesundheitssystem und die Wirtschaft der größtmögliche Stresstest, sagt der Soziologe Armin Nassehi, sondern auch für das Zusammenleben. Sie versetze unsere Gesellschaft in den Kriegsmodus – ohne Krieg). Ich komme darauf zurück.

11 Grefe, Christiane (ZEITMag 2020#34): Der Wald der Zukunft. Der deutsche Wald könnte bald nicht wiederzuerkennen sein. Hitze, Stürme, Schädlinge – all das macht ihm schwer zu schaffen. Sind exotische Superbäume die Rettung? Oder einfach Ruhe? Eine Waldbesitzerin, ein Biologe und eine Umweltethikerin streiten über Lösungen und die Frage, was eigentlich »natürlich« ist.

12 Ulrich, Bernd (ZEIT 2020#39): Klimapolitik: Wir gegen uns.

13 Ähnlich: Traufetter, Gerald (SPIEGEL 2020#39): Leitartikel: Die Erde brennt. Von der Leyens verschärfte Gangart bei der Rettung des Klimas ist richtig. Leider fehlt ein konkreter Plan, wie sich das umsetzen lässt.

3. Die verlorene Zeit

In der Rückbesinnung auf die Anfangszeit des Virus scheint ein Rätsel auf: Im Januar 2020 verbreitet sich das Virus in China in der Großstadt Wuhan mit 11 Mio. Einwohnern in der Provinz Hubei mit 56 Mio. Einwohnern rasant. Nachdem es zuerst von den lokalen Behörden ignoriert worden war und die Warnungen aufmerksamer Menschen wie z.B. des Augenarztes Li Wenliang unterdrückt worden waren, war es spätestens am 20. Januar mit dem Aufruf des Staatspräsidenten Xi Jinping Staatsräson, dieses Virus zu bekämpfen. Bereits am 25. Januar war die ganze Provinz Hubei im Lockdown.¹⁴

Die Angst war auch im Westen groß – aber weniger vor dem Virus als vor den wirtschaftlichen Folgen des Lockdowns in der Provinz Hubei. Die Provinz Hubei ist ein wirtschaftliches Zentrum Chinas. Der ökonomische Einbruch für China war gewaltig, der globale Handel war betroffen, die Weltwirtschaft begann zu stottern. Der SPIEGEL am 1.2.2020:

„Schon jetzt zeigt die Seuche, wie verwundbar die verflochtene Ökonomie des 21. Jahrhunderts ist. Seit einer Woche stehen weite Teile Chinas still, ruhen die Maschinen im Land mit der größten verarbeitenden Industrie der Welt. ... China exportiert mehr als 80 Prozent seiner Ausfuhren – Industrie- und Konsumgüter, Rohstoffe, Lebensmittel – auf dem Seeweg. Würden die Häfen geschlossen, würde das zu einer massiven Störung des Welthandels führen, vergleichbar einem Stopp der Öllieferungen aus Saudi-Arabien. China besitzt gewissermaßen die „swing capacity“ der verarbeitenden Industrie: Ein Ausfall könnte einen großen Teil der globalen Wirtschaft zum Erliegen bringen.“¹⁵

Noch in der Wochenend-Ausgabe des Handelsblattes vom 21.–23.2.2020 steht ein Interview mit dem Chef des Instituts für Weltwirtschaft Gabriel Felbermayr mit einem Zitat Felbermayrs als Titel:

„Uns droht ein Lehman-Moment“. Der Chef des Instituts für Weltwirtschaft schätzt die Risiken des Coronavirus für die globale Ökonomie als enorm ein. Wie die Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers 2008 könne die jetzige Krise der Beginn einer weniger globalisierten Weltwirtschaft sein.“¹⁶

Aus heutiger Sicht könnte man meinen, Felbermayr hat damals schon hellsichtig die Folgen **des globalen Ausbruchs des Virus, also die Pandemie** im Auge gehabt. Das wäre aber ein Irrtum. Felbermayr hatte die **globalen wirtschaftlichen Auswirkungen** als Folge der **Epidemie in China** im Auge:

„... die **weltwirtschaftlichen Folgen der Corona-Epidemie in China**¹⁷ können aus seiner Sicht kaum unterschätzt werden.“

14 Ein „Lockdown“ ist eine generelle Ausgangssperre. Ein „Shutdown“ ist das weitgehende Herunterfahren gesellschaftlicher Aktivitäten. Lockdown und Shutdown werden oft synonym gebraucht, obwohl das nicht genau stimmt.

15 Dandan, Wu et al. (SPIEGEL 2020#06): Keim der Angst: Epidemien – Die rasende Verbreitung des neuartigen Coronavirus in China verunsichert viele Menschen weltweit.

16 Münchrath, Jens (Hb 21./22./23.2.2020): „Uns droht ein Lehman-Moment“ – Der Chef des Instituts für Weltwirtschaft schätzt die Risiken des Coronavirus für die globale Ökonomie als enorm ein. Wie die Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers 2008 könne die jetzige Krise der Beginn einer weniger globalisierten Weltwirtschaft sein.

17 Hervorhebungen in Zitaten sind von mir, wenn nicht ausdrücklich auf den Autor des Zitates verweisen wird.

Felbermayr im Interview: „Gerade die deutsche Wirtschaft ist international so vernetzt und produziert stark in China. Es wird zu Produktionseinschränkungen in den kommenden Wochen, womöglich sogar zu Produktionsstopps kommen und damit auch zu Lieferproblemen – und zwar in einer ganzen Reihe von Branchen. Das ist nicht nur in Deutschland so, sondern auch in Korea, Taiwan und Japan, abgeschwächt sogar in den USA. ... Das mag man sich gar nicht vorstellen. China ist die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und steht für fast 20 Prozent der globalen Nachfrage. Wir rechnen mit der Daumenregel, dass sich das Wachstum hier in Deutschland um 0,1 Prozentpunkte verringert, wenn sich das BIP-Wachstum in China um einen Prozentpunkt verlangsamt. ... In der Summe rechne ich aus jetziger Sicht für Deutschland in diesem Jahr mit Wachstumseinbußen von 0,2 Prozentpunkten auf dann nur noch 0,9 Prozent. ... Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass das Virus sich als Lehman-Moment erweisen könnte. Wie bei der Pleite der US-Investmentbank 2008 ist das Selbstverständliche plötzlich nicht mehr selbstverständlich. Auch das Exportland Deutschland wird damit klarkommen müssen, dass stabile Lieferketten keine Selbstverständlichkeit mehr sind und dass China nicht immer ganz selbstverständlich tolle Wachstumsraten liefert.“¹⁸

Das Rätsel: Vor dem Virus wiegt man sich im Westen in erstaunlicher Sicherheit. Felbermayr plagt nicht im Geringsten die Idee, es könnte auch den Westen erwischen und aus den nur noch 0,9% Wachstum könnten einmal minus 9% werden!

Zwar sind auch hier Infektionen bekannt geworden, aber im Vergleich zu China halt sehr wenige. Bis dann am 18. Februar 2020 der Patient 1 – ohne Verbindung nach China! – in Italien ins Krankenhaus geht und am Tag darauf Covid-19 diagnostiziert wird. Damit beginnt der Ausbruch in Oberitalien. Dieser wird ab dem 23.2. auch außerhalb Italiens kommuniziert. Der Schrecken beginnt. Es dauert dann noch bis Anfang März, bis in Europa realisiert wird, dass das Virus ankommt.

Damit sind seit dem 25.1. um die 6 Wochen vergangen, bis der Westen aus seinem „Shutdown der Aufmerksamkeit“ gegenüber diesem Virus aufgewacht ist. Gewiss, es gab in dieser Zeit warnende Stimmen, es wurde vom Robert Koch-Institut (RKI) die Möglichkeit einer Pandemie angedeutet, die WHO sprach auch von der Pandemie, in dem sie ausführlich begründete, warum sie den Begriff jetzt für eher kontraproduktiv hält... Und dann war sie da – wie aus dem Nichts – aber sie kam nicht aus dem Nichts, sondern mit chinesischer Ansage.

HANS JOACHIM „JOHN“ SCHELLNHUBER, bis September 2018 Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), war es, der den Zustand des in der Zwischenzeit in vielen Ländern verhängten Lockdowns bzw. Shutdowns in einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung am 16. April beim Namen genannt hat: Es war der verzweifelte Versuch, jene Zeit zurückzuholen, die zu Beginn der Pandemie verloren worden ist:

„Grundvoraussetzung [zur Bekämpfung des Virus, RE] ist der richtige Umgang mit der Zeit. Eine Epidemie lässt sich im Keim ersticken, wenn in ihrer Anfangsphase zwei oder drei maßgeschneiderte Gegenmaßnahmen getroffen werden. Hat man dies versäumt, muss man ... in einem Kraftakt ... versuchen, epidemiologisch Zeit zurückzugewinnen. ... Bürger, Experten,

18 A.a.O.

Unternehmer, Politiker starren nun gemeinsam auf die bunten Schaubilder, die enthüllen, welches Land sich gerade in welchem Epidemiestadium befindet und wer wo kostbare Interventionszeit hat verstreichen lassen.“¹⁹

Die Frage ist: Wie kam es zu dieser verlorenen Zeit?²⁰

Und so mache ich mich im Folgenden auf die Suche, woher der Zustand der Zuwartens kam, der in der – schnellen – Coronakrise dem Ausbruch, der sich zuerst in Italien, dann in ganz Europa ereignete, vorausgegangen war. Das war der ganze lange Monat Februar. Denn dieser Zustand der Untätigkeit könnte jenem Zustand gleichen, in dem die Weltgesellschaft der Klimakrise entgegen-dämmert (nicht ohne im Schlaf davon zu sprechen – das macht sie aber schon seit fast 30 Jahren, ohne davon wach zu werden). Der Zustand der Passivität, der Verlust der Zeit in der aufkeimenden Pandemie könnte paradigmatisch sein für die fatalistische Latenz der – langsamen – Krisen der Weltrisikogesellschaft.

Welche Strukturen in Politik und Gesellschaft, welche Motive, Hemmschwellen, welche Kulturen (wissenschaftliche, politische, ...) haben so lange Zeit verhindert, dass das Virus in den Gesellschaften des Westens den Schutzschild der Normalität durchschlägt – obwohl die Fakten und das Wissen auf dem Tisch lagen – in einer Wissensgesellschaft, die so stolz darauf ist! Einer Gesellschaft, deren Geschäftsmodell darauf beruht, dass sie dräuende Unsicherheit und schlimme Gefahren in kalkulierte und kalkulierbare Risiken transferiert hat!²¹

4. Welche Risiko-Kultur?

Waren diese fünf, sechs Wochen des Nichtstuns von Ende Januar bis Ende Februar/Anfang März 2020 tatsächlich eine verlorene Zeit? Wenn ja, warum ist da nichts passiert? Waren die Experten der westlichen Länder wirklich wie Schlafwandler, die selbstsicher auf dem dünnen Seil verharmlosender Argumente balancierten, bis sie dann herunterfielen?

Am 25. Januar, an jenem Tag, an dem sich in der Provinz Hubei Türen und Tore schlossen, erschien eine Ausgabe des SPIEGEL mit zwei Nachrichten, die nur auf den zweiten Blick etwas miteinander

19 Schellnhuber, John (FAZ 16.4.2020): Die Seuche im Anthropozän. In dem Moment, in dem der Kampf gegen das Virus in die entscheidende Phase geht, entzweit sich die Welt. Dabei hat sie erstmals alle Mittel zu zeigen, wie Menschheitskrisen gemeinsam zu meistern sind.

20 „Die Suche nach der verlorenen Zeit“ ist das Jahrhundertwerk Marcel Prousts. Die verlorene Zeit darin ist die „vergeudete“ Zeit und zugleich die Zeit, die „unwiederbringlich vergangen“ ist, aber man kann sie in der Erinnerung wieder aufleben lassen und sich auf die Suche nach der Wahrheit (in) dieser Zeit machen bzw. sich ihr zumindest annähern.

21 Münkler, Herfried (2010): Strategien der Sicherung: Welten der Sicherheit und Kulturen des Risikos. Theoretische Perspektiven, in: Münkler, Herfried; Bohlender, Matthias; Meurer, Sabine (Hg.) (2010): Sicherheit und Risiko. Über den Umgang mit Gefahr im 21. Jahrhundert. Bielefeld.

zu tun haben: Er berichtet ausführlich über den Ausbruch des Virus in China²². Und er enthält ein SPIEGEL-Gespräch²³ mit dem US-amerikanischen Autor JONATHAN FRANZEN über dessen soeben auf Deutsch erschienenen Polemik „Wann hören wir endlich auf, uns etwas vorzumachen?“²⁴ Die Botschaft: „Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakrise nicht verhindern können“ richtet sich gegen Politiker und Klimaaktivisten, die angesichts 30-jährigen Scheiterns der Klimapolitik immer noch so tun, als könne man die Klimakatastrophe abwenden – und zwar mit dem Argument,

„wenn wir uns öffentlich eingestehen würden, dass das Problem nicht gelöst werden kann, werde das die Menschen davon abhalten, überhaupt noch *irgendwas* Verbesserndes zu tun.“²⁵

5. „einen Tag später folgte das Lungenversagen“ – „das aber sei kein Grund zur Sorge“

Just in jenem Moment, in dem uns JONATHAN FRANZEN die Leviten liest, wir sollten bezüglich der Klimakrise nicht aus der Wirklichkeit ausbüxen, da bahnt sich in Europa eine öffentliche Bewertung des Geschehens in China an, die für den Westen das pandemischen Potenzial des Virus auszublenden beginnt. Das Handelsblatt am 23.1.2020:

„Kann man eine Elf-Millionen-City einfach so unter Quarantäne stellen? Man kann. In China. Dort sollen die Einwohner von Wuhan daran gehindert werden, die Stadt zu verlassen. Die Behörden kappten heute Morgen Flug- und Zugverbindungen. Auch der Betrieb von Bussen und U-Bahnen wird eingestellt, geplante Olympia-Qualifikationen im Frauenfußball und Boxen finden nicht statt. Grund für den radikalen Stopp ist das Coronavirus, das zunächst in Wuhan festgestellt worden war. An der neuen Lungenkrankheit sind bis dato 17 Chinesen gestorben. ... Alles wie bei Chairman Mao: „Das Dogma ist weniger wert als ein Kuhfladen.““²⁶

22 Fahrion, Georg et al. (SPIEGEL 2020#05): Im Jahr der Ratte. Ein unheimliches Virus verbreitet sich von China aus auf dem Erdball. Es stammt wohl von Wildtieren, wird von Mensch zu Mensch übertragen – aber was kann es anrichten?

Fahrion, Georg (SPIEGEL 2020#05): In der Maskenstadt. Die Millionenmetropole Wuhan im Inneren des Landes gilt als Ursprungsort des neuen Coronavirus. Eine Reise ins Epizentrum.

Zand, Bernhard (SPIEGEL 2020#05): Mandat des Himmels. Die drohende Pandemie fordert nicht nur Chinas Gesundheitswesen, sondern auch seine Politik und Wirtschaft heraus.

23 Oehmke, Philipp (SPIEGEL 2020#05): Literatur handelt davon, sich mit einer unerträglichen Wirklichkeit zu arrangieren. Jonathan Franzen über seine Rolle als Social-Media-Feindbild, das Ende der Menschheit – und darüber, warum er trotzdem weiterschreibt.

24 Franzen, Jonathan (2020): Wann hören wir endlich auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakrise nicht verhindern können. Hamburg.

25 Franzen 2020, S. 30f., Hervorheb. Jonathan Franzen.

26 Jakobs, Hans-Jürgen (Handelsblatt, Morning Briefing 23.1.2020): Metropole unter Quarantäne. <https://www.handelsblatt.com/meinung/morningbriefing/morning-briefing-metropole-unter-quarantae-ne/25463562.html> (16.10.2020).

Oder der SPIEGEL vom 25.1.2020:

„Am Ende entschloss sich die chinesische Regierung zu einer Maßnahme, die in westlichen Ländern undenkbar wäre: Am Donnerstagmorgen kappte sie alle wichtigen Verkehrsverbindungen von und nach Wuhan. Flughafen und Bahnhöfe wurden gesperrt, Bus-, U-Bahn- und Fährverbindungen unterbrochen. Die Bürger bat man, die Stadt nur unter besonderen Umständen zu verlassen.“²⁷

Diese Aussagen basieren auf der unausgesprochenen Annahme, dass diese bittere Realität, auf die man in China mit einem radikalen Lockdown reagiert, den Westen nicht erreichen wird – und auch nicht erreichen kann (dem Duktus nach schon aus prinzipiellen Gründen nicht).

Die Frage ist: Warum fühlen sich die Journalisten so sicher in ihrem Urteil?

ZEIT-Online stellt am 25.1. einen Artikel ins Netz mit der brisanten Überschrift „Coronavirus – In Europa angekommen“²⁸. Ein Konzentrat des Berichts:

„Auch dass Deutschland in Kürze erste eingeschleppte Fälle registrieren wird, gilt als wahrscheinlich. **Das aber sei kein Grund zur Sorge.** Ein Grund für diese Einschätzung sei, erklärte der Direktor des Robert Koch-Instituts dem Heute Journal des ZDF, dass es „außerhalb Chinas (...) bisher keine großen Infektionsketten“ gebe. Und auch die Europäische Infektionsschutzbehörde ECDC teilte an diesem Samstag mit: „Die europäischen Länder haben die Kapazitäten, einen Ausbruch zu verhindern und zu kontrollieren, sobald Fälle entdeckt werden.“ ... auch Jonas Schmidt-Chanasit, Virologe am Bernhard Nocht-Institut für Tropenmedizin in Hamburg, [betont] gegenüber ZEIT ONLINE: „**Wir sind sehr gut vorbereitet.**“ In Hamburg beispielsweise seien **die wichtigsten Akteure, sein Institut, Gesundheitsämter und das Uniklinikum Eppendorf seit Tagen in engem Kontakt. Die Zuständigkeiten seien sehr klar.** ... Sehr vorläufigen Schätzungen nach steckt ein Infizierter momentan 1,4 bis 2,5 Menschen an. Zum Vergleich: ein Mensch, der Masern hat, steckt im Schnitt zwölf Menschen an, ein Mensch, der die Virusgrippe Influenza hat, zwei bis drei. Das neue Virus ist damit nach bisherigem Kenntnisstand auch weniger ansteckend als der Sars-Erreger. ... die Fachzeitschrift The Lancet [veröffentlichte] eine Studie zu den Krankheitsfällen, in die die Daten von einundvierzig Patienten aus einem Krankenhaus in Wuhan eingeflossen sind (Huang et al., 2020). Sie zeigt: Die meisten Patienten kamen mit Fieber und Husten ins Krankenhaus, einer hatte Durchfall. Alle Patienten hatten eine im Computertomografen nachweisbare Lungenentzündung. Durchschnittlich sieben Tage nach den ersten Symptomen wurden die Patienten der Studie ins Krankenhaus eingewiesen, nach acht Tagen wurde ihr Atem knapp, einen Tag später folgte das Lungenversagen. Die Studie zeigt auch, dass einige Patienten Herzprobleme bekamen. ... Von den einundvierzig Patienten starben sechs, also ungefähr fünfzehn Prozent. In einem der Studie beiliegenden Kommentar weisen Ärztinnen und Ärzte aber darauf hin, dass viele Infizierte wenige oder gar keine Symptome haben. Deshalb sei eher davon auszugehen, dass ungefähr drei Prozent der Infizierten sterben.“²⁹

27 Fahrion SPIEGEL 2020#05, Im Jahr der Ratte.

28 Simmank, Jakob (ZEIT-Online 25.01.2020): Coronavirus – In Europa angekommen. Frankreich meldet drei Fälle des neuen Coronavirus. Experten wundert das nicht. Sie lernen immer mehr über das Virus und betonen: Deutschland ist gut vorbereitet. <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2020-01/coronavirus-lungenkrankheit-frankreich-ausbreitung-europa> (16.10.2020).

29 A.a.O.

Aus der Perspektive von JONATHAN FRANZEN beginnt hier das Pfeifen im Wald: Mit dem Virus ist offensichtlich nicht zu spaßen – aber es besteht „**kein Grund zur Sorge**“, „**Wir sind sehr gut vorbereitet**“, „**die wichtigsten Akteure sind schon seit Tagen in engem Kontakt**“, „**Die Zuständigkeiten seien sehr klar**“ und: **Ein Lockdown wie in China – im offenen Westen unmöglich!**

An dem Tag also, an dem uns JONATHAN FRANZEN, einer der bekanntesten US-amerikanischen Schriftsteller, seit vielen Jahren den Natur- und Klimaschutz kritisch begleitend, nahe legt, „Wir sollten aufhören, uns etwas vorzumachen“, beginnen wir, uns in einer anderen sich anbahnenden globalen Krise „etwas vorzumachen“.

Die Frage ist: Gibt es im Westen eine Kultur der Fehlorientierung, die uns an der Wirklichkeit vorbeileitet?

6. Angst vor Drachen?

Der Wissenschaftsjournalist CHRISTOPHER SCHRADER hat anlässlich der Kommentierung eines Artikels „Die unbewohnbare Erde“ im New York Magazin 2017 einen Einblick in die skrupulösen Vorbehalte einer gelingenden Klimakrisenkommunikation gewährt. „Die Angst vor Drachen“ lautet der Artikel in der SZ vom 19.7.2017 mit dem Untertitel:

„Darf der Klimawandel als apokalyptisches Monster stilisiert werden, um die Menschheit wachzurütteln? Oder wirkt zu viel Alarmismus lähmend? Wissenschaftler streiten über die beste Kommunikationsstrategie.“³⁰

Der Autor DAVID WALLACE-WELLS, um den es dabei geht, beschrieb in seinem aufrüttelnden Text im New York Magazin³¹, so SCHRADER

„welche extremen Folgen des Klimawandels Forscher für möglich – wenn auch für ziemlich unwahrscheinlich – halten. Dafür fütterte er den Drachen auch noch mit Aufputschmitteln.“³²

WALLACE-WELLS hatte sich an die Worst-Case-Szenarien gehalten, die drei Jahre später, also jetzt, im Herbst 2020, immer realistischer erscheinen:

„WALLACE-WELLS stützt sich dabei auf seriöse Forscher. Doch er beschuldigt die Wissenschaft, ihre eigenen Ergebnisse weichzuspülen. Und er übt Kritik am Publikum: „Wir alle leiden an einem

30 Schrader, Christopher (SZ 19.7.2017): „Die Angst vor Drachen. Darf der Klimawandel als apokalyptisches Monster stilisiert werden, um die Menschheit wachzurütteln? Oder wirkt zu viel Alarmismus lähmend? Wissenschaftler streiten über die beste Kommunikationsstrategie“.

31 David Wallace-Wells hat seine Thesen von 2017 in einem Buch ausformuliert, das auch auf Deutsch vorliegt: Wallace-Wells, David (2019): Die unbewohnbare Erde: Leben nach der Erderwärmung. Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_unbewohnbare_Erde.

32 Schrader SZ 19.7.2017.

unglaublichen Mangel an Vorstellungsvermögen.“ Darum will der Journalist die Menschen aus ihrer Gleichgültigkeit aufrütteln.“³³

Und SCHRADER weiter:

„Der Artikel hatte sofort gewaltige Resonanz. ... Ein Forscher nannte den Artikel einen „Klima-Porno“, und meinte damit wohl die ungefilterte und brutale Zurschaustellung von Extremen. ... Die meisten Kritiker aber wenden sich grundsätzlich gegen WALLACE-WELLS' Aufrüttelungsansatz: Mit Untergangsszenarien, meinen sie, erreiche man keine Veränderung. ... Katharine Hayhoe von der Texas Tech University: „Die schlimmsten und gefährlichsten Folgen sind vermeidbar, aber dafür müssen wir verstehen, dass es auf unser Verhalten wirklich ankommt.“ Die Angst vor dem Untergang jedenfalls werde die Menschheit nicht motivieren. ... Die Kommunikationsforschung ... bestätige die Kritiker, sagt Imke Hoppe von der Universität Hamburg. „Viele von den Wissenschaftlern, die ihm [Wallace-Wels] widersprochen haben, fühlen sich vermutlich um Jahre in ihrer Arbeit zurückgeworfen.“³⁴

Die Idee dahinter: Die Klimakatastrophe am Horizont könnte die Menschheit in ihrer Politik dagegen überfordern – allein aus dieser Angst heraus. Diese könnte der Grund sein, dass die Jahrzehnte lange Aufklärung nicht gefruchtet hat, im Gegenteil, haben sich die Menschen nach einer ersten Aufwallung nicht wieder in ihr schnell wachsendes Wohlstandsschn(r)eckenhaus zurückgezogen? Nichts sehen und nichts hören wollen? Und deshalb sollen die Wissenschaften nun davon Abstand nehmen, zu sagen, was Sache ist?

DAVID WALLACE-WELLS nimmt also die Kritik vorweg (und wird dafür massiv angegriffen), die JONATHAN FRANZEN dann noch zuspitzen wird (und dafür heftig angegangen wird), nämlich das (paradoxe!) Beschönigen oder gar Verdrängen der Realität zu Gunsten eines „positiven Narrativs“, das die Menschen nicht verschrecken und in den Rückzug drängen, sondern motivieren soll, sich aktiv gegen den Klimawandel zu engagieren. Es hatte doch das Nobelkomitee in den Jahren 2002 mit Daniel Kahneman und 2017 mit RICHARD THALER zwei Verhaltensökonomien den Nobelpreis verliehen, die wissen, wie's eleganter und angstfrei geht: „Nudge“ heißt der neue Zauberstab, mit dem die Menschen subtil dorthin dirigiert werden können, wo sie zum Wohle aller von selber nicht hinwollen.³⁵

33 A.a.O.

34 A.a.O.

35 „Einer breiten Öffentlichkeit wurde Thaler bekannt, als er die Idee des „Nudging“ (wörtlich: Anstupsen) propagierte. Gemeint sind damit Tricks, die staatliche und privaten Institutionen anwenden können, um gesellschaftlich erwünschtes Verhalten zu erreichen. Das Konzept popularisierte er in einem sehr erfolgreichen Buch. [Thaler, Richard; Sunstein, Cass (2009): Nudge. Wie man kluge Entscheidungen anstößt. Berlin, RE]. ... Kritiker werfen Thaler vor, „Nudging“ laufe auf die Manipulation von Menschen hinaus. Er selbst bezeichnet seine Methoden als „libertären Paternalismus“, der von der Erkenntnis lebt, dass Menschen oft die langfristigen Konsequenzen ihres Verhaltens nicht übersehen ... Thaler arbeitete in Chicago eng mit dem Psychologen Daniel Kahneman zusammen, der 2002 mit dem Wirtschaftsnobelpreis ausgezeichnet wurde.“ SZ-Online (9.10.2017): Wirtschaftsnobelpreis für Forschung zur Verhaltensökonomie. Der Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Ökonomie geht an den US-Amerikaner Richard Thaler. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/wirtschaftsnobelpreis-den-menschen-anstupsen-1.3700567> (9.11.2020).

7. War da was mit der Klimasensitivität?

Am 13. August 2020 erschien in der ZEIT ein Artikel wie ein erratischer Block in der Informationslandschaft. Warum hatte ich in anderen Medien nichts davon gelesen? In dem Artikel geht es um die „Klimasensitivität“.³⁶ Diese sei von einem hochrangigen Expertenteam neu berechnet und schon Mitte Juli der Weltöffentlichkeit vorgestellt worden.³⁷ Das kann mir doch nicht entgangen sein!? Schließlich ist die „Klimasensitivität“ das grundlegende Maß, in dem das Klima auf das zunehmende CO₂ in der Atmosphäre reagieren wird. Das muss doch gleich in den Zeitungen gestanden haben?

Geläufig für die Definition der Klimasensitivität ist „die Angabe der Klimaerwärmung bei Verdoppelung der Konzentration von Kohlenstoffdioxid in der Erdatmosphäre.“ ... um diesen Betrag steigt „die Durchschnittstemperatur der Erde, wenn sich die CO₂-Konzentration von den vorindustriellen 280 ppm auf dann 560 ppm erhöht.“³⁸

In der Neuen Züricher Zeitung NZZ, wie ich dann recherchierte, wird über diese Studie mit der Überschrift berichtet: „Klimaforscher setzen einen Meilenstein. Wissenschaftern (sic!) gelingt die genauere Bestimmung von einer der wichtigsten Kennzahlen der Erderwärmung“. Das Ergebnis ist in der NZZ folgendermaßen zusammengefasst:

„Während die Sensitivität für die Forschung eine wichtige Grösse darstellt, ist in der Praxis der tatsächliche Temperaturanstieg entscheidend. Darum haben die Autoren auch ausgerechnet, wie sich ihre Neubewertung darauf auswirkt. Das Ergebnis: Selbst wenn die Menschheit den Ausstoss der Treibhausgase drastisch einschränkt, beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass im Laufe des 21. Jahrhunderts die Zwei-Grad-Grenze überschritten wird, ungefähr 17 Prozent. Für alle anderen Szenarien, die weniger optimistisch angelegt sind, liegt diese Wahrscheinlichkeit bei über 80 Prozent.“³⁹

Diese Neuberechnung ist nicht nur ein Meilenstein, sondern auch ein Menetekel, da sich die wahrscheinlichen Werte im unteren Bereiche verflüchtigt haben und der wahrscheinlichste Mittelwert gestiegen ist, siehe Abb. 5.

Warum steht das nicht in allen großen deutschen Printmedien? Nicht in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung FAZ, nicht in der Süddeutschen Zeitung SZ, nicht in der WELT, auch in den Lokalblättern Fehlanzeige. Geht das uns nichts an? So viele Seiten – und kein Platz für eine Erkenntnis, die unsere Zukunft auf dem Planeten massiv bestimmen wird?

36 Schmitt, Stefan (ZEIT 2020#34): Der zarte Planet. Wie empfindlich reagiert das System Erde? Wer das versteht, weiß auch, wie sich der Klimawandel auswirkt. Dank Korallen und Wolken sind Forscher nun einer Antwort näher gekommen.

37 Sherwood, S. et al. (Reviews of Geophysics 22.7.2020): An assessment of Earth's climate sensitivity using multiple lines of evidence. <https://agupubs.onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.1029/2019RG000678> (9.11.2020).

38 <https://de.wikipedia.org/wiki/Klimasensitivit%C3%A4t> (12.9.2020).

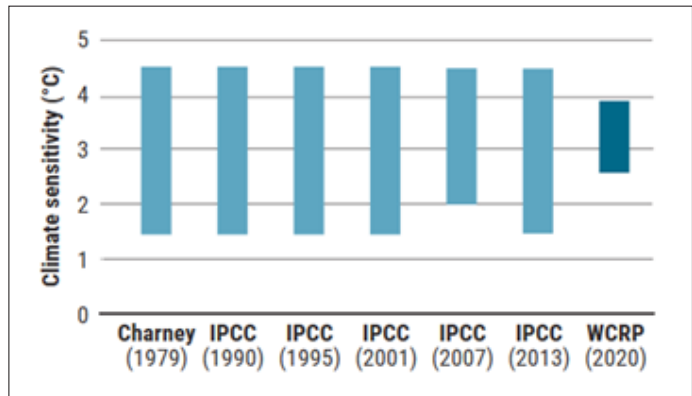
39 Titz, Sven (NZZ 28.7.2020): Klimaforscher setzen einen Meilenstein. Wissenschaftern (sic!) gelingt die genauere Bestimmung von einer der wichtigsten Kennzahlen der Erderwärmung.

Wenn so eine wichtige Information gleich in mehreren prominenten Medien versäumt wird, dann ist das ein Hinweis auf eine spezielle Kultur im Umgang mit solchen existentiellen Botschaften – nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, in Österreich, auch hier steht diese Information nur in wenigen namhaften Blättern.

Warum ist diese Botschaft zur Klimasensitivität so wichtig, dass man sie nicht einfach unter den Tisch fallen lassen kann?

Die Klimasensitivität war zum ersten Mal 1979 berechnet worden. Und obwohl das Wissen über die atmosphärischen Zusammenhänge angewachsen ist, änderten sich die Grenzen für eine 66%ige Wahrscheinlichkeit bis 2013 kaum. Sie lagen bei 1,5 und 4,5 Grad mit einem rechnerischen Mittelwert von ca. 3,0° Celsius. Die neu berechneten Werte mit einer 66%igen Wahrscheinlichkeit liegen deutlich enger – und höher: 2,6 – 3,9° Celsius mit einem rechnerischen Mittelwert von 3,25°. Das ist ein Unterschied ums Ganze: Eine höhere Temperaturzunahme wird wahrscheinlicher, die Hoffnung auf unteren Bereiche sind obsolet.

Abb. 5: Klimasensitivität: Zu 66% wahrscheinliche Temperaturspanne der Studien⁴⁰.



Die Klimasensitivität gibt also Auskunft über die nähere Zukunft des Planeten, wenn man in ein/zwei Generationen denkt. Wissenschaftsredaktionen wissen über die eminente Bedeutung dieses Wertes – warum bleiben sie stumm?

Es gibt eigentlich nur einen Grund: Die Redaktionen finden, dass in Zeiten einer Pandemie zu viele negative Botschaften nicht gut sind fürs Gemüt!

⁴⁰ Voosen, Paul (sciencemag 22.7.2020): After 40 years, researchers finally see Earth's climate destiny more clearly. <https://www.sciencemag.org/news/2020/07/after-40-years-researchers-finally-see-earths-climate-destiny-more-clearly> (20.11.2020).

Weitere Beispiele:

Am 24.9.2020 stellt die Internationale Energieagentur IEA eine neue Studie zur CO₂-Abscheidung und -Speicherung vor. Die Message: „Die Welt muss auf die wachsenden Dynamik der Kohlenstoffabscheidung setzen“⁴¹. Nur mit Kohlenstoffabscheidung, -nutzung und -speicherung (Carbon Capture, Utilisation and Storage (CCUS)) können die Pariser Klimaziele erreicht werden. In Deutschland wird aber mehrheitlich die CO₂-Speicherung abgelehnt – und wird damit zum Tabu-Thema, gerade in „apokalyptischen“ Zeiten. Zu dieser Studie verliert die deutsche Presse kein Wort – wofür aber sind Zeitungen da, wenn nicht, um solche Essentials zu berichten!?

Über die Jahre hat sich offenbar eine Idiosynkrasie unter den Forschern, Experten und Fachjournalisten gegen alle jene entwickelt, die die Klimakrise schilderten, wie sie kommen wird, sie könnten damit ja die fein ziselierte „Krisenkommunikation“ irritieren, auf die man nun alle Hoffnung setzt.

Das Ergebnis der Neuberechnung der Klimasensitivität ist keine lustige Prognose. Auch die Notwendigkeit von Geoengineering, wie sie die IEA mit dem CCUS propagiert und voraussagt, ist keine frohe Botschaft. Nimmt man dann auch noch eine Anfang August 2020 veröffentlichten Studie, dass sich nämlich der reale CO₂-Ausstoß am nächsten entlang des bisherigen Worst-Case-Szenarios „RCP8.5“ bewegt⁴², die Zeit zur Verdoppelung des CO₂ in Atmosphäre also noch schneller als bisher vermutet ablaufen wird – da kann man krisenkommunikationstheoretisch schon sagen, da füttert jemand (die Wirklichkeit?) weiter den Klima-Drachen kräftig mit Aufputschmitteln (SCHRADER).

Über das RCP8.5-Szenario haben übrigens nur SPIEGEL-Online⁴³ und die SZ⁴⁴ berichtet – man kann diese Art der fragmentierten Information durchaus erratisch nennen!

41 IEA (24.9.2020): The world needs to build on the growing momentum behind carbon capture. <https://www.iea.org/news/the-world-needs-to-build-on-the-growing-momentum-behind-carbon-capture> (7.11.2020).

42 Schwalm, Christopher R.; Glendon, Spencer; Duffy, Philip B. (PNAS 3.8.2020): RCP8.5 tracks cumulative CO₂ emissions. <https://www.pnas.org/content/117/33/19656> (7.11.2020).

43 SPON 4.8.2020: Erderwärmung folgt dramatischstem Szenario. Vor 15 Jahren hat der Weltklimarat verschiedene Szenarien zur Erderwärmung entwickelt. Eine besonders drastische Prognose wurde lange als alarmistisch abgetan, doch bislang entspricht sie der Realität am ehesten. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/klimawandel-erderwaermung-folgt-dem-dramatischsten-szenario-a-5bb08e00-5054-4f20-bc23-cacd6a93466f> (7.11.2020).

44 Weiß, Marlene (SZ 4.8.2020): Horrorvision oder Realität? Streit um „Worst Case“-Klimaszenario. Auch hier wird der Drache wieder in seine Höhle verbannt: „[es] lässt vermuten, dass das Horrorszenario tatsächlich unwahrscheinlich ist.“ Zwischendrin heißt es im Artikel: „Nach wie vor gelten etwa drei Grad Erwärmung bis 2100 als wahrscheinlichstes Szenario“ Das soll die Horrorvision von Schwalm et al. relativieren – dabei dachten wir gerade noch alle, es seien die 1,5° immer noch das Ziel oder zumindest die 2° müssen es sein! Nun sind schon die 3° wahrscheinlich! Horror muss Horror vertreiben?

8. Phobiker, Apokalyptiker, Teuflische Duos

Und da werden sich die Redaktionen gesagt haben, das ist zumindest meine These: Ein Drachen, der Corona-Drachen, ist genug! Da muss man nicht auch noch den Klima-Drachen reiten!

Diese These lässt sich nicht unmittelbar belegen. Man muss, wie im Folgenden, den Indizienbeweis führen. Eine Bestätigung, dass die Krisen (Katastrophen) und da besonders die Sekundärkrisen (Angst, Panik, Lethargie, Indolenz) die Redaktionen beschäftigen und wie viel davon man den Menschen zumuten darf, lieferten Ende September, Anfang Oktober 2020 dann gleich mehrere der deutschen Qualitätsmedien:

- Die ZEIT nimmt sich am 24.9.2020 des Themas mit einem imposanten Aufmacher und einem dreiseitigen Dossier an: Man wendet die apokalyptische Reaktion auf die existenziellen Krisen ins Erhabene und macht dergestalt Mut. Das Titelbild zeigt Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“ vor einem apokalyptischen Flammenmeer, siehe Abb. 6. Das Dossier selber heißt „Die Zeit ist nah. Klima-Krise, Demokratie-Krise, Corona-Krise: Ständig wird der Weltuntergang ausgerufen. Gut so, findet [der Autor, RE] MALTE HENK“⁴⁵. Die Absicht liegt auf der Hand: Mit Immanuels Kants Definition des Erhabenen lässt sich das Schreckliche überwinden: Die Unterlegenheit des Menschen als Sinnenwesen schlägt um in das Bewusstsein seiner Überlegenheit als moralisches Wesen: In Wirklichkeit können uns Pandemie und Klimakrise nichts anhaben!
- Zwei Tage nach dem Bewältigungsversuch gleich mehrerer Drachen in der ZEIT, in dem man diese an den Hörnern packt und ins Erhabene schultert, verkuppelt die SZ vom 26.9.2020 die Pandemie und die Klimakrise zum „teuflischen Duo“ – als Aufmacher der Wochenendausgabe, prominenter geht es nicht:⁴⁶

Teuflisches Duo

Die Corona-Pandemie hält die Menschheit in Atem – und die Klimakrise braut sich zu einer akuten Bedrohung zusammen. Wie man so viel Weltuntergang aushält, ohne zu verzweifeln

Für ein gemütliches Wochenende gibt die SZ also Lebenshilfe zum Aushalten gleich mehrerer Weltuntergänge. Guter Rat ist da teuer – da hält man sich an „Gleichgesinnte“ und teilt sich die Last der Aussichtslosigkeit:

„Um Krisen zu bewältigen und als Einzelner nicht zu verzweifeln, ist es also wichtig, Gleichgesinnte zu finden und gemeinsam anzupacken. Ob dabei das Problem gelöst wird? Vielleicht, wer weiß. Sicher ist aber: Es hilft der Psyche, den ganzen Wahnsinn halbwegs zu verdauen.“⁴⁷

Nicht die Lösung ist gefragt, sondern das Aushalten, ohne in den „ganzen Wahnsinn“ zu verfallen.

45 Henk, Malte (ZEIT 2020#40): Die Zeit ist nah. Klima-Krise, Demokratie-Krise, Corona-Krise: Ständig wird der Weltuntergang ausgerufen. Gut so, findet Malte Henk.

46 Herrmann, Sebastian (SZ 26.9.2020): Teuflisches Duo. Die Corona-Pandemie hält die Menschheit in Atem – und die Klimakrise braut sich zu einer akuten Bedrohung zusammen. Wie man so viel Weltuntergang aushält, ohne zu verzweifeln.

47 A.a.O.



»Wow, echt
jetzt?«

Edward Snowden über seine
mögliche Begnadigung und
sein Leben im Moskauer Exil

Politik, S. 10

Hier spricht
die Polizei

Rassismus auf der Wache – ist
das normal? Beamte erzählen
aus ihrem Alltag

Politik, S. 2



Ihre Nase guckt raus

Was passiert, wenn man Bürger
ohne Maske zurechtweist. Eine
Feldstudie

Enadeken, S. 64

Abb. 6: Die (ewige) Angst vor der Apokalypse.

Aufmacher der ZEIT 2020#40 vom 24.9.2020: Die Transformation der Angst vor dem Virus in dessen souveräne Betrachtung.

- Die FAZ zieht am 9. Oktober nach – mit gleich zwei Artikeln nebeneinander auf einer Seite:
 - MELANIE MÜHL „Der Phobiker in uns. Die Zahl der Corona-Neuinfektionen steigt dieser Tage sprunghaft: Den einen lässt das kalt, den anderen packt die nackte Panik. Über die Frage, wie Furcht entsteht und wir mit ihr umgehen sollten.“⁴⁸
 - HANNES HINTERMEIER „Flüchtet euch nicht – Wer ein so formbares Gehirn hat wie wir Menschen, kann sich verirren, aber er kann auch wieder zurückfinden: Der Neurobiologe Gerald Hüther sucht Wege aus der Angst und sieht eine neue Welt am Horizont.“⁴⁹

Die Botschaft ist immer die gleiche: „Weltuntergang“! Man kann aber wegen der schlimmen Lage nicht mehr wie PATRIK MÜLLER in der Luzerner Zeitung am 25.1.2020 (dem Tag des Lockdowns in der Provinz Hubei!) genervt dagegen polemisieren, sondern man muss ihn bewältigen, die Frage ist nur, wie? Da darf dann schon mal die Bibel helfen:

48 Mühl, Melanie (FAZ 9.10.2020): Der Phobiker in uns. Die Zahl der Corona-Neuinfektionen steigt dieser Tage sprunghaft: Den einen lässt das kalt, den anderen packt die nackte Panik. Über die Frage, wie Furcht entsteht und wir mit ihr umgehen sollten.

49 Hintermeier, Hannes (FAZ 9.10.2020): Flüchtet euch nicht – Wer ein so formbares Gehirn hat wie wir Menschen, kann sich verirren, aber er kann auch wieder zurückfinden: Der Neurobiologe Gerald Hüther sucht Wege aus der Angst und sieht eine neue Welt am Horizont.

„Auf eines kann auch diese neue Welt nicht verzichten – Gottvertrauen. Als Wissenschaftler spricht Hüther [der Neurobiologe! RE] lieber neutral von Urvertrauen. Doch zuletzt fußt sein Wegweiser aus der Angst auf einem stabilen Fundament – dem biblischen „Fürchtet euch nicht“.“⁵⁰

Damit schließt sich der Kreis zur bewältigten Apokalypse: Der Gleichgesinnte der SZ, sein göttliches Pendant in der FAZ, sie tun sich zusammen mit dem erhabenen Beobachter in der ZEIT: Der Weltuntergang hat auf der Rückseite eine Ausgangstür. Da steht nicht drüber „Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!“⁵¹, sondern „Don't panic!“

9. Die Wende zum Guten

Zurück zur Abstinenz der Berichterstattung über die neue, verstörende Studie zur Klimasensitivität: Widerspricht der These, dass die Zeitungsmacher die Leser vor zu viel Weltuntergängen schützen wollen, nicht die Tatsache, dass es doch, wenn auch wenige Artikel über die gestiegene Klimasensitivität gab? Ich denke nein. Man geht nur „sensitiver“ mit dem Drachen der Klimasensitivität um. Auch hier gilt: „der Ton macht die Musik“, auf die Performance kommt es an. Sie führen den Leser sanft zum Drachen, töten ihn dann umsichtig und ziehen zum Ende hin sehr vorsichtig den Speer aus dem toten Leib, so dass kein Blut spritzt. Beispielhaft der genannte ZEIT-Artikel vom 13.8.2020 mit dem Bericht zur neu berechneten Klimasensitivität:

„DIE ZEIT“ vom 13.8., Auftakt:

„**Der zarte Planet.** Wie empfindlich reagiert das System Erde? Wer das versteht, weiß auch, wie sich der Klimawandel auswirkt. Dank Korallen und Wolken sind Forscher nun einer Antwort näher gekommen.“

Resümee im letzten Absatz:

„**So unempfindlich**, wie einige zwischenzeitlich gehofft hatten, reagiert der Planet keinesfalls. Leider.“ [Er ist halt so sensibel, RE]

„Weniger als zwei Grad Plus sind bei einer CO₂-Verdopplung praktisch unmöglich. **Ein Jammer.**“ [Vom Duktus her jämmerlich!, RE]

„Aber auch besonders drastische Folgen erscheinen nun in einem anderen Licht. **Immerhin.**“

„... **Unsere Ergebnisse lassen hohe Sensitivitäten viel unwahrscheinlicher erscheinen. Das immerhin ist doch ein guter Zwischenstand.**“⁵²

50 A.a.O.

51 Dante, Die Göttliche Komödie, Inferno III, 9 (Das Höllentor): „Lasst, die ihr eintretet, alle Hoffnung fahren!“

52 Schmitt, Stefan (DIE ZEIT 2020#34): Der zarte Planet. Wie empfindlich reagiert das System Erde? Wer das versteht, weiß auch, wie sich der Klimawandel auswirkt. Dank Korallen und Wolken sind Forscher nun einer Antwort näher gekommen.

Frankfurter Rundschau vom 1.8., Auftakt:

„Wie gefährlich wird es? Wie sich das Klima künftig entwickelt, kann nun genauer bestimmt werden – mit einer guten und einer schlechten Nachricht.“

Resümee im letzten Absatz:

„**Die Umsetzung des Paris-Abkommens werde dadurch etwas erleichtert.** „Die Gesellschaft hat nun verstärkte Argumente für eine stringendere Klimapolitik“, sagt [Hartmut, RE] Graßl. „Für das Nichtstun Plädierende haben schlechtere Karten, Klimapolitik ist noch etwas dringender.“⁵³

Und die NZZ vom 28.7., Auftakt:

„Klimaforscher setzen einen Meilenstein. Wissenschaftlern gelingt die genauere Bestimmung von einer der wichtigsten Kennzahlen der Erderwärmung.“

Resümee im Abgang:

„Der Mitautor Gavin Schmidt vom Goddard Institute for Space Studies der NASA in New York fasste das Ergebnis der Studie in einem Blog-Beitrag **salomonisch** zusammen: „Die Klimasensitivität sei weder klein genug, um sie zu ignorieren, **noch gross genug, um zu verzagen.**“⁵⁴

Und der Wiener Standard vom 3.8. schließt mit den Worten:

„Wir wursteln uns in eine Situation, die sehr gefährlich ist für Mensch und Natur, **aber nicht das Ende der Welt.**“⁵⁵

Da kann doch eigentlich unserem „zarten Planeten“ nix passieren: „nicht verzagen“, „Umsetzung erleichtert“, „guter Zwischenstand“, „nicht das Ende der Welt“!

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit in der Bekämpfung des Corona-Virus im Februar 2020 verfolge ich die Spur bzw. stelle die These auf: Die Krisenmanager haben eine Scheu vor angstmachenden „Drachen“. Dafür gibt es Anzeichen im Umgang mit der Klimakrise in der Qualitätspresse. DAVID WALLACE-WELLS und JONATHAN FRANZEN kritisieren das. Und jetzt steht ein neuer Drache am Horizont – das pandemieverdächtige SARS-CoV-2-Virus. Schon ganz zu Beginn seines Auftritts gibt es Anzeichen, dass die Krisenmanager vermeiden, den neuen Drachen zu fixieren. Eine Doppelbelastung dieser Art war nicht vorgesehen. Die Theorie der Krisenkommunikation sagt: die Menschen könnten damit überfordert sein.

53 Kern, Verena (FR 1.8.2020): Wie gefährlich wird es? Wie sich das Klima künftig entwickelt, kann nun genauer bestimmt werden – mit einer guten und einer schlechten Nachricht.

54 Titz, Sven, (NZZ 28.7.2020): Klimaforscher setzen einen Meilenstein. Wissenschaftlern gelingt die genauere Bestimmung von einer der wichtigsten Kennzahlen der Erderwärmung.

55 Sator, Andreas (Der Standard, 3.8.2020): 25 renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben geschafft, was 40 Jahre lang nicht gelungen ist: genauer zu bestimmen, wie warm es wirklich wird. Der Forscher Zeke Hausfather war dabei und weiß mehr.

Und das Fatale daran: Das ist Wissenschaft, evidenzbasiert, nobelpreisprämiert.

Zusammengefasst lautet meine These: Die moderne Krisenkommunikation und wahrscheinlich auch das Gros der Eliten rechnet nicht mit der Vernunft der Menschen in existenziellen Situationen. „Der Mensch“, da sind sich viele Experten und Wissenschaftler, gerade aus naturwissenschaftlichen und ökonomischen Ecke einig, der Menschen ist eher ein Stimmungskanone, die in die falsche Richtung losgehen könnte.

10. „If Trump lied, so did Fauci“

Am 9. September 2020 erinnert eine überraschende Nachricht die Weltöffentlichkeit an die Anfangszeit der Pandemie: Der amerikanische Präsident Donald Trump habe, so der Starjournalist Bob Woodward in seinem neuen Buch über Trump⁵⁶, schon früh um das pandemische Potenzial des Virus Bescheid gewusst – und dieses Potenzial verschwiegen, um keine Panik auszulösen! Trump hat also Krisenmanagement betrieben! Zitat Trump, „es sei mindestens fünf Mal tödlicher als selbst eine heftige Grippe“⁵⁷.

Offensichtlich waren sich die obersten Geheimdienstgremien der USA und der engste Beraterstab des Präsidenten früh klar über das pandemische und auch das tödliche Potenzial des Virus. Deren Wissensstand entsprach wohl den wesentlichen Parametern, wie sie für ein breites Publikum in einem Artikel des NZZ vom 28. Januar 2020 standen. Diese Zahlen waren gewiss noch nicht alle evidenzbasiert, aber die chinesischen Erfahrungen dürften für sich gesprochen haben. Ich komme später darauf zurück.

Hat Trump dieses Wissen gegenüber Woodward nur aus Geltungssucht ausgeplaudert und sich gerühmt, er habe es verschwiegen, um keine Panik zu verbreiten? So wird es in den deutschen Medien kolportiert – nicht ohne den Hinweis auf das moralische Defizit Trumps und, das Gegenteil, das energische und transparente Handeln der deutschen Politiker. Dabei wird allerdings vergessen, dass auch alle deutschen Akteure von Ende Januar bis Ende Februar nicht anderes taten, als vor Panik zu warnen und den deutschen Michel in Sicherheit zu wiegen. Es stellt sich nur die Frage, ob, und wenn nicht, warum es in Deutschland nicht zu der Klarsicht bezüglich des Virus gereicht hat, die in Trumps Beratergremien offensichtlich schon Ende Januar vorhanden war?

In Amerika wird tiefer gebohrt. In einem Kommentar der Washington Post konstatiert MARC A. THIESSEN, durchaus in der Absicht, Trump zu verteidigen: „If Trump lied, so did Fauci“, „Wenn Trump gelogen hat, dann auch Fauci“.⁵⁸

Anthony Fauci ist als Direktor des National Institute of Allergy and Infectious Diseases der amerikanische Chefepidemiologe. Er gehört zum engsten Beraterkreis Trumps. Fauci selbst hat zu den Äußerungen Trumps an Woodward gesagt:

56 Woodward, Bob (2020): Wut. München 2020.

57 Winkler, Peter (NZZ 11.9.2020): Trump hat die Corona-Gefahr bewusst verharmlost. Bob Woodward enthüllt in seinem jüngsten Buch den Grund und die Folgen.

58 Marc A. Thiessen (WP 10.9.2020): If Trump lied, so did Fauci. <https://www.washingtonpost.com/opinions/2020/09/10/if-trump-lied-so-did-fauci/> (15.11.2020).

„... Fauci bestritt, jemals gehört zu haben, dass der Präsident die Bedrohung durch das Coronavirus „verzerrt“ habe, und behauptete, Trumps Präsentationen vor der Öffentlichkeit stimmten weitgehend mit den Diskussionen überein, die er mit medizinischen Experten geführt habe.“⁵⁹

MARC A. THIESSEN zitiert in seinem Kommentar die Verlautbarungen Faucis vom 21. Januar bis 10. März, hier die vom 17.2.:

„Am 17. Februar sagte Fauci gegenüber USA Today, dass die Gefahr für die Amerikaner „nur winzig“ sei und dass man sich mehr Sorgen über die „reale und gegenwärtige Gefahr“ der saisonalen Grippe machen müsse. Er warnte ferner vor „absurden Extrapolationen von Angst“ und riet, dass „es jetzt in den Vereinigten Staaten absolut keinen Grund gibt, eine Maske zu tragen“.“⁶⁰

Vor der Folie der Aussage Faucis im SPIEGEL vom 22.8.2020 könnte man vermuten, es war die Strategie der Berater von Trump, das Virus herunterzuspielen – um die Leute nicht zu beunruhigen. Denn Fauci wusste wohl ziemlich schnell um die pandemischen Qualitäten dieses Virus Bescheid:

„Schon vor 30 Jahren war meine große Befürchtung, dass ein neuartiger Erreger von einem tierischen Wirt auf einen Menschen überspringen könnte, der a) über die Atemwege übertragen wird, sich b) äußerst effizient von Mensch zu Mensch verbreitet und c) zu einem hohen Grad an Sterblichkeit führt, zumindest in einigen Bevölkerungsgruppen. Und genau dieser perfekte Sturm hat uns nun plötzlich eine Pandemie von historischen Ausmaßen beschert. Das, was gerade passiert, ist das Schlimmste, was wir in den vergangenen 102 Jahren seit der Spanischen Grippe von 1918 erlebt haben.“⁶¹

Zitat Trump zu seiner nachträglichen Verteidigung:

„Wenn ich sage, es wurde aus der Luft übertragen, dann wusste jeder, dass es aus der Luft übertragen wurde. Das war keine große Sache. Lesen Sie die Berichte. China kam mit der Erklärung heraus, dass es sich um eine durch die Luft übertragene Krankheit handelt.“⁶²

59 „... Fauci denied that he ever heard the president “distort” the threat of the coronavirus and maintained that Trump’s presentations to the public were largely in line with discussions he’d had with medical experts.“ Sullivan, Margaret (Kaiser Health News KHN 10.9.2020): Fauci Says He Did Not Hear President Distort Coronavirus Threat. <https://khn.org/morning-breakout/fauci-says-he-did-not-hear-president-distort-coronavirus-threat/> (15.11.2020).

60 „On Feb. 17, Fauci told USA Today that the danger to Americans was “just minuscule” and that people should be more worried about the “real and present danger” of seasonal flu. He further warned against “outlandish extrapolations of fear” and advised that “now, in the United States, there is absolutely no reason whatsoever to wear a mask.”“ Marc A. Thiessen, WP 10.9.2020.

61 Bredow, Rafaela von; Hackenbroch, Veronika (SPIEGEL 2020#35): »Die bedrohen mich, ganz handfest, mein Leben, meine Familie, das ist völlig verrückt« Donald Trumps Pandemieberater Anthony Fauci über die Wut seiner Gegner, sein Verhältnis zum Präsidenten, die Fehler bei der Seuchenbekämpfung und den Ausweg aus der Coronakrise.

62 “When I say it was airborne, everybody knew it was airborne. This was no big thing. Read the reports. China came out with a statement that it was an airborne disease.“ Feuer, Will (cnbc 10.09.2020): Trump says everyone knew the coronavirus was airborne in February: It’s ‘no big thing’. <https://www.cnbc.com/2020/09/10/trump-says-everyone-knew-the-coronavirus-was-airborne-in-february-its-no-big-thing.html> (3.11.2020).

„Jeder“ dürfte für Trump eher der Beraterkreis gewesen sein als der Rest der Welt. Ein Schelm, der sich nicht denkt, hier hat Fauci mit beraten – der auch klarstellt, „Trumps Präsentationen vor der Öffentlichkeit stimmten weitgehend mit den Diskussionen überein, die er mit medizinischen Experten geführt habe.“

Angenommen, die Berater Trumps hätten Ende Januar eine Idee von der Gefährlichkeit des Virus gehabt – was wäre die konsequente Antwort gewesen? Ein Lockdown wie in China? Dem stand nach seiner Einführung die geballte westliche Öffentlichkeit entgegen: Totalitär, systempräpotent, kontraproduktiv, menschenunwürdig! Diese öffentliche Ablehnung ging so schnell, dass die Kommentatoren keine Zeit hatten, bei den Epidemiologen nachzufragen, ob sie mit ihren aufgebrauchten Auslassungen nicht eine Ultima Ratio im Kampf gegen die Pandemie in den Orkus geschrieben haben! Und: Trump in den Fußstapfen von Xi Jinping? Absolutes NoGo!

D.h., es gab gleich mehrere Gründe für Trump und seine Berater, sich mit der Wahrheit über das Virus zurückzuhalten – und die Vorsicht, nicht voreilig mit der Wahrheit eine Panik unter den Leuten auszulösen, gehört ja zum kleinen Einmaleins der Krisenkommunikation: Der Bericht Woodwards, dass Trump Ende Januar über die Gefährlichkeit des Virus Bescheid wusste, aber das Land und die Welt bewusst nicht informiert habe, um eine Panik zu verhindern, passt zu der Annahme, dass zumindest Experten Ende Januar über das pandemische Potenzial des Virus Bescheid wissen konnten – und dieses Wissen bewusst zurückhielten, „um keine Panik zu verbreiten“.

Ob es zu dieser Zeit, was jetzt nach Trumps Aussagen für die US-Regierung ein nahe liegender Gedanke ist, auch in anderen Schaltzentralen strategische Überlegungen zum Thema „Pandemie & Panik“ gegeben hat, dafür gibt es keine Hinweise. Die Aufgabe allerdings, und darauf werde ich später zurückkommen, die sich aus diesem Wissen heraus gestellt hätte und sich vielleicht auch gestellt hat, wäre radikal, zu radikal gewesen: „Keiner will der Alarmierer sein“, wird in der WELT vom 29.2. der Sozialwissenschaftler Martin Voss zitiert⁶³. Voss ist Leiter der Katastrophenforschungsstelle der FU Berlin. Man kann die Frage, wer alarmiert, auch zuspitzen auf die Frage: „Wer hat die Legitimation, den Ausnahmezustand auszurufen?“

II. Das paternalistische Projekt

Als Ausweg bot sich in dieser Situation das „paternalistische Projekt“ an, das offensichtlich die amerikanische Administration gewählt hat: Wir schützen die Menschen vor einer Panik, vor der Gefahr irrational zu reagieren, indem wir die Gefahr herunterspielen. Das machte auch insofern Sinn, denn vielleicht geht der virale Kelch an der Welt außerhalb Chinas doch vorüber: Wer jetzt als Krisenmanager nicht „überreagiert“, bewahrt die Menschen und die Welt davor, nicht aus dem Häuschen zu geraten – vielleicht. Es gibt ja die Wissenschaft von der „paternalistischen“ Krisenkommunikation, die empfiehlt, die Leute nicht mit Tatsachen zu überfordern, die sie nur zu „Überreaktionen“ verleiten könnten.

63 Ettel, Anja (WELT 29.2.2020): „Keiner will der Alarmierer sein“. Pandemiepläne gibt es schon lange. Doch sie liegen in Schubladen und werden nicht erprobt, kritisiert Forscher Martin Voss. Der Katastrophenexperte fordert eine offene Informationspolitik.



Abb. 7: Hergé 1936 Tintin „Le Lotus Bleu“, Gouache.

Tintin ist in Deutschland bekannt als „Tim und Struppi“. In der Geschichte „Der blaue Lotus“, die in China spielt, ist Tim auf der Flucht vor seinen Verfolgern... So ähnlich muss man sich das Zusammentreffen von Bürgern und dem schlimmen Drachen der Tatsachen aus krisenkommunikationstheoretischer Sicht vorstellen – Tim & Struppi werden sich gleich in der Vase verstecken.

Exemplarisch für das paternalistische Programm sei hier auf einen Artikel von CASS R. SUNSTEIN vom 28.2.2020 auf der Website des Bloomberg-Informationendienstes hingewiesen.⁶⁴ CASS R. SUNSTEIN ist berühmt geworden für seine verhaltensökonomischen Analysen von irrationalem

64 Sunstein, Cass R. (Bloomberg 28.2.2020): The Cognitive Bias That Makes Us Panic About Coronavirus. <https://www.bloomberg.com/opinion/articles/2020-02-28/coronavirus-panic-caused-by-probability-neglect>.

Verhalten. Er entwickelte mit dem Nobelpreisträger RICHARD THALER das Konzept des Nudgings (s.o.). Und er vertritt die Position, „dass aktuell öffentlich diskutierte Gefahren von der Bevölkerung systematisch überschätzt werden.“⁶⁵

Vor dieser Gefahr in der Perzeption des Corona-Virus hat SUNSTEIN noch Ende Februar 2020 gewarnt: Es würden von den Leuten die (zu diesem Zeitpunkt) tatsächlichen – geringen – Wahrscheinlichkeiten, sich mit Corona zu infizieren, negiert werden („probability neglect“). Das hätte schlimme Verhaltensfolgen:

„Wenden Sie sich in diesem Licht dem Coronavirus zu. Die Situation ist sehr wechselhaft, aber jetzt brauchen sich die meisten Menschen in Nordamerika und Europa keine großen Sorgen über das Risiko einer Erkrankung zu machen. ... Dennoch ist die Krankheit neu, und sie kann tödlich sein. Das ist mehr als genug ... sie wird viel mehr Angst und viel mehr wirtschaftliche und soziale Verwerfungen auslösen, als das tatsächliche Risiko rechtfertigt. Viele Menschen werden vorbeugende Maßnahmen ergreifen (Urlaubsabsage, Flugverweigerung, Meidung ganzer Nationen), auch wenn es dafür keinen ausreichenden Grund gibt. Diese Schritte können ihrerseits die wirtschaftlichen Verwerfungen noch verstärken, einschließlich des Absturzes der Aktienkurse. Die menschlichen Kosten einer möglichen Pandemie gehen weit über die öffentliche Gesundheit hinaus. Sie sind sozial und wirtschaftlich – und ein Produkt der menschlichen Psychologie.“⁶⁶

Und hier die Conclusio SUNSTEINS, die ich, da ich noch öfters darauf zurückkommen werde, im englischen Original zitiere:

„Public officials, and others in positions of leadership, need to get to work to reduce those costs, starting with an understanding of the potentially devastating consequences of probability neglect.“⁶⁷

65 https://de.wikipedia.org/wiki/Cass_Sunstein (12.9.2020).

66 „Turn to the coronavirus in this light. The situation is very fluid, but as of now, most people in North America and Europe do not need to worry much about the risk of contracting the disease. ... Still, the disease is new, and it can be fatal. That’s more than enough to trigger ... it will induce much more fear, and much more in the way of economic and social dislocation, than is warranted by the actual risk. Many people will take precautionary steps (canceling vacations, refusing to fly, avoiding whole nations) even if there is no adequate reason to do that. Those steps can in turn increase economic dislocations, including plummeting stock prices. The human costs of a possible pandemic go well beyond public health. They are social and economic – and a product of human psychology.“ Sunstein, Cass R., Bloomberg 28.2.2020.

67 „Entscheidungsträger und andere in Führungspositionen müssen sich an die Arbeit machen, um diese Kosten zu senken, beginnend mit einem Verständnis der potenziell verheerenden Folgen einer Vernachlässigung der Wahrscheinlichkeit.“ Sunstein, Cass R., Bloomberg 28.2.2020.

Hinweis: Hier wie bei allen anderen übersetzten Zitaten aus dem Englischen habe ich [www.DeepL.com/Translator](http://www.DeepL.com/) (kostenlose Version) herangezogen.

12. Drache und Schatten-Drache

Aus dieser Perspektive auf eine sich anbahnende Krise hatte sich der Krisen-Drache in zwei Drachen verwandelt. Oder in einen Drachen und seinen Schatten, beide furchterregend. Das Original ist die mögliche Katastrophe, ob nun Klima oder Pandemie. Und der Schatten-Drache ist die Reaktion der Menschen auf das Original. Diese Reaktion kann mehr Unheil anrichten als der echte Drachen, wie SUNSTEIN gerade ausgeführt hat. Beides ist Wissenschaft: Nicht nur Menschen werden erkranken, auch die Wirtschaft könnte aus der Überreaktion heraus zusammenbrechen, die Aktienkurse purzeln. Und in der Klimakrise könnten die Menschen, wenn sie ihnen allzu genau vor Augen geführt wird, davon rennen und alle Viere gerade sein – und die Experten in ihrem Kampf gegen den echten Drachen im CO₂ stehen lassen.

Für SUNSTEIN ist es klar: Wer zu einem Zeitpunkt, zu dem es eigentlich noch gar keine relevante Anzahl von Infektionen gibt, eine Pandemie ausruft, hat nur Panik und die ökonomische Krise ausgelöst. Das ist mit Nobelpreisen prämierte Wissenschaft. Sie gehört zum Fundus der scientific community, die sich Sorgen macht, wie man mit den Menschen über schreckliche Erkenntnisse (nicht) kommuniziert. Und dieses Virus könnte sich ganz schrecklich entwickeln – ein schlimmer Drache und ein noch schlimmerer Schatten-Drache waren im Raum des Möglichen.

13. Der Steckbrief des Conora-Virus Ende Januar 2020

Das pandemische Potenzial eines Virus lässt sich am Beginn einer Pandemie nicht an der Zahl der Infizierten und der Verstorbenen zu einem bestimmten Zeitpunkt ablesen. Das ist ein höchst dynamisches Geschehen in einem äußerst kurzen Beobachtungszeitraum von Tagen und Wochen. Oft wird die Aufmerksamkeit durch ungläubiges Staunen oder dem Versuch, den noch kleinen Drachen zu verdrängen, überprägt. China wurde schnell vorgeworfen, die ersten Wochen die gefährliche Entwicklung sozusagen verboten zu haben. Dennoch gab es Ende Januar / Anfang Februar valide Indizien zum pandemischen Potenzial des Virus. Die entscheidenden Parameter sind Basisreproduktionszahl R_0 , anhand derer sich das Virus exponentiell ausbreiten wird und die Letalität, die Auskunft gibt über die Tödlichkeit des Virus.

Eine äußerst brisante Eigenschaft des Virus ist dabei der spezifische Übertragungsweg. Wenn eine symptomarme oder gar symptomlose Übertragung möglich ist, dann entzieht sich das Infektionsgeschehen mangels Krankheitszeichen der Kontrolle. Deshalb war die Frage nach der symptomfreien Übertragung von existenzieller Bedeutung und hat gerade deutsche Wissenschaftler motiviert, die erste evidenzbasierte symptomfreie Übertragung zu dokumentieren.⁶⁸

Im Kern waren alle Parameter Ende Januar bekannt. Man konnte sie z.B. in der NZZ vom 28. Januar nachlesen⁶⁹ – sie dürften nicht aus naiven Quellen gekommen sein. Den Fachleuten sind

68 Ciesek, Sandra; Gottschalk, René, (The new england journal of medicine 18.2.2020): Evidence of SARS-CoV-2 Infection in Returning Travelers from Wuhan, China.

69 Niederer, Alan (NZZ 28.1.2020): Zwei Szenarien für das Coronavirus. Je länger die Seuchenausbreitung währt, desto klarer zeigt sich das Bild des Erregers.

gewiss professionellere Informationen zur Verfügung gestanden. Vieles davon wird nicht evidenzbasiert gewesen sein, was das Wissenschaftssystem fatalerweise gerade dann paralisieren kann, wenn die Politik schnelle Entscheidungen treffen muss.⁷⁰

Diese Werte, wie sie am 28. Januar 2020 in der NZZ zu lesen waren, haben sich bis heute kaum verändert, geändert hat sich, dass sich die Anfangs notgedrungen spärliche Studienlage in einem eminenten Maße verbessert hat: Noch nie wurde ein Virus in so kurzer Zeit so intensiv wissenschaftlich untersucht. Ich zitiere aus diesem Artikel in der NZZ vom 28.1.2020:

1. „viele Personen **haben keine oder nur milde Symptome** und gehen deshalb nicht zum Arzt. Die Eindämmung einer solchen Seuche ist naturgemäss schwierig, da „unsichtbare“ Übertragungsketten kaum zu unterbinden sind.“
2. „die derzeit vermutete Mortalitätsrate beim neuen Coronavirus von rund 3 Prozent [könnte] stark überschätzt sein. Wie der Seuchenexperte und Berater des Robert-Koch-Instituts Clemens Wendtner gegenüber dem Deutschen Science Media Center vorrechnet, würde die **Mortalitätsrate** bei der 5-Prozent-Annahme [nur 5% der Infizierten werden bekannt] **auf unter 1 Prozent sinken**.“
3. „Laut chinesischen Forschern soll **R_0 mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit zwischen 2,7 und 4** liegen.“
4. „Die Sequenzierung des neuen Coronavirus hat laut Wissenschaftlern gezeigt, dass der Erreger drei Viertel seiner Erbgutinformation mit dem Sars-Erreger teilt. Noch ähnlicher ist das neue Virus einem Coronavirus, das bei bestimmten Fledermäusen vorkommt. ... Beide Erreger binden offenbar an Rezeptoren im unteren Atemtrakt. ... Trotz weiterhin bestehenden Informationslücken deutet vieles darauf hin, dass ... im Vergleich zum Sars-Erreger es weniger pathogen, dafür aber leichter übertragbar zu sein [scheint, RE].“

Nach neuesten Erkenntnissen (21.8.2020), stimmen alle Parameter von (1) bis (4):

Ad (1): Das RKI schreibt: „ein beträchtlicher Anteil von Personen [steckt sich] bei infektiösen Personen innerhalb von 1–2 Tagen vor deren Symptombeginn an.“ Und: „vermutlich [gibt es] auch Ansteckungen durch Personen, die zwar infiziert und infektiös waren, aber gar nicht erkrankten (asymptomatische Übertragung).“⁷¹

Ad (2): Laut RKI liegt R_0 zwischen 3,3 und 3,8⁷².

70 Zu Beginn hat die WHO stets betont, ihre Beurteilung der Situation beruhe auf evidenzbasierten Erkenntnissen. Dies hat die WHO in der Urteilsfindung sehr unentschlossen gemacht und Reputation gekostet, z.B. bei der Zurückhaltung bei der Empfehlung von Masken oder der fehlenden Warnung vor Übertragung durch Aerosole. Später wurde das als Problem thematisiert, so WHO-Direktor Hans Kluge in der SZ vom 20.7.2020: „Die WHO ist es gewohnt, Empfehlungen auf der Basis von Evidenz zu geben. Die Geschwindigkeit dieser Pandemie macht es jedoch nötig, auf der Grundlage unvollständiger Evidenz Rat zu geben.“ Siehe Uhlmann, Berit (SZ 20.7.2020): „Kein Gesundheitssystem war vorbereitet“. WHO-Europa-Direktor Hans Kluge über Fehler und Unsicherheit im Umgang mit dem Coronavirus und den anfänglichen Reflex vieler Staaten, sich vor allem selbst zu helfen.

71 RKI (21.8.2020): SARS-CoV-2 Steckbrief zur Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID-19).
https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html (21.8.2020).

72 a.a.O.

Ad (3): Die „Infection Fatality Ratio“ wird in einem Bericht der WHO vom 4.8.2020 auf 0,5 bis 1% geschätzt.⁷³

Ad (4): Auch die hier getroffenen Aussagen zur „Abstammung“, der Befall der Unteren Atemwege und der Pathogenität haben sich bestätigt.

14. Pandemische Signale

Es gibt die Bundestagsdrucksache 17/12051 vom 3.1.2013 mit dem Titel: „Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012“. Dieser Bericht enthält eine ausführliche Untersuchung „Pandemie durch Virus Modi-SARS“.⁷⁴ Der Bericht liest sich wie eine Blaupause der jetzigen Pandemie. Zitat aus der Zusammenfassung:

„Die Risikoanalyse „Pandemie durch Virus Modi-SARS“ wurde unter fachlicher Federführung des Robert Koch Instituts und Mitwirkung weiterer Bundesbehörden durchgeführt. ... Das Szenario beschreibt eine von Asien ausgehende, weltweite Verbreitung eines hypothetischen neuen Virus, welches den Namen Modi-SARS-Virus erhält. ... Die Vergangenheit hat bereits gezeigt, dass Erreger mit neuartigen Eigenschaften, die ein schwerwiegendes Seuchenereignis auslösen, plötzlich auftreten können (z. B. SARS-Coronavirus (CoV), H5N1-Influenzavirus, Chikungunya-Virus, HIV). ... Mehrere Personen reisen nach Deutschland ein, bevor den Behörden die erste offizielle Warnung durch die WHO zugeht. Darunter sind zwei Infizierte, die durch eine Kombination aus einer großen Anzahl von Kontaktpersonen und hohen Infektiosität stark zur initialen Verbreitung der Infektion in Deutschland beitragen. Obwohl die laut Infektionsschutzgesetz und Pandemieplänen vorgesehenen Maßnahmen durch die Behörden und das Gesundheitssystem schnell und effektiv umgesetzt werden, kann die rasche Verbreitung des Virus aufgrund des kurzen Intervalls zwischen zwei Infektionen nicht effektiv aufgehalten werden. Zum Höhepunkt der ersten Erkrankungswelle nach ca. 300 Tagen sind ca. 6 Millionen Menschen in Deutschland an Modi-SARS erkrankt. Das Gesundheitssystem wird vor immense Herausforderungen gestellt, die nicht bewältigt werden können. ... Nachdem die erste Welle abklingt, folgen zwei weitere, schwächere Wellen, bis drei Jahre nach dem Auftreten der ersten Erkrankungen ein Impfstoff verfügbar ist.“⁷⁵

Ganz unbekannt kann dieses Pandemieszenario, das Ende Januar 2020 im Raum der Möglichkeiten war, den Experten nicht gewesen sein. Das neue Virus war Ende Januar 2020 bereits in mehreren Ländern detektiert worden, so dass jener Fall gleich in mehreren Ländern eingetreten war, der in der Bundestagsdrucksache am Beginn der Pandemie steht: „Infizierte [haben] durch eine Kombination aus einer großen Anzahl von Kontaktpersonen und hohen Infektiosität stark zur initialen Verbreitung der Infektion ... bei[ge]tragen...“

73 WHO (4.8.2020): Scientific brief. Estimating mortality from COVID-19.

<https://www.who.int/publications/i/item/WHO-2019-nCoV-Sci-Brief-Mortality-2020.1>

74 Pandemie durch Virus „Modi-SARS“ in: Deutscher Bundestag Drucksache 17/12051 (03. 01. 2013): Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012, S. 55–88.

75 Deutscher Bundestag Drucksache 17/12051 (03. 01. 2013): Bericht zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2012, S 5.

Wie gefährlich ist Sars-CoV-2?

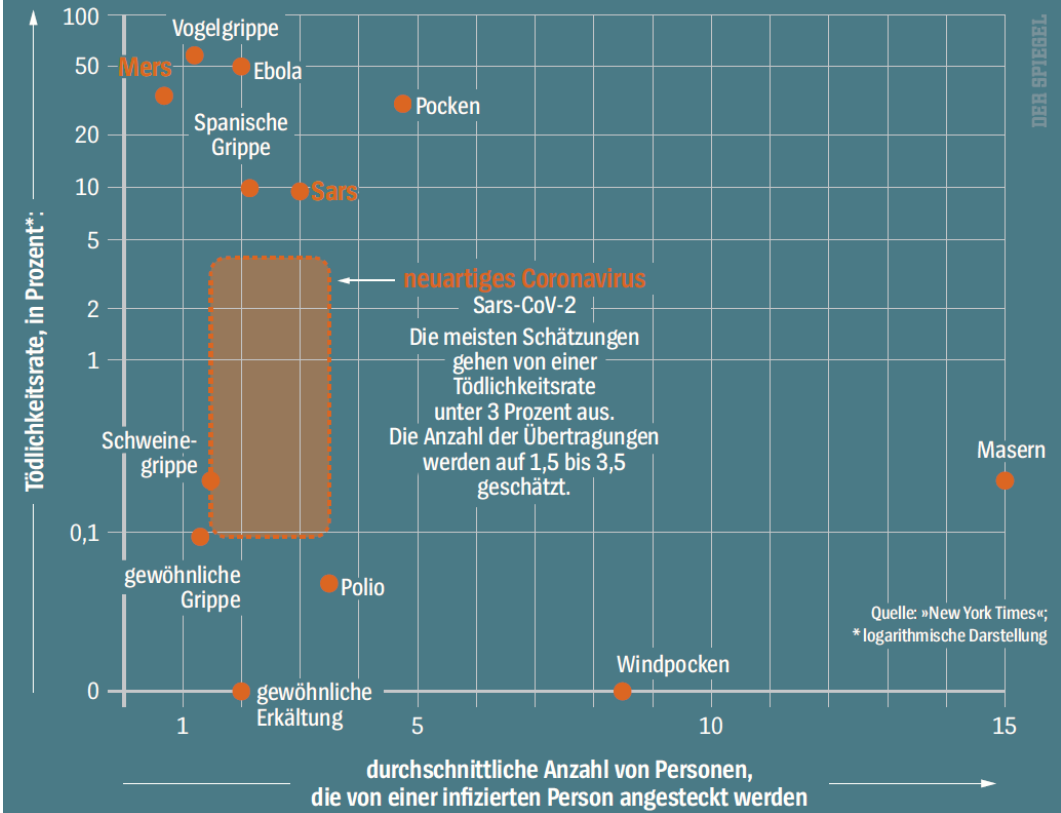


Abb. 8: Der Steckbrief von SARS-CoV-2 Mitte Februar 2020.

Die Parameter von SARS-CoV-2 sind im Vergleich zu anderen Infektionen dargestellt.

SPiegel 2020#08 vom 15.2.2010.

Damit war das Virus mit R_0 zwischen 3 & 4 gleich mehrfach in der Welt – und, Zitat NZZ vom 28.1.2020: „viele Personen **haben keine oder nur milde Symptome** und gehen deshalb nicht zum Arzt“ unbemerkt gestreut, damit ohne die Möglichkeit der Nachverfolgung, damit nicht mehr einzuhegen: Der Beginn einer Pandemie!

Allein diese Tatsache der Verbreitung über den Globus in nuce, und jede Pandemie beginnt „in nuce“ und ist kein fertiger Elefant, und der Kenntnisstand über das Virus musste bei den Experten alle Alarmglocken schrillen lassen.

Aber es kam Entscheidendes dazu: China als primär betroffenes Land reagierte ab Ende Januar auf die offensichtliche Entwicklungsdynamik der Infektionen, der Krankheitsverläufe und der Todesfälle so, wie man wohl lege artis den Ausbruch einer Epidemie bekämpft: Mit einem ziemlich hermetischen Lockdown und den Ausbau der Krankenhauskapazitäten. Hier die Stufen der chinesischen Reaktion im deutschen Pressespiegel:

- 20.1.2020 ZEIT-Online: Chinesische Experten verkünden, dass das Virus von Mensch zu Mensch übertragbar ist. Präsident Xi fordert ein energisches Vorgehen gegen die Ausbreitung.⁷⁶
- 22.1.2020 Spiegel-Online: „Stadt Wuhan kappt Verkehrsverbindungen. Alle Transportwege aus und in die chinesische Stadt Wuhan werden geschlossen. Bürger dürfen nur noch mit Atemmasken auf die Straße. Die Zahl der Erkrankten [steigt] weiter an“: „das Virus [wurde] bei 571 Menschen nachgewiesen, ... darunter sind ... 95 schwere Fälle... Es gibt ... 17 Todesfälle“.⁷⁷
- 24.1.2020 Spiegel-Online: „In Wuhan entsteht im Eiltempo ein Krankenhaus mit tausend Betten.“⁷⁸
- 25.1.2020 ZEIT-Online: In den vergangenen Tagen riegelte China ganze Städte ab, indem die Behörden Straßen, Bahnlinien und Flughäfen in Wuhan und angrenzenden Großstädten sperrten. Davon sind inzwischen rund 56 Millionen Chinesen in 22 Städten betroffen.⁷⁹

Damit ging ein Signal in die Welt hinaus, das Signal einer Pandemie ante portas. Dies spiegelte sich in der Anzahl der Suchabfragen nach dem Begriff „Pandemie“ in google und der Anzahl der Artikel mit dem Begriff Pandemie in der deutschen Presse:

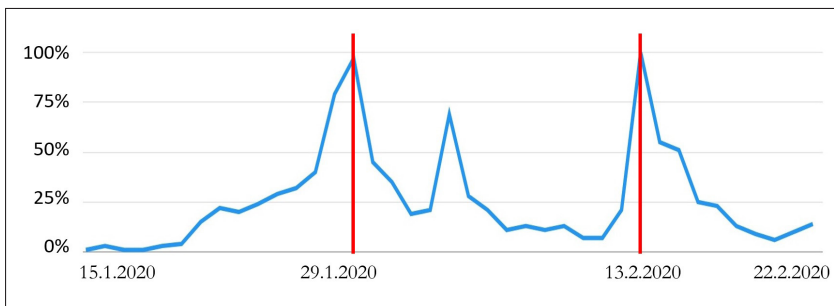


Abb. 9: Die Häufigkeit der Suche nach „Pandemie“ vom 15.1.–22.2.2020. Das Tool „Google Trends“ gibt die relative Häufigkeit an. Man sieht die zwei Peaks am 29.1.2020 und am 13.2.2020.

Google Trends zeigt ein erstes Maximum der Suchabfrage nach dem Begriff „Pandemie“ am 29.1., einen zweiten am 13.2.2020.

76 <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2020-01/lungenkrankheit-china-coronavirus-infektion-infizierte> (3.11.2020).

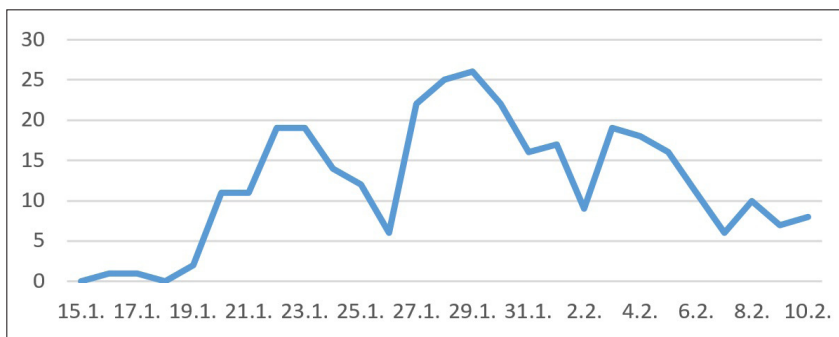
77 <https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/coronavirus-wuhan-schliesst-flughafen-und-bahnhoeft-a-3bf1fca7-dcec-4460-9b07-2b4c645406c3>. (3.11.2020).

78 SPIEGEL Online 24.1.2020: China schottet mehr als 43 Millionen Menschen ab. Bei mehr als 830 Menschen wurde das Coronavirus inzwischen nachgewiesen. Zehn chinesische Städte haben ihre Verbindungen zur Außenwelt eingeschränkt. In Wuhan entsteht im Eiltempo ein Krankenhaus mit tausend Betten. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/coronavirus-zahl-der-todesopfer-in-china-steigt-auf-25-a-7090f634-0c7c-417e-9394-3f08c88674bf> (17.11.2020).

79 <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2020-01/coronavirus-lungenkrankheit-frankreich-ausbreitung-europa> (3.11.2020).

Der Peak in Google um den 29.1.2020 hat sein Pendant in der Anzahl der Artikel in der deutschen Presse, in denen „Pandemie“ vorkommt:

Abb. 10: Deutsche überregionale Zeitungen: Anzahl Artikel mit „Pandemie“ 15.1.–10.2.2020. (Eigene Recherche).



Der Begriff der Pandemie war zum ersten Mal virulent geworden.

15. Zupacken oder Abwarten – das Koordinatensystem der Urteilskraft

Wie reagierten die Politik und die Experten auf diese Erkenntnisse Ende Januar 2020?

Es gibt einen Experten, auf dessen Urteilskraft wir wohl noch viel geben werden: Der deutsche Mediziner türkischer Herkunft Ugur Sahin, Chef der Biotechfirma Biontech/Mainz. Er war Ende Januar 2020 nach einem Bericht des Fachmagazin Lancet über SARS-CoV-2 in China überzeugt, dass es zu einer Pandemie kommen würde. Sahin muss sich ziemlich sicher gewesen sein, denn er hat in seiner Firma quasi aus dem Stand 400 Mitarbeiter zur Arbeit an einem Impfstoff gelenkt, was ja auch wirtschaftlich höchst riskant war:

„Als er die Pandemie in der Vorstandssitzung vom Januar vorhersagte, hatte Sahin schon klare Vorstellungen, wie er ihr begegnen wollte. Stufe I: Konstruktion von Impfstoffkandidaten. Stufe II: Parallel arbeitende Teams, um schneller zu werden. Stufe III: Klinische Tests. Momentan läuft Stufe IV: Studien zur Zulassung des Impfstoffs. Parallel dazu wird die Produktion aufgebaut.“⁸⁰

Im Kontrast zu dieser – nachweisbaren – realistischen und proaktiven Einschätzung der kommenden Entwicklung ist die Einschätzung der deutschen Experten, im wesentlichen Virologen und Epidemiologen, eher abwartend. Es scheint, als hätte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn schon früh die Parole ausgegeben, nach der man bis Ende Februar/Anfang März agieren und kommunizieren würde:

80 Malcher, Ingo (ZEIT-Online 3.6.2020): Im Team gegen Corona. <https://www.zeit.de/2020/24/biontech-pharma-industrie-impfstoff-forschung-coronavirus-biotech-unternehmen>. (3.11.2020).

Biontech begann sehr schnell mit der Arbeit an einem Impfstoff, siehe Schnibben, Cord; Schraven, David Hg. (2020, 179f.): Corona. Geschichte eines angekündigten Sterbens. München.

Gemessen an den großen finanziellen Risiken von Impfstoffentwicklungen (siehe Salz, Jürgen (Wirtschaftswoche 31.02.2020): Risiko Patient) muss sich Sahin ziemlich sicher gewesen sein.

„Wir nehmen das sehr ernst, wir sind wachsam, aber mit kühlem Kopf auch gleichzeitig“, sagte der CDU-Politiker am Donnerstagabend in den ARD-Tagesthemen (das war der 23.1.2020, RE). Man stehe im täglichen Austausch mit Experten. „Ich finde eben auch wichtig, dass wir das insgesamt so einordnen, dass wir dann auch mit der nötigen Ruhe rangehen können.“⁸¹

Die Expert*innen sind (keine vollständige Aufzählung): Prof. Dr. Melanie Brinkmann, Prof. Dr. Dirk Brockmann, Prof. Dr. SANDRA CIESEK, Prof. Dr. CHRISTIAN DROSTEN, Prof. Dr. RENÉ GOTTSCHALK, Prof. Dr. Alexander S. Kekulé, Prof. Dr. Karl Lauterbach, Prof. Dr. Lars Schaade, Prof. Dr. Jonas Schmidt-Chanasit, Prof. Dr. Hendrik Streeck, Prof. Dr. Clemens Wendtner, Prof. Dr. Lothar H. Wieler. Diese werden in dieser Zeit das Geschehen mehr oder weniger regelmäßig öffentlich kommentieren. So ist es im Nachhinein möglich, die Krisenkommunikation in dieser Zeit zu rekonstruieren.

Eine im Hintergrund gestaltete Krisenkommunikation „in einem Guss“ ist dabei nirgends bekannt geworden. Die Kommunikation des RKI nach außen, der Intention nach mit dem Fachpublikum, liegt in den Händen von Susanne Glasmacher, als Biologin und Journalistin Leiterin der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des RKI. Den Eindruck, das RKI habe eine wie auch immer designte Krisenkommunikation betrieben, gewinnt man aus einem Bericht über das RKI im PRMagazin („Das Magazin der Kommunikationsbranche“) nicht. Der Druck der Ereignisse war wohl sehr groß. Auf die Rolle „zur inoffiziellen Corona-Pressestelle der Bundesregierung“ zu werden, war man nicht vorbereitet. „„bürgerne“ Kommunikation [sei] schlicht nicht der gesetzliche Auftrag des RKI“, so Susanne Glasmacher im PR-Magazin.⁸²

16. Ausweichmanöver vor dem Drachen

CHRISTIAN DROSTEN, Deutschlands mittlerweile berühmtester Virologe, hat schon am 10.1.2020 begonnen, einen Corona-Test auszuarbeiten. Am 13.1. gehen die ersten Test-Kits nach Taiwan und Hongkong zum Echtttest⁸³. Am 14.1. warnt er in der SZ:

„Das Virus könnte z.B. von Menschen übertragen worden sein, die selbst symptomfrei geblieben sind.“

Das ist sozusagen die pandemische Schlüsselfrage!

Am 28.1. sagt DROSTEN in einem Interview mit der Tagesschau, also gerichtet an die breite Öffentlichkeit:

„Für den normalen Bürger, der sich fragt, ob er sich im Alltag infizieren kann, gibt es im Moment keinen Grund zur Sorge.“ Aber: „Wir müssen die Pandemiepläne rausholen, um auf einen mög-

81 ZEIT-Online (24.1.2020): Coronavirus - China baut in Wuhan Notfallklinik mit 1.000 Betten. <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2020-01/coronavirus-china-lungenkrankheit-wuhan-notfallklinik-quarantaene>.

82 Selbach, David (PRMagazin 2020#08): Die Rationale. Das Robert Koch-Institut steht in der Corona-Krise im Mittelpunkt wie nie zuvor. Dabei ist Kommunikation mit der breiten Öffentlichkeit gar nicht sein Auftrag.

83 Schnibben; Schraven 2020, 40f.

lichen Massenansturm von Patienten vorbereitet zu sein. Das betrifft jedes Krankenhaus und fast jede Arztpraxis in Deutschland. Das ist eine sehr große Herausforderung für das gesamte Gesundheitssystem.“⁸⁴

Das ist fast eine Pandemieerklärung. Das schlägt sich am 29.1. in einem Peak in Google Trends nieder, siehe Abb. 9, wobei hier dazukommt, dass die WHO am 30.1. die „Internationale Gesundheitsnotlage“ ausrufen wird und dies vorab schon kommuniziert worden war.

Am 4.2.2020 gibt DROSTEN ein Interview im Deutschlandfunk.⁸⁵ Auf der Website wird das Interview folgendermaßen angekündigt:

„Das neuartige Coronavirus verbreitet sich in China immer mehr. Auch in anderen Ländern wie in Deutschland ist die Zahl der Infizierten gestiegen. Die Angst vor einer Ansteckung macht sich breit, doch Virologe CHRISTIAN DROSTEN hält sie für unbegründet. Denn andere Erreger und Krankheiten seien weitaus ansteckender oder gefährlicher. CHRISTIAN DROSTEN ist Direktor des Instituts für Virologie an der Berliner Charité. 2003 hat er das Sars-Virus mit entdeckt. Für das neue Coronavirus hat er einen Schnelltest entwickelt, der bei Verdachtsfällen angewendet wird. „Nach all den Daten, die ich kenne, bin ich überzeugt davon, dass dieses Virus den Einzelbürger nicht so stark befallen muss wie zum Beispiel das Sars-Virus.“⁸⁶

DROSTEN kommt in dem Gespräch auch auf den Vergleich mit Influenza-Pandemien zu sprechen. Zitat aus der Website:

„Ein erheblicher Teil der Bevölkerung im Bereich von 70 Prozent wird dann infiziert. Dabei spricht man von Fallsterblichkeitsrate, das sind die Gestorbenen pro registrierte Fälle, erklärt CHRISTIAN DROSTEN. Diese Fallsterblichkeitsrate lag bei den typischen Influenza-Pandemien im letzten Jahrhundert – 1957 und 1968 – bei etwa 0,1 Prozent.“⁸⁷

Und dann: **„Ich könnte mir gut vorstellen, dass so eine Influenza-Pandemie ein gutes Denkmodell ist für etwas, das uns vielleicht erwarten könnte mit diesem neuen Virus.“**⁸⁸

Er sagt aber auch:

„Ich muss da immer noch ein vielleicht sagen. Ich kann immer noch nicht sagen: „Das wird jetzt eine Pandemie geben.“ Ich kann erst recht nicht sagen, was dann die Fallsterblichkeit sein wird.“⁸⁹

84 Stalinski, Sandra (Tagesschau 28.01.2020): Virologe zu Coronavirus. „Es könnte eine Pandemie auf uns zukommen“. <https://www.tagesschaude/inland/coronavirus-interview-101.html>. (24.10.2020).

85 Deutschlandfunk (4.2.2020) Virologe Christian Drosten – Neues Coronavirus: Keine Sorge für Normalbürger. <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/virologie-christian-drosten-keine-sorge-fuer-normalbuenger> (24.10.2020).

86 A.a.O.

87 A.a.O.

88 A.a.O.

89 A.a.O.

DROSTEN schließt:

„Ich habe auch eine Familie und auch wir reden zu Hause darüber. Natürlich macht sich jeder Sorgen.“ Normalbürger müssen sich keine großen Sorgen machen, dass sie angesteckt werden und erkranken, sagt CHRISTIAN DROSTEN, auch wenn das gerade bei vielen Menschen der Fall ist. „Aber bei einer nüchternen, wissenschaftlichen Betrachtungen ist das jetzt eher für Gesundheitsplaner ein Thema, für Personen, die im Gesundheitssystem Verantwortung haben.“⁹⁰

Die geneigte Leser wird sich an die Reputation von Prof. DROSTEN halten: Zweimal SARS, 2003 entdeckt und 2020 den Test entwickelt. Da steht nach den Worten von DROSTEN nicht ein Drache am Horizont, sondern ein in vielen Konjunktiven eingebettetes „Denkmodell“ einer Influenza-Pandemie. Nicht eine Katastrophe ist möglich, sondern ein „gutes Denkmodell“, das uns „vielleicht erwarten könnte“. Mit einer Fallsterblichkeit von 0,1%. Das ist ja fast weniger wie die Sparkasse auf das Sparbuch gibt... So zieht man verbal die Lanze aus dem Drachen, den man gerade kurz angesprochen („Pandemie“) und gleich darauf getötet hat, so dass es nicht blutet!

Zwei Tage vor diesem Interview, am Sonntag, den 2.2.2020, untersucht Clemens Wendtner, Chefarzt der München Klinik Schwabing, Zitat:

„die neun infizierten Webasto-Mitarbeiter⁹¹, er ist geschockt: Die Werte zeigen eine tausendfach höhere Viruskonzentration, als sie etwa für SARS üblich ist — und das schon im Rachen. ... Er meldet sich bei einem alten Bekannten aus Berlin: CHRISTIAN DROSTEN. ... DROSTEN ist ebenso schockiert wie Wendtner. Er hätte nie für möglich gehalten, dass sich das neuartige Virus schon vor ersten Anzeichen einer Erkrankung in einer solchen Konzentration im Rachen nachweisen lässt. ... die beiden Experten feilen noch eine Zeit lang an der gemeinsamen Pressemitteilung. Die wichtigste Aussage darin: Das Virus ist hoch kontagiös, also ansteckend, selbst bei Patienten, die kaum Beschwerden aufweisen. Als Wendtner am Sonntagabend nach Hause fährt, fühlt er sich platt und erschlagen, an eine Pandemie habe er damals nicht geglaubt, sagt er heute. Weder er noch DROSTEN erkennen in diesem Moment, was sich anbahnt. Sie halten das neuartige Virus und die Geschehnisse für ein „sehr, sehr fernes Ereignis“, wie Wendtner in der Rückschau sagen wird.“⁹²

Das steht in dem sehr ausführlichen und empfehlenswerten Buch „Corona. Geschichte eines angekündigten Scheiterns“, herausgegeben von den renommierten Journalisten CORDT SCHNIBBEN und DAVID SCHRAVEN.

Am Samstag vorher, den 1.2.2020, landeten am Flughafen Frankfurt 124 Menschen aus Wuhan. Sie waren von der Bundesregierung ausgeflogen worden. Überraschend stellte sich heraus, dass die einzigen zwei der Passiere, die mit Corona infiziert waren, symptomfrei waren.

90 A.a.O.

91 In der bayerischen Autozuliefererfirma Webasto wurde am 28.1.2020 die erste Corona-Infektion in Deutschland diagnostiziert. Ein Mitarbeiter hatte sich bei einer chinesischen Kollegin angesteckt, die in der Bundesrepublik zu Besuch gewesen war. Es kam dann zu weiteren Infektionen.

92 Schnibben, Cordt; Schraven, David (2020, S. 77f): Corona. Geschichte eines angekündigten Scheiterns. München.

Am 2.2. teilen Kai Klose, hessischer Staatsminister für Soziales und Integration, und RENÉ GOTTSCHALK, Professor für Öffentliches Gesundheitswesen im Fachbereich Medizin und Leiter des Gesundheitsamtes Frankfurt, diesen Befund der Öffentlichkeit mit:

„Ich habe vor der Grippe deutlich mehr Angst als vor dem Virus“, sagt GOTTSCHALK. „Wir sind optimal gerüstet und leistungsfähig“, versichert Klose. Den beiden Patienten gehe es den Umständen entsprechend „sehr gut“. Beide Personen zeigten keinerlei Symptome. Auch deshalb sei die Behandlung bisher „sehr unspektakulär“, sagt Maria Vehreschild, Leiterin der Infektiologie.“⁹³

Das eigentlich Schockierende an dieser Diagnose aus der Sicht der Epidemiologie, dass die Hochkontagiosen (Wendtnr) keine Symptome haben, wird zur Beruhigungspille für die Öffentlichkeit.

Für die Experten war das Interessante an der Diagnose klar: SANDRA CIESEK, Direktorin des Instituts für Medizinische Virologie am Universitätsklinikum Frankfurt sowie Professorin für Medizinische Virologie an der Goethe-Universität und RENÉ GOTTSCHALK machten daraus eine Publikation für das „New England Journal of Medicine“, s.o.⁹⁴ Sie wurde am 20.2. der Öffentlichkeit vorgestellt – und dabei die Bedeutung dieser Publikation hervorgehoben:

„Als entscheidend und möglicherweise folgenreich werten die Forscher zwei Aspekte: Wichtig sei einerseits der Befund, dass die beiden Personen, bei denen das Virus nachgewiesen wurde, nicht erkrankt waren und ... auch danach nicht erkrankten. Zudem sei aktives, infektiöses Virenmaterial aus dem Rachenraum dieser Personen isoliert worden. Beides zusammen ist laut CIESEK der bisher deutlichste auf wissenschaftlichen Methoden basierende Hinweis darauf, dass auch symptomfreie, sich gesund fühlende Personen andere anstecken könnten. ... Die Befunde stützen Befürchtungen, dass die bislang implementierten Maßnahmen und Kriterien nicht ausreichen werden, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Denn möglicherweise sind infizierte – und infektiöse – Personen längst an alle möglichen Orte der Welt gereist und haben das Virus weitergegeben. Dafür sprechen auch andere Beobachtungen, auch wenn diese nicht den Status expertengeprüfter und kontrollierter wissenschaftlicher Studien erfüllen. Der Frankfurter Gesundheitsamtsleiter RENÉ GOTTSCHALK, Mitautor der aktuellen Studie und beim Robert-Koch-Institut führender Experte für hochpathogene Erreger, teilt die Annahme, dass unter anderem aus diesen Gründen die vielleicht weltweite Verbreitung des Virus nicht aufzuhalten ist.“⁹⁵

In einem Interview in der ZEIT vom 3. September 2020 wird SANDRA CIESEK vorgestellt. Sie wird nun abwechselnd mit CHRISTIAN DROSTEN den NDR-Podcast bestreiten. SANDRA CIESEK antwortet auf die Frage der ZEIT, welche ihrer Aussagen zur Corona-Krise sie korrigieren müsse, und erinnert sich dabei dieser Untersuchung der Rückkehrer aus Wuhan:

93 Kehler, Marie Lisa (Rhein-Main-Zeitung 3.2.2020): 124 isoliert, zwei infiziert. Zwei Menschen, die am Samstag von Wuhan nach Frankfurt geflogen worden sind, haben sich mit dem Coronavirus angesteckt. Krank fühlen sie sich nicht.

94 Ciesek; Gottschalk, The new england journal of medicine 18.2.2020.

95 Richard Friebe (PNN 20.2.2020): Symptomfreie Übertragung wahrscheinlich. Coronavirus-Infizierte in Frankfurt als Warnung. Siehe dazu auch die differenzierte Nachlese von Sandra Ciesek in Hennig, Korinna (NDR 8.9.2020): Coronavirus-Update: Der weiße Fleck in der Pandemie. <https://www.ndr.de/nachrichten/info/55-Coronavirus-Update-Der-weiße-Fleck-in-der-Pandemie,podcastcoronavirus240.html>. (24.10.2020).

„CIESEK: „Ich hätte mir im Februar niemals vorstellen können, dass die Schulen geschlossen werden, das habe ich damals auch öffentlich gesagt – obwohl ich gehaut habe, dass es zu einer Pandemie kommen würde. Und dann wurden die Schulen trotzdem zugemacht. Aber ich muss auch sagen: Das ist ja meine erste Pandemie dieses Ausmaßes!

ZEIT: Sie hatten im Februar das Gefühl, dass aus Sars-CoV-2 eine Pandemie werden würde?

CIESEK: Ja. Wir haben damals Passagiere eines Fluges aus Wuhan untersucht und gewannen zwei wichtige Erkenntnisse. Zum einen zeigte sich, dass ein Rachenabstrich reicht, um das Virus nachzuweisen.

ZEIT: Das bedeutete dann auch, dass sich das Virus in den oberen Atemwegen befindet ...

CIESEK: ... und nicht nur in den tiefen, genau. Zum anderen sahen wir da auch, dass asymptomatische Patienten infektiöse Viren im Rachen haben können. Da wurde mir klar: Wenn Menschen infiziert sind, die man nicht an ihren Symptomen erkennen kann, wird sich das Virus verbreiten.“⁹⁶

CIESEK, GOTTSCHALK, WENDTNER und DROSTEN waren quasi am selben Tag, den 2.2.2020, zum gleichen Ergebnis gekommen: Es gibt eine hochkontagiöse Ansammlung von Viren im Rachenraum „selbst bei Patienten, die kaum Beschwerden aufweisen“ (WENDTNER, DROSTEN) bzw. „symptomfreie(n), sich gesund fühlende(n) Personen“ (CIESEK, GOTTSCHALK).

Für Epidemiologen und Virologen ist das ein überdeutliches Signal für eine Pandemie. Warum WENDTNER das damals nicht bemerkt haben will, nachdem DROSTEN schon am 28.1. von dem Pandemieplänen gesprochen hat, das sei mal dahingestellt. Haben die beiden über das pandemische Potenzial des Virus, das sie gerade im Rachen detektiert haben, nicht gesprochen?

CIESEK und GOTTSCHALK hatten wohl die richtige Ahnung. Als Joker für eine tatsächliche Gefahrenabschätzung blieb eigentlich nur noch die Fallsterblichkeit, die DROSTEN am 4.2. im „Denkmodell“ mit 0,1% annahm – und dann doch keine Idee davon haben wollte – zurecht!

Ein Blick nach China hätte genügt – aber es sollten offensichtlich nur die eigenen Beobachtungen zählen. Diesem Rätsel will ich weiter unten noch nachgehen. Hier aber weiter der Chronologie nach:

Am 13.2.2020 stellt das RKI ein neues Epidemiologisches Bulletin vor: „SARS-CoV-2 in Deutschland und Ziele von Infektionsschutzmaßnahmen“. Wesentliche Aussage:

„Die globale Entwicklung legt nahe, dass es zu einer weltweiten Ausbreitung des Virus im Sinne einer Pandemie kommen kann.“⁹⁷

Es ist zu vermuten, dass der Peak am 13.2.2020 in Google-Trends dieser Meldung folgt, siehe Abb. 9.

96 Schweitzer, Jan (ZEIT 2020#37): »Ich habe kein Problem damit, mich zu irren« Die Frankfurter Virologin Sandra Ciesek steigt in den erfolgreichen Corona-Podcast von Christian Drosten ein. Was hat sie vor?

97 RKI (13.2.2020): Epidemiologisches Bulletin. SARS-CoV-2 in Deutschland und Ziele von Infektionsschutzmaßnahmen. https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/6759/07_20.pdf (9.11.2020).

Die Fallsterblichkeit wurde nun zum (unausgesprochenen) Joker der Experten, wie gefährlich das Virus nun wirklich werden würde.

In einer PK am 13.2. in Berlin⁹⁸ kam DROSTEN auf eine Sterblichkeit von 0,2%:

„Führende Berliner Wissenschaftler vergleichen die mögliche Ausbreitung des Coronavirus‘ mit den Gefahren einer schweren Grippewelle. Die aus China gemeldeten Zahlen zum Fortschreiten der Epidemie und der daraus resultierenden Todesfälle stellen die Experten infrage. Dort seien das Meldesystem und auch viele Kliniken überlastet, sagte der Charité-Virologe CHRISTIAN DROSTEN bei einem Pressegespräch in der Akademie der Wissenschaften. Darauf deute die hohe gemeldete Sterblichkeitsrate in China hin. Dort sterben 2,2 Prozent der registrierten Infizierten an dem Virus. Unter den infizierten Menschen außerhalb Chinas überleben nur etwa 0,2 Prozent die Krankheit nicht.“⁹⁹

Lothar Wieler, Präsident des RKI, lieferte dazu die Zahlen – und die Einstellung, dass man nur den Zahlen außerhalb Chinas Glauben schenke dürfe:

„Entscheidend für die Einschätzung, ob sich das Virus von einer Epidemie zu einer Pandemie ausweiten könnte, sei der Verlauf außerhalb Chinas. Bisher gebe es (13.2.2020) 503 Fälle in 24 Ländern, einen Toten auf den Philippinen und 17 schwere Krankheitsverläufe.“¹⁰⁰

Ein Toter auf 503 Infizierte ergeben die 0,2% Sterblichkeit, von der DROSTEN spricht. Aber die meisten Infizierten wurden erst die letzten Tage bekannt – die waren noch zu früh dran, um zu sterben!¹⁰¹

Am 15.2. erscheint in der SZ der Artikel „Feind Nummer eins. Das neue Coronavirus breitet sich weiter aus. Obwohl China drakonische Maßnahmen ergreift, steigt die Zahl der Infizierten täglich. Ist der Erreger noch zu stoppen?“¹⁰²

Die Autoren hatten den einen Tag nach der Bekanntgabe der Vermutung des RKI, es könnte sich doch in Richtung einer Pandemie entwickeln, genutzt, um sich in der Welt der Epidemiologen umzuhören:

98 Der vorliegenden Zeitungsnotiz ist nicht zu entnehmen, ob auf dieser PK das RKI sein Epidemiologisches Bulletin vom 13.2.2020 vorgestellt, obwohl dies anzunehmen ist.

99 Fahrur, Joachim (Berliner Morgenpost Online 14.2.2020): Charité: Ansteckungsrisiko bei Corona größer als gedacht.

100 A.a.O.

101 Diese 0,2% sind die „Fallsterblichkeit“, also die Anzahl der verstorbenen bezogen auf die Anzahl der bekannt gewordenen Infizierten. Wichtiger, wenn auch schwerer zu ermitteln, ist die Infektionssterblichkeit (IFR), also bezogen auf die Anzahl aller tatsächlich Infizierten. 0,2% Fallsterblichkeit hätten bei einer auch damals schon vermuteten hohen Dunkelziffer eine noch deutlich niedrigere IFR bedeutet. Eine massive Fehleinschätzung!

102 Charisius, Hanno; Uhlmann, Berit (SZ 15.2.2020): Feind Nummer eins. Das neue Coronavirus breitet sich weiter aus. Obwohl China drakonische Maßnahmen ergreift, steigt die Zahl der Infizierten täglich. Ist der Erreger noch zu stoppen?

„Der britische Infektionsexperte Neil Ferguson vom Imperial College in London sagte dem Sender BBC: „Ich glaube, wir sind in einer frühen Phase einer globalen Pandemie.“ Optimistischer äußert sich Michael Ryan, der Notfallkoordinator der WHO: „Wir hoffen noch immer, den Ausbruch eindämmen zu können, aber es ist zu früh, um zu sagen, ob und wann es klappt.“¹⁰³

„CHRISTIAN DROSTEN, Direktor des Instituts für Virologie an der Berliner Charité, glaubt, dass die Zahlen in China falsch eingeschätzt werden, „weil das Meldesystem überlastet ist“. ... die Daten außerhalb Chinas [seien] deshalb auch belastbarer, wenn es um die Bestimmung der Sterblichkeit durch dieses Virus geht. Legt man nämlich die Meldungen aus China zugrunde, sterben etwa zwei von hundert offiziell erfassten Infizierten durch das Virus. In der am stärksten betroffenen Provinz Hubei könnte der Wert sogar bei fünf Prozent liegen. Betrachtet man jedoch die Zahlen aus anderen Ländern, so sinkt die Sterberate auf 0,3 Prozent und wahrscheinlich sogar weniger ab. Das liege im Bereich von Grippepandemien, wie jenen 1957 oder 1968, sagt DROSTEN.“¹⁰⁴

„Epidemiologen halten derzeit verschiedene Szenarien für möglich. Im besten Fall gelingt es in einem gemeinsamen Kraftakt der Länder, das Virus so einzugrenzen, dass es keine weiteren Menschen mehr befallen kann. Dann stirbt es aus. So erging es zum Beispiel dem Sars-Erreger im Jahr 2003. Doch viele Fachleute halten diesen Ausgang mittlerweile für unwahrscheinlich. „Der Ausbruch ist vermutlich bereits zu groß“, sagt der Epidemiologe Gérard Krause vom Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig. Im schlimmsten Falle weitet sich der Ausbruch zur weltumspannenden Pandemie aus. Jeremy Farrar vom Wellcome Trust hält dieses Szenario durchaus für möglich. „Es ist nur eine Frage der Zeit, wann das Virus mehr oder weniger überall sein wird“, sagt er. Sind also all die Bemühungen, die teils drakonischen Maßnahmen in China vergeblich? „Wir haben die Chance, den Ausbruch zu verlangsamen. Das darf man nicht unterschätzen“, sagt er. Besonders die Länder der Nordhalbkugel könnten von einer Verzögerung um zwei bis vier Wochen enorm profitieren.“¹⁰⁵

Und nochmals DROSTEN in diesem Artikel:

„Sars hat den Virologen in den ersten Tagen des Ausbruchs als Denkmodell gedient. Doch nun zeige sich, dass die Übertragbarkeit dieses neuartigen Virus doch höher ist als anfangs gedacht. „Mit anderen Worten: Eine Eindämmung wird dauerhaft nicht durchzuhalten sein“, sagt DROSTEN. Wenn es so weit kommt in Deutschland, müsse man sich unbedingt klarmachen:

„Es gibt keinen Schuldigen daran. Es gibt nichts zu skandalisieren. Nicht mit allen Naturphänomenen kann man mit vollkommener Sicherheit umgehen. Das können auch die besten Gesundheitsbehörden nicht leisten.“¹⁰⁶

Das hört sich an, als wollte DROSTEN schon einmal für eine düstere Zukunft sich und alle Experten dafür exkulpieren, dass sie so lange über den Drachen die Tarnkappe geworfen haben und es die Menschen unvorbereitet treffen wird – **und sie selber sich lieber hinter dem Drachen versteckt haben und die Verantwortung und den Mut nicht aufgebracht haben, den SOS Mayday call abzusetzen, nachdem für sie der Eisberg sichtbar war.**

103 A.a.O.

104 A.a.O.

105 A.a.O.

106 A.a.O.

DER SPIEGEL, Nr. 2020#08 vom 15.2.2020, bringt es in der Überschrift auf den Punkt:

„**Heimliche Pandemie.** Epidemiologen glauben kaum noch daran, dass sich die weltweite Ausbreitung des neuen Coronavirus aufhalten lässt. Die Zahl der Infizierten ist vermutlich weit höher als bisher bekannt.“¹⁰⁷

Auch hier zitiert man Epidemiologen:

„Der Epidemiologe Moritz Krämer, der an der University of Oxford die Ausbreitung von Epidemien am Computer simuliert, hat mit seinen Mitarbeitern weltweit die Websites der Gesundheitsbehörden durchkämmt und dabei auch berücksichtigt, welche Reisen die Infizierten zuvor unternommen hatten. „Bei einem Drittel der erfassten Fälle waren die Betroffenen noch herumgereist, als sie schon Symptome hatten“, sagt Krämer. „Einige Tausend Kranke haben das Virus daher nachweislich in China und der Welt verbreitet.““¹⁰⁸

Aber die Hoffnung stirbt zuletzt:

„Immerhin vermelden die Seuchenexperten auch neue Erkenntnisse, die Anlass zur Hoffnung geben. Anders als der Erreger der früheren Lungenseuche Sars, berichtet CHRISTIAN DROSTEN, Direktor des Instituts für Virologie der Berliner Charité, vermehrten sich die Covid-19-Erreger nicht nur in der Lunge, sondern wie Grippeviren auch im Rachenraum. Deshalb verbreiten sich die neuartigen Coronaviren zwar leichter als der Sars- Erreger – sind aber auch weniger tödlich. DROSTEN: „Für die meisten ist es wahrscheinlich eher wie eine Erkältungskrankheit, und Kinder sind nur sehr selten betroffen.““¹⁰⁹

Und weiter heißt es im Artikel, ganz im Sinne des „positiven Denkens“.

„Wie genau eine Pandemie verlaufen würde, ist noch ungewiss. Möglicherweise könnte Covid-19 am Ende wie eine saisonale Grippe aussehen – allerdings mit dem wichtigen Unterschied, dass gegen das neuartige Virus derzeit kein Impfstoff zur Verfügung steht.“¹¹⁰

Am 29. September 2020, also über 7 Monate später, wird CHRISTIAN DROSTEN im NDR-Podcast folgendes zum Vergleich von Grippe und Covid-19 sagen – jener Vergleich, der auch ihm immer wieder leicht von den Lippen gekommen ist:

„Und bei der Influenza-Infektionssterblichkeit, da kursieren ganz unterschiedliche Nennungen. Das basiert darauf, dass Experten in den Medien weltweit immer diesen Vergleich mit der Influenza angestellt haben, schon ganz am Anfang. Da gab es immer die Leute, die gesagt haben: „Das ist alles so harmlos wie eine Grippe.“ Und seit dieser Zeit kursieren in der Öffentlichkeit jeweils so anekdotische Zahlen. Die beziehen sich aber manchmal nur auf ein Land und manchmal nur auf

107 Hackenbroch, Veronika; Schaap, Fritz (SPIEGEL 2020#08): Heimliche Pandemie. Epidemiologen glauben kaum noch daran, dass sich die weltweite Ausbreitung des neuen Coronavirus aufhalten lässt. Die Zahl der Infizierten ist vermutlich weit höher als bisher bekannt.

108 A.a.O.

109 A.a.O.

110 A.a.O.

ein Jahr. Und die werden dann einfach übertragen und aufgeschnappt und weitergeredet. Aber wenn man das mal ganz klar anschaut nach einer richtigen Datenauswertung für die USA, die haben ein sehr gutes Meldesystem, kann man sagen: Die Influenza hat über einen mehrjährigen Zeitraum eine Infektionssterblichkeit von 0,05 Prozent in den USA. Bei uns ist das übrigens etwas weniger. Und gleichzeitig nach dieser jetzt richtig gut gemachten Metaanalyse hat Covid-19, also die SARS-2-Infektion, eine Infektionssterblichkeit von 0,8 Prozent. Das ist 16-mal so viel wie die Influenza. Für jeden Influenza-Toten gibt es 16 Covid-19-Tote in den USA. Jetzt ist aber die amerikanische Bevölkerung jünger als die deutsche. Das heißt, wir müssten in Deutschland mit einer Infektionssterblichkeit rechnen, die nach dieser Auswertung so an die ein Prozent rangeht oder sogar knapp über ein Prozent geht.“¹¹¹

17. Sicherheitskonferenz! Sicherheitskonferenz?

Mitte Februar 2020 fand in München eine Veranstaltung statt, die mit höchster Aufmerksamkeit hätte beobachten müssen, was sich in der Welt der Viren und Menschen gerade ereignet: Die Münchner Sicherheitskonferenz. Sie tagte vom 14.2.–16.2. in München. Es ist die Elite dieses Erdkreises, die sich hier zum Thema globale Sicherheit versammelt hat. Einer der dort anwesenden ist der US-amerikanische Politikwissenschaftler, Politiker und Publizist JOSEPH S. NYE. 2011 hat er in seinem Werk „Macht im 21. Jahrhundert“ geschrieben:

„Eine Pandemie, um die Welt getragen von Vögeln oder von Flugreisenden, könnte binnen Wochen mehr Menschen das Leben kosten, als im Ersten oder Zweiten Weltkrieg umgekommen sind, und der Klimawandel könnte enorme Kosten verursachen. Das ist eine neue Weltpolitik, mit der wir noch wenig Erfahrung haben.“¹¹²

Fürwahr, mit dieser „neuen Weltpolitik“ hat die globale Sicherheitselite, die sich in München trifft, noch wenig Erfahrung. Man sinnt zwischen Bayerischem Hof und Residenz mehr über die Nähe des WHO-Chefs TEDROS ADHANOM GHEBREYESUS zu Chinas Staatspräsident Xi Jinping nach, als über die unmittelbare Gefahr für die globale Stabilität, die vom Virus ausgeht – und wundert sich über die Stände mit den Händedesinfektionsmitteln, die allenthalben umherstehen. Es sind ja auch Chinesen da...

Und so lässt man generös die Rede des chinesischen Außenministers Wang Yi ins Leere laufen – was hätte der schon zu berichten?

„Es ist etwas peinlich. Da redet der ranghöchste Vertreter der chinesischen Regierung, Außenminister Wang Yi – und der Saal bei der Münchener Sicherheitskonferenz ist nur spärlich gefüllt. ... Ins Auge springt die neue Gefahr bei der Sicherheitskonferenz vor allem durch die überall herumstehenden Desinfektionsmittel-Spender. ... Immer wieder betonen Regierungsvertreter [Chinas] in München, das Coronavirus sei der gemeinsame Feind der Menschheit, China schütze mit seinem Einsatz nicht nur seine eigene Bevölkerung, sondern die Gesundheit der Menschen weltweit. ...

111 Hennig, Korinna; Drosten, Christian (NDR 29.9.2020) Podcast: Coronavirus-Update. Das Gedächtnis der Zellen. <https://www.ndr.de/nachrichten/info/coronaskript230.pdf> (7.10.2020).

112 Nye, Joseph S. (2011, 18): Macht im 21. Jahrhundert. Politische Strategien für ein neues Zeitalter. München.

Als Ergebnis der chinesischen Anstrengungen gerade in Wuhan sei bisher nur ein Prozent der Fälle außerhalb der Landesgrenzen aufgetreten, betont Wang Yi. ... Am Ende muss Konferenzleiter Wolfgang Ischinger um Applaus bitten für den Gast – irgendwie schimmert bei diesem Auftritt auch eine Kluft zwischen China und dem Westen durch.“¹¹³

Der Leiter des außenpolitischen Ressorts der Süddeutschen Zeitung STEFAN KORNELIUS zeigt in seinem Resümee zur Sicherheitskonferenz vom 17.2. in der SZ „Quantenpolitik – Die Sicherheitskonferenz zeigt: Die Welt lässt sich mit klassischer Logik nicht mehr erklären“, dass auch er nicht begriffen hat, wofür die Desinfektionsmittel-Spender eigentlich gestanden haben. KORNELIUS in seinem ausführlichen Konferenzbericht, in dem er so en passant das Virus und den chinesischen Außenminister souverän abfertigt:

„Ob es nur gerecht war, dass der chinesische Außenminister Wang Yi seine Corona-Propaganda vor fast leerem Saal abgeben durfte?“¹¹⁴

In einem muss man KORNELIUS zustimmen: Diese „Welt lässt sich mit klassischer Logik nicht mehr erklären“! Es trifft sich die Sicherheitselite der Welt – und merkt nicht, dass der Globus gerade auf eine Katastrophe zurollt, obwohl die Signale aus China überdeutlich sind.

18. Sterblichkeit als Joker

Die folgenden Tage breitete sich das Virus außerhalb Chinas immer schneller aus – und die Zahl der Toten nimmt zu. Und doch blieb es gespenstisch ruhig. Für Deutschland kann man sagen, 10 lange Tage. Vom 13.2., da hatte das RKI die Möglichkeit einer Pandemie genannt, bis zum 22./23.2. An diesem Tag sollte sich alles ändern. In der Lombardei und in Venetien hatte sich seit dem 18.2. Corona sichtbar ausgeweitet, in der deutschen Presse schlug es massiv am 23.2. auf. Da hatten sich aber schon am 15.2. die „Teufelskerle“ in Heinsberg infiziert – aber das Virus sollte dort noch eine Woche, bis zum Rosenmontag, den 24.2., schweigen.

Am Sonntag, den 23.2. sagte der Berliner Virologe CHRISTIAN DROSTEN der Deutschen Presse-Agentur offensichtlich unter dem Eindruck der Ereignisse in Italien:

„„Eine Eindämmung in letzter Sekunde ist wohl auch mit allen verfügbaren Kräften nicht mehr erreichbar“ ... Weil die meisten Infektionen mit Sars-CoV-2 mild verlaufen, sind sie kaum erfassbar. Seine Eigenschaften ermöglichten Sars-CoV-2 eine unbemerkte Übertragung, erklärt DROSTEN. Wer nur milde oder keine Symptome hat, geht nicht zum Arzt und wird nicht getestet – kann das Virus aber auf Dutzende andere Menschen übertragen, die es wiederum in ihre Netze von Sozial- und Arbeitskontakten tragen. Nach einer Modellrechnung des Imperial College London würden

113 Ismar, Georg (Tagesspiegel 15.2.2020): Chinas Außenminister zum Kampf gegen das Virus „Wir sehen das Licht“. China wehrt sich auf der Sicherheitskonferenz gegen Vorwürfe wegen der Ausbreitung des Coronavirus – und kritisiert die Selbstbespiegelung des Westens.

114 Kornelius, Stefan (SZ 17.2.2020): Quantenpolitik. Die Sicherheitskonferenz zeigt: Die Welt lässt sich mit klassischer Logik nicht mehr erklären. Zum Glück gibt es den Präsidenten von Armenien, er ist Physiker.

geschätzt nur ein Drittel aller importierten Fälle aus China überhaupt wahrgenommen, so DROSTEN: Ich glaube nicht mehr daran, dass eine Pandemie vermeidbar ist.“¹¹⁵

Noch am Freitag, den 21.2.2020, hatte DROSTEN im Handelsblatt mehr vor der Angst vor dem Virus als vor dem Virus gewarnt – da zeigt sich wieder einmal die „Angst“ der Krisenmanager, die Angst könnte alles Krisenmanagement verderben:

„Der Direktor des Instituts für Virologie an der Charité in Berlin hält die Sterbequote des Coronavirus für viel niedriger als befürchtet. **Angst ist größer als Gefahr.**“¹¹⁶

DROSTEN beantwortet in diesem Artikel Fragen zum neuen Virus, so auch die Frage

„Wie gefährlich ist das Virus?“ Zitat aus dem Artikel:

„In der weit überwiegenden Zahl der Fälle zeigen sich bei erkrankten Menschen nur milde Symptome. Die Sterblichkeitsrate wird sehr verschieden eingeschätzt. Die Weltgesundheitsorganisation geht von 1,4 bis 2,5 Prozent aus, manche Schätzungen reichen gar bis 3,5 Prozent. Allerdings dürfte die Rate laut CHRISTIAN DROSTEN, Direktor des Instituts für Virologie der Berliner Charité, bei nur 0,5 Prozent liegen. Der Virologe schlussfolgert die Quote aus den rund 500 Fällen, die es außerhalb Chinas gibt. Die wären laut DROSTEN repräsentativer als die erfassten Fälle in China, die rechnerisch zu einer zu hohen Sterblichkeitsrate führen würden. In China gingen nur die schwer Erkrankten zum Arzt oder ins Krankenhaus, alle anderen seien durch überfüllte Warteräume und staatliche Erfassung abgeschreckt. „Das gesellschaftliche Krankheitsbild erscheint schwerer, als es wirklich ist“, sagt DROSTEN. Welche Sterblichkeitsrate auch immer gilt: Jede Schätzung liegt deutlich unter dem Sars-Virus, das rund zehn Prozent aller Erkrankten tötete.“¹¹⁷

Wer es übersehen hat: Am 21.2. ist DROSTEN schon bei einer (Fall)Sterblichkeit von 0,5% – mit derselben Begründung wie bisher, dass in China die Infizierten nicht richtig erfasst werden (was ja sein kann). Aber das Mantra bleibt unverändert: „Don't panic!“

Eine Liste der (Fall-)Sterberaten von DROSTEN:

- 4.2. 0,1% (Interview im NDR)
- 13.2. 0,2% (PK in Berlin)
- 15.2. 0,3% (SZ vom 15.2.)
- 21.2. 0,5% (Handelsblatt 22/23.2.)

Und dagegen die Infektionssterberate (Infection fatality Rate IFR) im NDR-Podcast¹¹⁸ vom

- 29.9. ca. 1,0%

115 ZDF-Online (23.2.2020): Coronavirus in Italien – Virologe warnt: „Pandemie nicht vermeidbar“. <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/italien-coronavirus-pandemie-gefahr-100.html>.

116 Jahn, Thomas (Handelsblatt 21./22./23.2.2020): Coronavirus. Angst ist größer als Gefahr.

117 A.a.O.

118 Hennig, Korinna; Drosten, Christian, NDR 29.9.2020.

19. Das Vermeidungskartell

Beim Blick aus dem neblichten Fenster ahnt man den Drachen schon. Und doch wird er ignoriert. Man hat den Möglichkeitssinn ausgeschaltet. Ein Beispiel: Der Chefmodellierer des RKI, Prof. Dr. Dirk Brockmann, wird in der ZEIT vom 20.2.2020 zur Bedrohung durch das neue Virus interviewt. Was hat er zu sagen?

Brockmann: „Ich mache mir aber für Europa keine großen Sorgen, weil die Gefahr mittlerweile allen bekannt ist und Patienten sofort zum Arzt oder ins Krankenhaus gehen. Und dann greifen Eindämmungsmaßnahmen. Dennoch kann man einen Ausbruch auch für Deutschland nicht ausschließen.“¹¹⁹

Tatsächlich stehen aber folgende Fragen im Raum:

- Was ist, wenn ein guter Teil der Infektösen symptomlos oder so symptomarm ist, so dass sie nicht zum Arzt gehen – oder dieser nur eine normale Erkältung diagnostiziert?
Die Hinweise und die entsprechende Fragestellung sind früh da gewesen (DROSTEN schon am 14.1. in der SZ) und sie verdichten sich bzw. sind unübersehbar (Wendtner/DROSTEN in München und CIESEK/Gottschalck am 2.2. in Frankfurt).
- Was ist, wenn die Sterblichkeit deutlich über der einer Influenzapandemie liegt?
Die Sterberate wird mit einem der Lage nicht angemessenen Kalkül heruntergerechnet – und mit den immer gleichen abwiegelnden Worten angehoben, von 0,2% auf 0,5% in 18 Tagen. Die Zahlen außerhalb Chinas geben eben keine Hinweise, denn die Zahl der Toten ist bei einem schnellen Beginn erst nach Wochen bekannt, die Toten zu den anfänglich Infizierten gibt es noch gar nicht, können also auch nicht gezählt werden! Das wissen DROSTEN und Wieler!
- Warum thematisiert man nicht das Potenzial stiller Infektionen für eine beginnende Pandemie? Warum tut ein Brockmann noch am 20.2. so, als wäre **„die Gefahr mittlerweile allen bekannt und Patienten [würden] sofort zum Arzt oder ins Krankenhaus gehen.“¹²⁰** Wo es in Deutschland noch gar keine Erfahrung mit Infektionen gibt und viele Infizierte symptomarm oder symptomfrei sind!

Diese Fragen hätten öffentlich gestellt werden müssen. Die Fakten legten eine still sich ausbreitende Pandemie nahe – warum wurde das nicht angemessen thematisiert, d.h. dramatisiert? So

119 Albrecht, Harro (DIE ZEIT 2020#09): Das kommt auf uns zu. Wie der Physiker Dirk Brockmann für das Robert Koch-Institut die weltweite Ausbreitung des Coronavirus berechnet.

Die Aussagen von Dirk Brockmann in der ZEIT vom 20.2. sind sehr verwirrend. Hier die Fortsetzung des Interviews:

„Brockmann: Aber wir haben vor ein paar Jahren bemerkt, dass die Modelle, die versuchen, alles zu modellieren, nicht funktionieren. Das ging bei Ebola nicht gut und auch nicht bei der H1N1-Influenza oder beim Mers-Coronavirus. Deshalb konzentrieren wir uns zunächst auf den Aspekt der Mobilität – weil man die Auswirkungen sehr gut vorhersagen kann – und auf relative, also vergleichende Aussagen. Wir können dann sagen, dass in Südkorea zehnmal mehr Fälle zu erwarten sind als in Deutschland.“

In Wirklichkeit lief es genau umgekehrt. Was ist da schiefgelaufen – und wird nicht thematisiert?

120 A.a.O.

aber ist die Welt dann aus allen Wolken gefallen, als am 23.2. der Ausbruch in Italien (nach fast einer Woche) in Europa bekannt geworden und wie ein Bombe eingeschlagen hat. Was ist das für eine Krisenkommunikation, die wie das Karnickel stumm vor der Schlange sitzt und wartet, bis sie zubeißt?

Diese Fragen stelle ich nochmals nach einem Interview, das Dirk Brockmann bei Sandra Maischberger am 22.4.2020 in der ARD gegeben hat. Hier der Wortlaut zu Beginn der Session:

Maischberger: „Hat es Sie eigentlich überrascht, dass so eine Pandemie uns trifft?“

Brockmann: „Also, unter den Experten sind sich alle einig gewesen, dass irgendwann so eine Pandemie kommt. Da war halt nur unsicher, wann das irgendwann passiert. Aber dass es kommt, war klar. ... Die Wahrscheinlichkeit, dass es irgendwann kommt, die ist auch angewachsen.“¹²¹

Wenn die Experten so eine Pandemie erwartet haben, warum hat Brockmann, warum haben sie diese Pandemie nicht realisiert, wie sie da war, wenn im Westen auch latent, in China aber evident? Warum ist Brockmann, warum sind die Experten so stumm geblieben? Die Frage Maischbergers hatte genau diese Zielrichtung: Ende April 2020, zum Zeitpunkt der Talkshow, war es in Deutschland schon längst rauf und runter diskutiert, dass es irgendwie und irgendwann eine Pandemie geben würde. Maischberger wollte von Brockmann wissen, warum die ganze Zunft von der konkreten Pandemie dann doch überrascht worden war, nachdem klar war, „dass es kommt“. Dieser Frage ist Brockmann ausgewichen, in dem er das antwortet, was sowieso schon halb Deutschland gewusst hat: So ein Virus war und ist in der Pipeline...

In den Zeitungsartikeln der SZ und des SPIEGEL vom 15.2. ist eine ganze Legion von Epidemiologen und Virologen zu Wort gekommen, die irgendwie schon ganz gespannt auf den Ausbruch des Virus gewartet haben. Warum haben sie dem Geschehen zugesehen wie der Ausbreitung eines Virus in der Petrischale? Konnten sie nicht von der Beobachterrolle auf den Krisenmodus umschalten und laut schreien? Oder, andersrum gefragt: Warum kamen andere, die schon länger im Fokus der Öffentlichkeit gestanden haben, nicht aus ihrem Modus der abwiegelnden Krisenkommunikation heraus? So gab es noch am 2. März in der Frankfurter Rundschau (FR) ein Portrait von RENÉ GOTTSCHALK „Der Aufklärer. RENÉ GOTTSCHALK ist der Experte für das neuartige Coronavirus“.

RENÉ GOTTSCHALK hatte sich schon am 1. und 2.2. als Krisenkommunikator beim Empfang der Corona-Flüchtlinge am Frankfurter Flughafen bewährt, s.o.:

„GOTTSCHALK ist dieser Tage die personifizierte Zuversicht. Der Leiter des Gesundheitsamtes und Klose, der Politiker, beherrschen die Regeln der Krisenkommunikation. Schritt Nummer eins: Positives betonen, Negatives hintenanstellen. ... Es folgt eine kurze Pause, danach Schritt zwei der Krisenkommunikation. Die gute Nachricht relativieren, ohne sie als schlecht zu bezeichnen. ... „Ich habe vor der Grippe deutlich mehr Angst als vor dem Virus“, sagt GOTTSCHALK. „Wir sind optimal gerüstet und leistungsfähig“, versichert Klose. Den beiden Patienten gehe es den Umständen entsprechend „sehr gut“. Beide Personen zeigten keinerlei Symptome. Auch deshalb sei die Behandlung bisher „sehr unspektakulär“, sagt Maria Vehreschild, Leiterin der Infektiologie. ... Dass die beiden infizierten Personen schon Menschen in ihrem Umfeld angesteckt haben könnten, hält GOTTSCHALK

121 <https://www.youtube.com/watch?v=e8KDiHrzgVE> (17.9.2020).

weiterhin für unwahrscheinlich. „Die Kette ist gesichert, es kann davon ausgegangen werden, dass es keine Infektion gegeben hat.“ ... In erster Linie seien alle froh gewesen, aus China ausreisen zu können und medizinisch betreut zu werden, fasst er zusammen.“¹²²

Und nun „der Aufklärer“ RENÉ GOTTSCHALK am 2.3.:

„In Zeiten wie diesen, sagt er, merken die Menschen, wie wichtig der Öffentliche Gesundheitsdienst ist. Wenn die Corona-Welle in einigen Wochen abgeebbt sein werde, gehen die Erkenntnis schnell vergessen. Auch die Sensibilität für Infektionskrankheiten werde wieder sinken. Das weiß er aus Erfahrung.“¹²³

Die Botschaft: Das wird alles nicht so wild, das ist alles gleich vorbei („das weiß er aus Erfahrung“) – in ein paar Monaten wird sich keiner mehr dran erinnern!

In derselben Ausgabe der FR wird im Artikel „Wie schützt man sich vor dem Virus? Wir beantworten Fragen zum aktuellen Umgang mit dem Coronavirus“ stehen:

„Die Lage sei dynamisch, heißt es. Was heute noch gelte, könne morgen schon hinfällig sein. Das Wissen um das Virus sei nach wie vor gering.“

Auch da gibt es Aussagen von GOTTSCHALK zum Geschehen:

„Im Jahr 2009 waren alleine in Frankfurt 145 000 Menschen von der Grippe-Pandemie betroffen, sagt GOTTSCHALK. Es gebe keinen Anlass zur Unruhe: „Diese Pandemie wird an uns vorübergehen.“ ... Anders als bei Noroviren oder Hepatitis sind Gegenstände nicht der Übertragungsweg, sagt GOTTSCHALK. Sonst würde sich das Virus explosionsartig ausbreiten und nicht linear. ... Es würden nur mehr Menschen getestet.“ Auch SANDRA CIESEK meldet sich zu Wort: „Umgekehrt verläuft die Krankheit bei vielen so milde, dass sie es gar nicht merken, sagt CIESEK. Sie geht davon aus, dass es viel mehr Erkrankte gab und gibt als die offizielle Zahl von weltweit 80 000. „Die absolute Prozentzahl an Sterblichkeit wird vermutlich überschätzt.““¹²⁴

Ich erinnere: „Das Wissen um das Virus sei nach wie vor gering.“ Das mag sein, aber die Aussagen von GOTTSCHALK und CIESEK hatten mit den Zuständen, die wir bestürzt von der Ferne aus in China beobachtet haben, nichts zu tun!

Es ist offensichtlich: da sind Experten immer noch im Modus der Krisenreaktionsvermeidungskommunikation, so wie man es sich zu dieser Zeit wohl vorgestellt hat. Die Frage der Nachhaltigkeit dieser Kommunikation hat sich aber niemand gestellt: Wenn alles anders und schlimmer kommt – und das war abzusehen – wer wird dann jemals noch einem Experten Glauben schenken, wenn es eng wird!?

Oder nochmals, um die Fragen auszuweiten, das ZEIT-Interview mit Dirk Brockmann am 20.2. Da sagt er einleitend:

122 Kehler, Rhein-Main-Zeitung 3.2.2020.

123 Rippegather, Jutta (FR 2.3.2020): Der Aufklärer. René Gottschalk ist der Experte für das neuartige Coronavirus.

124 A.a.O.

„Brockmann: Die Zahlen in China wachsen schnell, aber es gibt kein exponentielles Wachstum, nicht einmal in der chinesischen Region Hubei, dem Zentrum der Krise. Das hat uns alle verwundert. Selbst wenn man davon ausgeht, dass die gemeldeten Fälle nur einen Bruchteil der wirklichen Fälle ausmachen, würde man ein exponentielles Wachstum der Zahlen erwarten.“¹²⁵

Schon am 3.2.2020 gab es eine Meldung auf faznet:

„In zwei Wochen wird das Coronavirus seinen Höhepunkt erreichen. So lautet die Prognose chinesischer Experten. ... Die Coronavirus-Epidemie wird ihren Höhepunkt nach Einschätzung chinesischer Experten in 10 bis 14 Tagen erreichen. Dafür müssten aber vorbeugende Maßnahmen verstärkt werden, sagte der Chef des nationalen Expertenteams im Kampf gegen das Coronavirus, Zhong Nanshan, nach Angaben chinesischer Staatsmedien vom Montag.“¹²⁶

Warum wundert sich Dirk Brockmann darüber, dass es in der Region Hubei genau in der Zeit, in der nach den Aussagen der chinesischen Experten der Höhepunkt des Ausbruchs erreicht sein wird, also die Kurve sich – wegen des Lockdowns – wieder abflachen wird, sich die Kurve tatsächlich abflacht? Zählen die chinesischen Experten nicht als Experten? Oder war der Lockdown (der Mitte März dann auch bei uns verordnet worden ist) ein methodisches Tabu?

20. „Und täglich grüßt Wuhan“

Ein Blick nach Österreich zeigt, dass auch dort bei der Bewertung des Risikos, das von Corona ausgeht, gerade von den Experten, die Parole „Don't panic!“ ausgegeben worden ist. Da heißt ein Bericht zum Virus im Wiener „Standard“ vom 7.2.2020 „Und täglich grüßt Wuhan“. Das ist eine Anspielung auf den Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Da sitzt der Protagonist in einer Zeitschleife fest, in der ihn stets aufs Neue ein Murmeltier begrüßt. In dem Artikel heißt es:

„Warum Virologen wesentlich gelassener gegenüber dem neuen Coronavirus sind als die mediale Öffentlichkeit ... Jeden Tag wieder: Wer derzeit die Nachrichten hört, muss sich bemühen, nicht in Panik zu geraten. Quarantäne, sprunghaft ansteigende Krankenzahlen, Masken. Wer einen kühlen Kopf bewahren will, sollte sich die Zahlen vor Augen halten. In Wuhan leben 11,4 Millionen Menschen, in der Provinz Hubei rund 59 Millionen. 549 Menschen sind in dieser Region gestorben, das sind 0,00001 Prozent. „Dass das Pflegepersonal in Hongkong streikt, weil dort zwei Fälle diagnostiziert wurden, ist Hysterie“, sagt Christoph Steininger, Virologe an der Med-Uni Wien. ... es ist sehr wahrscheinlich, dass viele Menschen mit dem Wuhan-Virus zwar infiziert sind, aber keine Symptome haben und auch nicht krank werden. 2019-nCoV könnte also vielleicht tatsächlich aus virologischer Sicht ein eher harmloser Krankheitserreger sein, jedenfalls harmloser als die Influenza.“¹²⁷

125 Albrecht, DIE ZEIT 2020#09.

126 Faznet (3.2.2020): Infektion mit Coronavirus: Chinesen erwarten Höhepunkt Mitte Februar.
<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/chinesen-erwarten-hoehpunkt-des-coronavirus-fuer-mitte-februar-16616013.html>.

127 Pollack, Karin (Der Standard 7.2.2020): Und täglich grüßt Wuhan. Warum Virologen wesentlich gelassener gegenüber dem neuen Coronavirus sind als die mediale Öffentlichkeit.



Abb. 11: „Menschen bekommen wegen Mundschutzmasken eher Angst als wegen Virus.“
Hier ein Bild aus der Online-Version des Artikels „Und täglich grüßt Wuhan“. Bildunterschrift: „Die Menschen bekommen wegen der Vorsorgemaßnahmen wie Quarantäne und Mundschutzmasken eher Angst als wegen des Virus“, sagt Elisabeth Puchhammer, Virologin an der Med-Uni Wien.“¹²⁸

Immerhin ist sich der Virologe Steininger doch nicht ganz so sicher:

„Niemand, so versichert er, könne derzeit Prognosen zur Entwicklung des Virus abgeben. ... Eine seriöse Gesamteinschätzung des Virus könne daher nur im Nachhinein erfolgen. Doch selbst dann sei der Überblick über die virologische Belastung der Gesamtbevölkerung unrealistisch... – und bei harmlosen Viren auch nicht notwendig. Die Influenza, vermutet er, ist gefährlicher als das Wuhan-Virus – „und trotzdem lassen sich nur zehn Prozent der Österreicher dagegen impfen““.¹²⁹

Dieser Tenor wiederholt sich im Wiener Standard vom 15.2. – mit einem etwas veränderten Zungenschlag. Überschrift:

„Im Moment null Risiko für Europas Bevölkerung. Covid-19-Verbreitung verläuft in China ähnlich wie schwere Grippewellen. Europäer müssen sich nach wie vor nicht fürchten“¹³⁰

Das sagt zum Auftakt der Wiener Virologe Christoph Steininger. Der Artikel zitiert auch CHRISTIAN DROSTEN, Direktor des Instituts für Virologie an der Charité Berlin: „Wir haben im Moment null Risiko in der Bevölkerung“, sagt er. Diese Einschätzung könne so lange aufrechterhalten bleiben, bis hierzulande erste Erkrankungsfälle ohne eine Reiseverbindung nach China auftreten.“

Zur Frage der Sterblichkeit – dem Joker der Experten, wenn es doch zur Pandemie mit hoher Sterblichkeit kommen sollte –, sagt DROSTEN:

„... zuverlässiger hält er die Zahlen aus den Ländern außerhalb Chinas, in denen es Fälle von Covid-19 gibt. „Die von dort bekannte niedrige Sterblichkeit ist sicher die realistischere Zahl“, sagt

128 Dieses Bild mit Unterschrift stammt aus der Online-Version des „Wuhan“-Artikels, siehe <https://www.derstandard.at/story/2000114246378/coronavirus-und-taeglich-gruesst-wuhan> (18.9.2020).

129 Pollack, Karin (Der Standard 7.2.2020): Und täglich grüßt Wuhan. Warum Virologen wesentlich gelassener gegenüber dem neuen Coronavirus sind als die mediale Öffentlichkeit.

130 Redl, Bernadette (Der Standard 15.2.2020): Virologe zu Coronavirus in Europa: „Im Moment null Risiko in der Bevölkerung“. Hier zitiert nach der Online-Ausgabe: <https://www.derstandard.de/story/2000114559107/virologe-zu-coronavirus-in-europa-im-moment-null-risiko-in> (18.9.2020).

DROSTEN. In China liegt die aus der aktuellen Statistik abzulesende Sterberate bei etwa zwei Prozent, außerhalb des Landes nur bei 0,2 Prozent. ... Auch die Rate der schweren Erkrankungen ist bisher nicht bekannt. Derzeit deuten die Daten darauf hin, dass bei Covid-19 die Verbreitung in China ähnlich verläuft, wie es bei einer schweren Grippewelle der Fall ist, sagt der Präsident des Robert-Koch-Instituts, Lothar Wieler. ... Und was kann jeder Bürger selbst tun, sollte es zu einer Ausbreitung von Covid-19 in Europa kommen? Anstatt sich auf dramatische Bilder aus China zu konzentrieren, die nur einen kleinen Ausschnitt der Realität zeigen, sagt CHRISTIAN DROSTEN, sei es sinnvoll, sich auf die bisher bekannten Fakten zu konzentrieren: Die Krankheit tritt in den meisten Fällen als Erkältung auf, Kinder sind quasi nicht betroffen, Schwangere scheinbar auch nicht, Männer etwas häufiger als Frauen, ältere Menschen gehören zur Risikogruppe, ebenso wie Menschen mit Vorerkrankungen – sie sollten geschützt werden. ... Für die Wochen eines andauernden Ausbruchs könne es sinnvoll sein, größere Menschenansammlungen zu meiden, Partys abzusagen und sich über die Erkrankung sowie Vorsichtsmaßnahmen zu informieren. „Aber an diesem Punkt sind wir derzeit nicht“, sagt DROSTEN mit Nachdruck.¹³¹

Der Unterschied vom 15.2. zum 7.2.: Nicht mehr leichter wie ein Grippe, sondern eine „schwere Grippewelle“ zumindest in China – und: „Wochen eines dauernden Ausbruchs“ sind denkbar. „Aber an diesem Punkt sind wir derzeit nicht“, sagt „DROSTEN mit Nachdruck“ – was selbstredend ist, da es weder in Deutschland noch Österreich akut Infizierte gibt. Das ist nur die Floskel, um die Möglichkeit eines „Ausbruchs“ zwar anzudeuten – aber sofort wieder im Gedächtnis des Lesers zu löschen – „Don't panic!“

21. Das Best-Case-Virus für uns – der Drache gehört nach China!

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein „Best-Case-Modus“ die öffentliche Diskussion und Berichterstattung zum Risiko, das von Corona akut ausgeht und prognostisch ausgehen wird, von den Anfängen im Januar bis Ende Februar, Anfang März 2020 dominiert hat. Und ein Abkoppeln von den Ereignissen in China. Von dort kommen keine relevanten Daten. Dann muss man sich auch nicht sorgen. Gerade die Experten betonen dies. Die Bilder und die Berichte aus China sollen – seriös! – entschärft werden. Wobei immer wieder betont wird, dass man noch gar keine „seriösen“ Informationen hat, alles ist im Fluss. Und immer wieder wird darauf hingewiesen, dass sich der „Normalbürger“ nicht vor einer Ansteckung sorgen müsse – das ist die Angst des Experten vor dem „Probability neglect“ aus der Verhaltensökonomie. Wobei auffällig ist, dass mit fortschreitender Zeit immer öfter die Einschränkung kommt „momentan“. Damit retten die Experten ihre Seriosität über jenen Tag hinaus, an dem es doch zum Ausbruch kommt – den man den Menschen als ferne Möglichkeit durchaus andeutet, aber auch gleich wieder ausredet.

Und so leben die Menschen – und auch die Sicherheitseliten – in Europa in den Tag hinein – bis es dann eben doch passiert ist. Und dann doch – oder gerade deswegen – Panik ausbricht. Damit hat man ja nicht gerechnet – auch wenn eine Ahnung davon für die entsprechende Vorspannung gesorgt hat. Aber als es dann da war, dann war es Schicksal – und nicht Versäumnis!

131 A.a.O.

22. „Nicht im Fernsehen jedenfalls“

Es gab in diesen Tagen aber durchaus Versuche, zu fragen, „was wäre wenn?“. Es ging um den Möglichkeitssinn, nicht um den Vermeidungssinn: Was könnte eintreten, wenn das Virus sich ausbreitet und so tödlich ist, wie es sich in Wuhan abgezeichnet hat. Und nicht darum: Was muss man den Leuten ausreden, damit sie nicht überschnappen?

Es war der Abend des 30.1.2020, des Tages, an dem die WHO die „Internationale Gesundheitsnotlage“ ausgerufen hat. Über das Virus diskutierten bei Maibrit Illner im ZDF Gesundheitsminister Jens Spahn, die Professorin für Virologie an der Technischen Universität Braunschweig Dr. Melanie Brinkmann, der ehemalige taz-Korrespondent in China Felix Lee und der TV-Arzt Dr. Johannes Wimmer.¹³²

In einem Artikel in der WELT vom 31.1.2020 wird der tatsächliche Ablauf der Diskussion korrekt wiedergegeben:

„Zunächst wollte die Moderatorin wissen, wie ansteckend das Virus ist. „Eine gute Frage“, antwortet daraufhin Virologin Prof. Melanie Brinkmann ziemlich ehrlich. „Das wissen wir noch nicht.“ Das Problem sei momentan, dass man nicht genau wisse, wann eine Person ansteckend ist. Das sei offenbar auch ohne Symptome der Fall. Dass es eine relative hohe Sterblichkeitsrate gebe, sei normal bei solchen Epidemien, denn sie erschiene am Anfang sehr hoch, würde dann später aber oft relativiert. ...

Vor allem Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) wiederholt zurzeit fast schon gebetsmühlenartig: „Wir sind gut vorbereitet!“ („Ein Gesundheitssystem wie das unsere kann das!“). Ein ganz anderes Bild zeichnete dagegen TV-Mediziner Johannes Wimmer ... Das Tückische am Coronavirus sei, dass eine virale und keine bakterielle Lungenentzündung ausgelöst werden kann. Dadurch entstehe die hohe Sterblichkeit.

Die Spannbreite der Symptome sei groß, im schlimmsten Falle müsste der Kranke künstlich beatmet oder an Maschinen angeschlossen werden: „Dass eine Dialyse stattfinden muss, dass der Körper komplett auf Maschine extern angewiesen ist. Das ist der krassste Fall.“ ... Wenn nachts nur zwei isolierpflichtige Patienten ins Krankenhaus kämen, würde das eine Notaufnahme in die Knie zwingen. Denn Patienten mit Schlaganfall oder Herzinfarkten machten ja nicht einfach Pause. „Denn die Zimmer sind ja alle belegt. Es ist ja alles voll.“

Auch die Isolierstationen, von denen immer die Rede sei, stünden nicht einfach so zur Verfügung wie gedacht. „Hier in Berlin ist ja nicht der halbe Bettenturm der Charité leer und wartet, dass irgendetwas eintritt.“ ... das könne sehr „schnell kippen“.

Kopfschütteln. Spahn will erneut kontern: „Ich verstehe die ganze Hektik und Herangehensweise nicht, die Herr Doktor Wimmer hier macht“ und tadelt weiter: „Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie in der Frage, **wie Sie in der Wortwahl rangehen, das vielleicht etwas anders machen würden. Dafür finde ich die Situation zu ernst!**“

132 <https://www.youtube.com/watch?v=YtA5OTroqcg> (24.10.2020).

Doch Wimmer sagt nur: „Die WHO ruft ja nicht mal eben einen globalen Notstand aus.“ Den habe sie bei SARS auch deshalb ausgerufen, weil sich das Krankenhauspersonal weltweit immer mehr infizierte. Und die Infektionszahlen von SARS seien mittlerweile durch das Coronavirus überschritten. „Das ist nichts, was man einfach so abtun kann.“

Spahn versucht es wieder: „Hier tut keiner irgendwas ab, sondern wir gehen sehr wachsam und gut vorbereitet mit der Situation um!“¹³³

So weit, so normal – in diesen Talks wird schon mal ein bisschen gestritten. Aber es gab auch in der FAZ einen Artikel zu dieser Diskussion. Dieser stammt von Wissenschaftsredakteur JOACHIM MÜLLER-JUNG. Dessen Berichte zu Corona und anderen Wissenschaftsthemen, auch zur Klimakrise, gehören zum Besten, was die deutsche Presse zu bieten hat. Er hatte am 30.1. im Hinblick auf die Entscheidung über die „globale Gesundheitsnotlage“, die für diesen Tag in der WHO anstand, in einem Artikel analog der NZZ am 28.1. (s.o.) die Parameter des Virus referiert. Schon in der Überschrift steht die entscheidende Frage: „Kann die WHO die Pandemie noch verhindern?“ Und der Untertitel steuert direkt die Unruhe in der Gesellschaft an: „Neue Befunde über das Wuhan-Coronavirus sorgen für Unruhe in den sozialen Medien. Viele fordern von der Weltgesundheitsorganisation, ein Zeichen zu setzen. Kommt also nun der Gesundheitsnotstand?“¹³⁴

Wie reagiert nun JOACHIM MÜLLER-JUNG auf diese Talk-Show, in der coram publico die Gefährlichkeit des Virus auch für Deutschland benannt worden ist? JOACHIM MÜLLER-JUNG wiegelt ab! Jener MÜLLER-JUNG, der am Vortag auf faznet die Frage gestellt hat: „Kann die WHO die Pandemie noch verhindern?“, atmet mit dem Titel des Online-Artikels einmal tief durch: „Die ganz große Angst vor der Seuche ist raus“. Schließlich hat Jens Spahn es dem Gscheidmeier und Panikmacher Dr. Wimmer richtig gegeben. Die Not, die im Raum der Verantwortung steht, ist nämlich groß und klar und steht im Untertitel des Artikels:

„Der Wettlauf gegen das neue Coronavirus nimmt erst Fahrt auf, aber man muss ja nicht gleich den Teufel an die Wand malen. **Nicht im Fernsehen jedenfalls.**“¹³⁵

Und MÜLLER-JUNG nimmt sich den TV-Doktor richtig zur Brust:

„Einzig der sozialmedientaugliche Mediziner Johannes Wimmer, ... versuchte mit unangemessenen Zuspitzungen, die heile Welt des Jens Spahn ins Wanken zu bringen. Sein „Das kann ganz schnell kippen“ ließ der Minister allerdings so nicht stehen und fuhr dem China-erfahrenen Arzt Wimmer mächtig in die Parade. Fehlte nur der Vorwurf der Panikmache, aber so unvermittelt wollte der Politiker dann doch keine unnötige Kontroverse vom Zaun brechen. Denn dass Wimmer

133 WELT-Online (31.1.2020): Und dann legt sich Jens Spahn mit dem TV-Arzt an. <https://www.welt.de/vermischtes/article205485813/Maybrit-Illner-zu-Coronavirus-Jens-Spahn-legt-sich-mit-dem-TV-Arzt-an.html> (18.9.2020).

134 Müller-Jung, Joachim (faznet 30.1.2020): Coronavirus – Kann die WHO die Pandemie noch verhindern? <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/coronavirus-kann-die-who-die-pandemie-noch-verhindern-16608336.html>.

135 Müller-Jung, Joaschim (faznet 31.1.2020): TV-Kritik – Maybrit Illner – „Die ganz große Angst vor der Seuche ist raus.“ <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/gesundheit/coronavirus/tv-kritik-maybrit-illner-jens-spahn-und-das-coronavirus-16609803.html> (24.10.2020).

gerne mal übers Ziel hinausschießt, war schnell durch die relativierenden Erläuterungen der Profivirologin Brinkmann zu erkennen ... „Man muss keine Panik machen“, der Hinweis der Virologin war an der Stelle dringend nötig.“¹³⁶

Den beruhigenden Einkehrschwung im Talk hat dann der Chinaexperte Felix Lee geleistet:

„... dass die deutschen Pandemievorbereitungen rund laufen, wie Spahn nicht müde wurde zu betonen, konnte von niemandem entkräftet werden. Alles im grünen Bereich also? „Die ganz große Angst ist diesmal raus“, damit machte Lee am ehesten deutlich, warum der Panikfunke, der bisher vor allem in den sozialen Netzwerken aufblitzt, so recht nicht auf das breite Volk überspringen will.“¹³⁷

Das soll er ja auch nicht!

MÜLLER-JUNG schreibt für die FAZ, hinter deren Doppelseiten sich viele kluge Köpfe verstecken. Diesen kann man schon mal reinen Wein einschenken, aber Maybritt Illners Publikum? ... **„Nicht im Fernsehen jedenfalls.“**

Das ist gelebte Krisenkommunikation zu Beginn einer möglichen Pandemie auf deutschen Kanälen!

In Washington hatten zu dieser Zeit seine Berater Donald Trump gerade über das Virus informiert.

23. Die Angst vor dem „globalen coronaviralen Angststurm“

Überhaupt vibriert Ende Januar die globale Aufmerksamkeit. Es sind dramatische Zeichen, die mit dem brutalen Lockdown der Chinesen in die Welt hinausgegangen sind. Was ist nun mit dem Virus wirklich los? Spring es in andere Länder über – nachdem es am 28.1. schon in Deutschland detektiert worden ist – wenige Tage nach dem Lockdown in China! Ich erinnere an Cass SUNSTEINS „Public officials, and others in positions of leadership“. Die sind nun weltweit herausgefordert, die blinkenden Leuchten der Sturmwarnung wieder abzuschalten: Nur kein „Alarmismus“! Trump hatte es auch so gesehen, wahrscheinlich im Schlepptau seiner Berater.

Einer, der mit seinem Irokesenhaarschnitt als echter Indianer unverdächtig ist, bei der Gefahrenwahrnehmung daneben zu liegen, ist SASCHA LOBO. Der „Autor und Strategieberater mit den Schwerpunkten Internet und digitale Technologien“ nutzte seine Kolumne auf Spiegel-Online eben an diesem 29. Januar 2020, an dem die WHO sich schon darauf vorbereitet hatte, die Pandemie auszurufen, es aber doch bei der „internationalen Notlage“ hat bewenden lassen, uns vor den eigentlichen Gefahren des Virus zu warnen: Unter dem Titel „Massenmediale Ansteckung. Der coronavirale Angststurm“ werden wir quasi in einen Angststrudel vor der Angst hineingezogen. Die Argumentation wird bis zum echten Ausbruch des Virus immer wieder durchgenudelt, sehr früh hat damit SASCHA LOBO begonnen: Den Drachen gibt es nicht, die Angst ist der Drache!

136 A.a.O.

137 A.a.O.

„Das Coronavirus 2019-nCoV ist nicht nur ein Krankheitserreger. Es steht auch für ein weltweites Gesellschaftsereignis neuen Typs: den globalen Angststurm.“¹³⁸

Wer hätte da nicht Angst davor?

„Eigentlich soll Angst als evolutionäres Gefahrenwerkzeug die Sinne schärfen und Menschen handlungsfähig machen, aber ... hier beginnt das Problem, denn Menschen sind einerseits außerordentlich schlecht darin, Gefahren und Wahrscheinlichkeiten realistisch einzuschätzen. Und andererseits öffnet die Frage „Was wäre wenn?“ die Möglichkeit, jede Irrationalität auszuleben. ... Aus einem angstmachenden Anlass kann nur ein globaler Angststurm werden, wenn das Gefühl der Gleichzeitigkeit entsteht: Ich bin genau jetzt Teil eines weltweiten Geschehens. Dieser Schritt wird medial ausgelöst ... Der globale Angststurm braucht einen Anlass, von dem sich alle betroffen fühlen können, und sei es nur sehr theoretisch. Eine ansteckende Krankheit ist deshalb gewissermaßen der Protoanlass. ... Aus dem kollektiven Betroffenheitsgefühl destilliert sich die Hyperemotionalisierung: ein anhaltender, hochemotionaler Alarmzustand. Dabei werden der Grad der Betroffenheit und die Gefahr selbst übertrieben ... Ein Zustand kollektiver Erregung tritt ein, der wiederum ironischerweise ansteckend ist. Hierbei spielen Angstmultiplikatoren eine zentrale Rolle. ... Und schon die Bündelung und Intensität erhöhen das Erregungslevel. Der ständige Nachrichtenfluss der globalisierten, digital vernetzten Welt vermittelt eine Atemlosigkeit, die den kollektiven Erregungszustand verstärkt.“¹³⁹

Aber der Mensch ist nicht nur ein Angstphase, er leidet auch unter Vergesslichkeit. Und so naht in der Angst vor der Pandemie das Rettende auch in der Form der erinnerten Amnesie:

„Das vollständige oder teilweise Vergessen früherer Angstergebnisse ist geradezu eine Voraussetzung für den nächsten Angststurm. Auch das ist zum guten Teil unabhängig von der realen Gefahr. Wer weiß noch, was genau und wann genau H1N1 war? Die meisten Menschen dürften sich nur dunkel erinnern – aber 2010 war das Virus laut WHO verantwortlich für, Zitat: „mehr als 18.449 Tote“. Natürlich bedeutet das exakt nichts für die Gefährlichkeit und den weiteren Verlauf der Coronavirus-Pandemie. Aber es hilft vielleicht, den derzeitigen globalen Angststurm richtig einzuordnen.“¹⁴⁰

In der Kolumne mit gerade 1300 Wörtern kommen 36 mal „Angst“, 7 mal „Erregung“ und 6 mal „Hyperemotionalität“ vor: Der Mensch, ein erregter, hyperemotionaler Angstwurm!

Da stellt sich die Frage: Was hat den Autor so sehr aufgewühlt? Es waren die konkreten Ereignisse in China und wie die chinesische Führung darauf reagiert hat:

„die Öffentlichkeit [sucht] Anhaltspunkte für die künftige Entwicklung der Gefahr. Der Bau eines Krankenhauses für Corona-Infizierte in China innerhalb von zwei Wochen ist ein solcher Anhaltspunkt, ebenso die Isolierung von Millionen Menschen in Wuhan. Beides scheint auf größte

138 Lobo, Sascha (SPON 29.1.2020): Massenmediale Ansteckung. Der coronavirale Angststurm. Eine Kolumne von Sascha Lobo. <https://www.spiegel.de/netzwelt/coronavirus-2019-ncov-so-geht-die-angst-viral-kolumne-a-d61105ae-b403-49de-bc12-3d7a22fd6cf7> (24.10.2020).

139 A.a.O.

140 A.a.O.

Gefahr hinzudeuten, obwohl zumindest ein Teil der Radikalität dieser Maßnahmen auch in Chinas Totalitarismus begründet ist. Es fällt aber selbst nüchtern Beobachtenden schwer, solche aus Katastrophenfilmen bekannten Großoperationen nicht als Alarmzeichen zu begreifen.¹⁴¹

Das ist die Sicht von außen auf China. MÜLLER-JUNG und SASCHA LOBO wollen diesem Alarmzeichen das Angstmachende austreiben. Aber auch für die hiesige Seite lässt für die Zukunft nichts Gutes ahnen: wie werden die Menschen auf vielleicht bald notwendige „internationale Maßnahmen“ ähnlichen Kalibers wie in China reagieren?

„Zum Angststurm tragen sie [diese Maßnahmen, RE] ungewollt ... bei. Auch das ein Muster des neuen Phänomens: Jede Vorsicht, jede Vorsorge kann von der Öffentlichkeit zur Bestätigung der schlimmsten Gefahrenlage umgedeutet werden.“¹⁴²

Damit bringt SASCHA LOBO jenes Dilemma auf den Punkt, vor dem Ende Januar 2020 die „Public officials, and others in positions of leadership“ stehen:

Sie misstrauen der Vernunft der Menschen, auf die Zumutungen der Wirklichkeit angemessen zu reagieren. Aber das ist fatal, denn damit haben sich die Akteure an die Projektion einer unvernünftigen Menschheit gefesselt und sich zum Nichtstun verurteilt: Verstärkt noch durch die sozialen Medien könnte sogar proaktives Handeln gegen das Virus zu „einem angstmachenden Anlass [und daraus ein] ein globaler Angststurm werden“, mit der „Möglichkeit, jede Irrationalität auszuleben.“

Aus dieser Perspektive wäre es unverantwortlich, öffentlich mit drastischen Maßnahmen „den Teufel an die Wand zu malen“. Denn es besteht immer noch die Chance, dass der Kelch außerhalb Chinas an der Welt vorbeigeht.

Diese Phase wird bis Ende Februar dauern, bis sich die Signale aus Wuhan in der Lombardei in Italien wiederholen. Das ist genau jene „kostbare Interventionszeit“ von der SCHELLNHUBER spricht und der man dann ab März 2020 hinterherrennen wird.

24. „Draußen trägt keiner Mundschutz“

Am 5. März 2020, da hat sich der Drache auch schon in Deutschland gezeigt, erscheint in der ZEIT ein dreiseitiges Dossier – nicht zum Virus, sondern zur Angst vor dem Drachen, Titel: „Angst ist auch ein Virus.“¹⁴³

Die ZEIT denkt über Krisenkommunikation nach – und macht zugleich Krisenkommunikation: Zum Schluss des Artikels kommt die positive Note – alles wird gut!

141 A.a.O.

142 A.a.O.

143 Aissliner, Moritz et al. (ZEIT 2020#11) Angst ist auch ein Virus. Kann eine Gesellschaft unterscheiden zwischen sinnvoller Vorsicht und sinnloser Panik? Unterwegs in einem Land, das lernen muss, mit einer neuen Bedrohung umzugehen. – Die ZEIT wird in dem Artikel Hilfestellung leisten!

Zur Lage in Deutschland am 5. März, an dem der ZEIT-Artikel erscheint:

Bis zum 25.2. war es in Deutschland an der Corona-Front relativ ruhig gewesen. 14 Infizierte in Bayern (Webasto!), zwei in Hessen. Am 25.2. wurde der erste Infizierte im Kreis Heinsberg bekannt, seither nehmen dort die Infizierten zu. Etwas Unruhe ist in Baden Württemberg. Am 1.3. beträgt die Zahl der nachgewiesenen Infektionen in Deutschland: je eine in Bremen, Hamburg und Niedersachsen, je zwei in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein, 10 in Hessen, 15 in Baden Württemberg, 19 in Bayern – und 66 in NRW.¹⁴⁴ Dort war im Kreis Heinsberg insbesondere die Gemeinde Gangelt zu einem Hotspot der beginnenden Epidemie geworden. Am Tag des Erscheinens der ZEIT hat es im Kreis Heinsberg 195 laborbestätigte Fälle gegeben. Gestorben war noch niemand.¹⁴⁵

Bevor sich die ZEIT in der Gemeinde Gangelt genauer umschaute, mäandert der Bericht durch die Angstkultur, vor der alle Krisenmanager Angst haben. Folgende Situation bildet den Auftakt:

Im Hamburger Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) treffen sich am Donnerstagabend des 27.2. etwa 70 Ärzte aus dem UKE selbst und aus dem ganzen Stadtgebiet in der Kinderklinik zum fachlichen Austausch, Thema des Vortrags „Antibiotikatherapie im Kindesalter“, „als irgendwo ein Handy klingelt. Kurz darauf eine Stimme, laut über Köpfe und Stuhlreihen hinweg: Das Virus ist in Hamburg!“

Der Infizierte ist Arzt im UKE, in dem die Ärzte gerade zusammensitzen. Was tun? „... der Professor aus Dresden [hält] in der Kinderklinik sein Fachreferat über Antibiotika“, auch wenn den Organisatoren nicht ganz wohl ist dabei.

Nach dem Vortrag, so berichtet die ZEIT

„stehen die Besucher noch eine Weile zusammen, jetzt gibt es nur noch ein Thema. „Hoffentlich bewahren die Leute die Ruhe.“ – „Es kommt, wie es kommt. Wir müssen auf Sicht fahren.“ Eine von denen, die davon berichten, welche Sätze an diesem Abend gefallen sind, sagt später auch dies:

„Wir haben keine Angst vor dem Virus. Wir haben Angst vor der Reaktion der Bevölkerung.“

Ja, so denkt die Elite. Sogar die Mediziner denken nicht über das Virus nach, sondern über die Angst vor dem Virus, eigentlich über den unmündigen Bürger, der nun zum „Problemkind“ wird.

Die Autoren des Berichtes besuchen dann Thomas Steffen. Steffen ist einer der beiden Leiter des von der Bundesregierung eingesetzten Krisenstabs. Die Quintessenz des Kurzbesuchs:

„Manchmal verursacht der Kampf gegen die Panik nur noch mehr Panik. Deshalb wägen Steffen und seine Leute bei ihren Empfehlungen jeden Satz ab. Die Frage ist nur, ob der Ratschlag der Politik, besonnen zu bleiben, auch die Bürger erreicht.“

Das Problem ist und bleibt „der Bürger“!

144 https://de.wikipedia.org/wiki/COVID-19-Pandemie_in_Deutschland/Statistik#Tages-Statistik_der_gemeldeten_kumulierten_Inzidenz_nach_Bundesl%C3%A4ndern (18.9.2020).

145 <https://www.gangelt.de/news/226-erster-corona-fall-in-nrw> (18.9.2020).

Die nächste Station ist Mazda Adli. Er ist Chefarzt der Fliedner Klinik, einer psychotherapeutischen Ambulanz in Berlin, außerdem hat er eine Professur an der Berliner Charité, er leitet dort den „Forschungsbereich Affektive Störungen“.

„Adli erforscht, wie Stress den Menschen beeinflusst und welche Folgen das für moderne Gesellschaften hat. Als vor einer Woche an einem Tag gleich drei Menschen einzig aus Angst vor dem Coronavirus in seine Klinik eilten, wusste Adli: Jetzt steht dem Land ein neuer Stresstest bevor.“

Adli hat eine Patientin, „die sie hier erfolgreich wegen einer Angststörung behandelt hatten. Nichts mehr von ihr gehört, drei Jahre lang. Nun war sie wieder da. „Wir mussten ihr ein Beruhigungsmittel verabreichen, weil sie aus Panik vor dem Virus fast zusammengebrochen wäre.““

„Adli glaubt, dass bei dieser Frau und bei nicht wenigen anderen Menschen eine Spirale der Angst wirksam ist. „Das heißt, die Furcht vor dem Virus lenkt die Wahrnehmung auf all das, was diese Furcht weiter bestätigt.“ In der Psychologie gebe es das Phänomen der emotionalen Ansteckung. Besonders negative Emotionen verbreiteten sich dabei wie ein Lauffeuer. Die Leute, sagt Adli, hocken vor ihrem Computer und verfolgen wie gebannt die Corona-Newsticker. Mit jeder Nachricht über eine abgesagte Großveranstaltung oder die nächste bestätigte Infektion verstärkte sich ihr Gefühl einer bevorstehenden Katastrophe. Adli sagt: „Die Angst ist viel ansteckender als das Virus.““

Und dann der Gang nach Gangelt. Gespräche mit Betroffenen, mit dem Bürgermeister, mit dem Pfarrer:

„Während in weiten Teilen Deutschlands noch im Futur über Corona geredet wird, gibt es einen Ort, in dem einige schon in der Vergangenheitsform vom Virus sprechen: Gangelt, Landkreis Heinsberg, Nordrhein-Westfalen. ... Und hier gibt es jetzt auch die ersten Menschen, die hoffen, es hinter sich zu haben.“

Das ist auch der Ort, an dem die Autoren des Artikels den Mut schöpfen für die Leser der ZEIT, die sich nicht mit dem Virus der Angst anstecken lassen wollen, die die Panik überwinden, die jenen Zustand anstreben, jenseits von Angst und Panik: Fatalismus!

„Statt Panik ist in Gangelt Fatalismus ausgebrochen. Von dem Paar in der Düsseldorfer Klinik abgesehen, ist kein Infizierter ernsthaft krank. Wen man auch fragt, niemand verliert mehr ein böses Wort. **Draußen trägt keiner Mundschutz**¹⁴⁶. Menschen in Quarantäne haben sich gegenseitig besucht und verheimlichen das nicht einmal. Und die offiziellen Infiziertenzahlen der Behörden nimmt kein Mensch mehr ernst. Eine junge Frau, die am 15. Februar im Bürgerhaus Langbroich mit ihrer Tanzgruppe aufgetreten war und wegen Hustens noch zu Hause ist, berichtet am Telefon: Ob sie das Virus in sich trage, werde sie nie erfahren. Ihr sei mitgeteilt worden, sie solle sich nur bei Fieber testen lassen. „Ist letztlich auch egal“, sagt sie, während das halbe Land akribisch Listen führt. Im Rathaus wird Agnes B. in den nächsten Tagen Liegeengebliebenes aufarbeiten. „Ist nicht viel“, sagt sie, „die Schulen sind ja zu!“ Nächstes Jahr, da ist Agnes B. sicher, werde sie sich „nicht davon abhalten lassen“, wieder Karneval zu feiern. Vielleicht ausgelassener als je zuvor.“¹⁴⁷

146 Man beachte den Untertitel des Artikels: „Unterwegs in einem Land, das lernen muss, mit einer neuen Bedrohung umzugehen.“

147 Alle Zitate bis hierher aus Aissliner et al. ZEIT 2020#11.

Soweit der „Alles-wird-gut-Abgang“ des Dossiers der ZEIT vom 5.3.2020. Das gehört zu jenen Artikeln, die den Drachen-Virus herunterdimmen und den Schatten-Drachen der Angst töten wollen.

Das Virus hat sich darum nicht gekümmert. Da begann nämlich in Heinsberg und Gangelt erst das Drama. Am 30. Juni schaut die Corona-Bilanz folgendermaßen aus:

„Seit dem 25. Februar gibt es 1.953 bestätigte Coronafälle im Kreis Heinsberg. 1.815 Personen gelten inzwischen als geheilt, 83 Menschen sind verstorben. Damit sind tagesaktuell 55 Menschen im Kreis Heinsberg infiziert. Für die Städte und Gemeinden ergibt sich folgendes Bild (bestätigte Fälle/Genesene/Verstorbene): Erkelenz 104/96/6; **Gangelt 485/470/12**; Geilenkirchen 227/219/5; Heinsberg 462/432/29; Hückelhoven 217/176/5; Selfkant 136/128/5; Übach-Palenberg 87/78/7; Waldfeucht 121/111/10; Wassenberg 68/63/3; Wegberg 46/42/1.¹⁴⁸

Vielleicht ist das Virus doch ansteckender als die „Angst“, die „Angst der Krisenkommunikatoren“, die vor lauter Angst vor der Angst es versäumt haben, den „Normalbürger“ auf das Virus vorzubereiten.

25. Wo bleibt die WHO?

„Die Weltgesundheitsorganisation (englisch World Health Organization, kurz WHO) ist die Koordinationsbehörde der Vereinten Nationen (VN) für das internationale öffentliche Gesundheitswesen. Es handelt sich dabei um eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit Sitz in Genf. Sie wurde am 7. April 1948 gegründet und zählt heute 194 Mitgliedsstaaten.¹⁴⁹ Sie wird vom WHO-Generaldirektor geleitet, seit Juli 2017 ist das der Äthiopier TEDROS ADHANOM GHEBREYESUS, Biologe, promoviert in „Community Health“, von 2005 bis 2012 äthiopischer Gesundheitsminister und von 2012 bis 2016 Außenminister“¹⁵⁰

Die WHO ist als Organisation der UNO prädestiniert zur Kommunikation und Koordination des Wissens über und des Handelns gegen (den Ausbruch von) Pandemien. Die große symbolische Kraft der WHO lässt sich an der massiven Kritik ablesen, die die WHO 2009 mit der „zu frühen“ Ausrufung der Schweinegrippe als Pandemie erfuhr:

„TEDROS zögert lange, das Coronavirus zur Pandemie zu erklären. Seine Vorgängerin musste sich vorwerfen lassen, bei der Schweinegrippe zu schnell zu diesem Vorschlaghammer gegriffen zu haben.“¹⁵¹

148 <https://www.gangelt.de/news/226-erster-corona-fall-in-nrw> (18.9.2020).

149 <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltgesundheitsorganisation> (2.10.2020).

150 https://de.wikipedia.org/wiki/Tedros_Adhanom_Ghebreyesus (2.10.2020).

151 Schilliger, Michael (NZZ-Online 11.3.2020): Wieso der WHO-Direktor zögerte, den Ausbruch des Coronavirus zur Pandemie zu erklären. <https://www.nzz.ch/wissenschaft/coronavirus-wieso-der-who-chef-zoegerte-die-pandemie-auszurufen-ld.1544662> (2.10.2020).

Das Zögern und die Argumente der WHO, den Ausbruch von Covid-19 (noch) nicht als Pandemie zu deklarieren, sind aber nicht nur in der Erfahrung im Umgang mit der Schweinegrippe zu suchen, sondern auch

1. an der verunglückten Diplomatie der WHO Ende Januar im Umgang mit China und der maßlosen Reaktion des Westens darauf und
2. in der Tatsache, dass sich alle Augen dieser Welt in dieser ansteckenden Zeit auf die WHO richteten, auch die Augen der Experten in Krisenkommunikation. Die WHO wird versuchen, alles richtig zu machen. Als ein überaus wirkmächtiger Akteur weiß sie um die wissenschaftlich belehrten Skrupel im Umgang mit dem „Drachen“ der schlimmen Wahrheit: Die Weltgemeinschaft darf vor dem Virus nicht in Panik ausbrechen!

Ad 1): TEDROS ADHANOM GHEBREYESUS war drei Tage, nachdem China den radikalen Lockdown über die Provinz Hubei verhängt hatte, nach Peking gereist und hatte dort Xi Jinping getroffen. Hier der Besuch TEDROS' bei Xi im Spiegel des SPIEGELS vom 1.2.2020 mit dem Cover-Text „Corona-Virus – Made in China – Wenn die Globalisierung zur tödlichen Gefahr wird“:

„Am Dienstag [28.1.2020, RE] pries TEDROS ADHANOM GHEBREYESUS, Generaldirektor der WHO in Peking, die chinesische Führung – für die Disziplin, die in Wahrheit die Bürger und Ärzte in Wuhan und 15 Städten in der am stärksten betroffenen Provinz Hubei selbst an den Tag legen. „Sie haben gewichtige Schritte für die Volksgesundheit ins Werk gesetzt“, lobte der WHO-Chef Chinas Präsidenten Xi Jinping, „das ist sehr, sehr bedeutsam.“ Kritik an seinem Überschwang quittierte TEDROS mit der Bemerkung, dass er „China wieder und wieder loben“ werde. Pekings Aktionen hätten „geholfen, die Verbreitung des Coronavirus auf andere Länder zu verringern“. Besonders hob Adhanom Ghebreyesus hervor, dass China von sich aus die deutschen Behörden nach der Rückkehr einer infizierten Chinesin aus Bayern alarmiert habe. Xi Jinping nahm die Huldigungen des WHO-Chefs wie ein zufriedener Kaiser entgegen. Ein deckenhohes Gemälde einer Berglandschaft im Rücken, nickte er billigend, als der WHO-Chef ihm für seine „Führerschaft“ bei der Bekämpfung des Virus Respekt zollte. Das ist willkommener Rückenwind für die Pekinger Führung. So paradox es klingen mag, für das Regime bietet die Krise eine Chance, die vermeintliche Überlegenheit seines Systems unter Beweis zu stellen. Nach dem Motto: Ihr im Westen mögt unsere Maßnahmen drakonisch nennen, wir nennen sie effizient. Tatsächlich wäre das, was China seinen Bürgern abverlangt, in kaum einem anderen Land vorstellbar. Als Europäer fühlt man sich an einen Katastrophenfilm erinnert. Rund 50 Millionen Menschen sitzen in der Provinz Hubei fest, das ist mehr als die Bevölkerung Spaniens. Metropolen wie Peking und Tianjin haben den Fernbusverkehr ausgesetzt.“¹⁵²

So ist das, wenn man die Zukunft nicht kennt – da tut man sich leicht im ab-urteilen. Der ganze Westen hat den chinesischen Lockdown nach dem „Law of the instrument“¹⁵³ taxiert. Dieses Gesetz besagt, dass das Problem aus der Perspektive des obligatorischen Instruments betrachtet und gelöst wird. Bekannt ist die Formel: „Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel“. Wer, wie die chinesische Führung, nur einen totalitären Hammer hat, wird die Men-

152 Dandan, Wu et al. (SPIEGEL 2020#06): Keim der Angst: Epidemien – Die rasende Verbreitung des neuartigen Coronavirus in China verunsichert viele Menschen weltweit.

153 https://de.wikipedia.org/wiki/Law_of_the_Instrument (15.11.2020).

schen wegsperren – das war die Anwendung des „Law of the instrument“ auf den Chinesischen Patienten. Damit hat es sich für die westlichen Kommentatoren erübrigt, über das epidemischen Geschehen in China nachzudenken und ob die chinesische Reaktion darauf nicht doch vernünftig war. Eigentlich war es der Westen, der dem „Law of the instrument“ aufgesessen ist: Wer in China nur den totalitären Staat sieht (wer nur diesen analytischen Hammer hat), wird den Nagel nicht auf den Kopf treffen...

Der in Peking lebende amerikanische Journalist und Pulitzer Preisträger 2001 IAN JOHNSON resümiert in einem Artikel in der New York Times am 13. März 2020¹⁵⁴, also zu Beginn der Ersten Welle der Pandemie, über den Umgang des Westens mit den Erfahrungen Chinas mit dem Corona-Virus:

„... zu viele weiter entfernte Länder haben wochenlang tatenlos zugesehen, was sich in China und dann auch anderswo in Asien abspielte, als ginge es sie nichts an. Einige Regierungen haben aus Mangel an politischem Willen gezaudert. Einige scheinen immer noch einer Wahrnehmung Chinas als des ewigen „Anderen“ zum Opfer zu fallen, dessen Erfahrungen für uns unmöglich relevant sein können, geschweige denn, dass sie irgendwelche Lehren daraus ziehen könnten – außer in der Frage, was man nicht tun sollte.“¹⁵⁵

Dieses Fehlurteil hatte zwei fatale Folgen:

- Die WHO und ihr Direktor TEDROS ADHANOM GHEBREYESUS waren als zentrales Steuerungsorgan im globalen Kampf gegen das Virus delegitimiert (Freund Chinas und autoritärer Lösungen).
- Die westliche Öffentlichkeit hatte einen Lockdown als überzogenes Instrument eines totalitären Regimes denunziert. Er war damit aus dem Portfolio möglicher prophylaktischer Lösungen aussortiert worden – und kam dann doch, viel zu spät, angesichts der Toten in Italien.

Am 11. März hat die WHO – endlich – die Pandemie ausgerufen. Bis dahin hat sie sehr defensiv agiert. Kein Wunder, war sie doch wegen ihrer Haltung zu China Ende Januar stark unter Druck geraten – und so geschwächt, hat sie, wie die meisten anderen Akteure, sich davon leiten lassen, den pandemischen Drachen vor der Menschheit zu verstecken. Beispielhaft war die Argumentation am 26. Februar 2020, ich zitiere aus der Rede von TEDROS ADHANOM GHEBREYESUS:

„Die Zunahme der Fälle außerhalb Chinas hat einige Medien und Politiker dazu veranlasst, auf die Erklärung einer Pandemie zu drängen. Wir sollten nicht zu sehr darauf erpicht sein, eine Pandemie ohne eine sorgfältige und klare Analyse der Fakten zu erklären. Die WHO hat bereits einen gesundheitlichen Notstand von internationalem Belang ausgerufen – unsere höchste Alarmstufe.

154 Johnson, Ian (NYT 13.3.2020): China Bought the West Time. The West Squandered It. Why did so many countries watch the epidemic unfold for weeks as though it was none of their concern? Übersetzt:

„China kaufte dem Westen Zeit. Der Westen hat sie verschwendet. Warum sahen so viele Länder wochenlang zu, wie sich die Epidemie ausbreitete, als ginge es sie nichts an?“

<https://www.nytimes.com/2020/03/13/opinion/china-response-china.html> (6.11.2020).

155 „... too many countries further afield have stood by, watching for weeks what was unfolding in China, and then elsewhere in Asia, as though it was none of their concern. Some governments have dithered for lack of political will. Some seem to fall prey, still, to a perception of China as the eternal „other,“ whose experience couldn't possibly be relevant to us, much less provide any lessons — other than in what not to do.“ A.a.O.

Eine leichtfertige Verwendung des Wortes Pandemie hat keinen greifbaren Nutzen, aber sie birgt ein erhebliches Risiko, unnötige und ungerechtfertigte Angst und Stigmatisierung zu verstärken und Systeme zu lähmen. Es kann auch ein Signal sein, dass wir das Virus nicht mehr eindämmen können, was nicht stimmt. Wir befinden uns in einem Kampf, der gewonnen werden kann, wenn wir die richtigen Dinge tun. Natürlich werden wir nicht zögern, das Wort Pandemie zu verwenden, wenn es eine genaue Beschreibung der Situation ist. Wir beobachten die Entwicklung der Epidemie rund um die Uhr, 7 Tage die Woche, und wir ziehen intern und extern Experten zu diesem Thema hinzu. Gegenwärtig erleben wir keine anhaltende und intensive Übertragung dieses Virus in der Gemeinschaft, und wir erleben keine groß angelegte schwere Krankheit oder Tod. In China gibt es weniger als 80.000 Fälle bei einer Bevölkerung von 1,4 Milliarden Menschen. In der übrigen Welt gibt es 2.790 Fälle bei einer Bevölkerung von 6,3 Milliarden Menschen. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich spiele den Ernst der Lage oder das Potenzial für eine Pandemie nicht herunter, denn sie hat dieses Potenzial. Jedes Szenario liegt noch auf dem Tisch. Im Gegenteil, wir sagen, dass dieses Virus ein Pandemiepotenzial hat, und die WHO stellt jedem Land die Instrumente zur Verfügung, damit es sich entsprechend vorbereiten kann.¹⁵⁶

Dafür gibt es im Deutschen ein Sprichwort: „Wasch mir den Pelz. Aber mach mich nicht nass!“ Die Menschheit soll so konsequent reagieren, als wäre eine Pandemie im Anmarsch – aber eben nicht davor erschrecken – das ist die eigentliche Botschaft. Dazu versteckt man sich hinter der Aussage, man rede doch erst von der Pandemie, wenn man das Virus nicht mehr eindämmen könne – was aber ein Quatsch ist. Wenn ein Virus das „Potenzial zu einer Pandemie“ hat und sich realiter in diversen Ländern gezeigt hat (am 26.2. in Italien schon manifest), dann ist die Pandemie schon am Laufen – es sei denn, man dämmt sie ein. Geradezu peinlich ist das relativierende Zahlenspiel:

„In China gibt es weniger als 80.000 Fälle bei einer Bevölkerung von 1,4 Milliarden Menschen. In der übrigen Welt gibt es 2.790 Fälle bei einer Bevölkerung von 6,3 Milliarden Menschen.“

Das ist sie wieder, die Angst vor den „Probability Neclect“ des CASS SUNSTEIN!

156 „The increase in cases outside China has prompted some media and politicians to push for a pandemic to be declared. We should not be too eager to declare a pandemic without a careful and clear-minded analysis of the facts. WHO has already declared a public health emergency of international concern – our highest level of alarm. Using the word pandemic carelessly has no tangible benefit, but it does have significant risk in terms of amplifying unnecessary and unjustified fear and stigma, and paralyzing systems. It may also signal that we can no longer contain the virus, which is not true. We are in a fight that can be won if we do the right things. Of course, we will not hesitate to use the word pandemic if it is an accurate description of the situation. We are monitoring the evolution of the epidemic around the clock, 24/7 and are engaging experts internally and externally on this issue. For the moment, we are not witnessing sustained and intensive community transmission of this virus, and we are not witnessing large-scale severe disease or death. China has fewer than 80,000 cases in a population of 1.4 billion people. In the rest of the world, there are 2,790 cases, in a population of 6.3 billion. Do not mistake me: I am not downplaying the seriousness of the situation, or the potential for this to become a pandemic, because it has that potential. Every scenario is still on the table. On the contrary, we are saying that this virus has pandemic potential and WHO is providing the tools for every country to prepare accordingly.“

Tedros Adhanom Ghebreyesus: WHO Director-General's opening remarks at the mission briefing on COVID-19 – 26 February 2020. <https://www.who.int/dg/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-mission-briefing-on-covid-19---26-february-2020> (2.10.2020).

Diese Halbherzigkeit hatte aber Konsequenzen: Die Regierungen und alle anderen „Offiziellen“ trauten sich nicht, die Menschen auf das nun Kommende vorzubereiten – und diese reagierten, was Wunder, als es dann doch plötzlich da war: irritiert bis panisch! Es reicht halt nicht, wenn ein paar Epidemiologen und Virologen im Fernsehen in verschämten Sätzen sagen, was damals für den „gesunden Menschenverstand“ schon absehbar war: Wir haben eine Pandemie!

Ab diesem 26.2., an dem die WHO sagt, wir haben keine Pandemie, schnellte die Anzahl der Suchabfragen nach dem Begriff „Pandemie“ in Google steil nach oben, nachdem es am 23.2., als der Ausbruch des Virus in Italien auch in Deutschland berichtet worden war, schon einen ersten Auftakt gegeben hat. Und der Kurs des DAX rauscht komplementär zur „pandemischen“ Verunsicherung nach unten, siehe die Abb. 12. Nun passiert, was man vermeiden wollte: Verunsicherung und Schrecken!

Noch am 9.3. bleibt die WHO bei der Linie „Keine Panik“ – diese wäre die erste Pandemie, die wir unter Kontrolle halten können! Da war der DAX schon um 20% abgestürzt:

„Wie Sie wissen, überschritten wir am Wochenende 100.000 gemeldete Fälle von COVID-19 in 100 Ländern. Es ist sicherlich beunruhigend, dass so viele Menschen und Länder so schnell betroffen waren. Jetzt, da das Virus in so vielen Ländern Fuß gefasst hat, ist die Bedrohung durch eine Pandemie sehr real geworden. Aber es wäre die erste Pandemie in der Geschichte, die unter Kontrolle gebracht werden könnte. Das Fazit lautet: Wir sind diesem Virus nicht ausgeliefert.“¹⁵⁷

Am 26. Februar war noch die Rede, dass, was beherrschbar ist, keine Pandemie ist, jetzt haben wir die beherrschbare Pandemie. So windet sich die WHO vor dem Drachen, um ja keine Panik zu verbreiten, die längst schon da ist.

Am 11. März ist es dann so weit:

„Die WHO hat diesen Ausbruch rund um die Uhr bewertet, und wir sind zutiefst beunruhigt über die alarmierende Ausbreitung und Schwere der Seuche sowie über das alarmierende Ausmaß der Untätigkeit. Wir haben daher die Einschätzung vorgenommen, dass COVID-19 als Pandemie bezeichnet werden kann. Pandemie ist kein Wort, das man leichtfertig oder leichtsinnig verwenden sollte. Es ist ein Wort, das, wenn es missbraucht wird, unangemessene Furcht oder die ungerechtfertigte Annahme, dass der Kampf vorbei ist, hervorrufen kann, was zu unnötigem Leid und Tod führt. Die Beschreibung der Situation als Pandemie ändert nichts an der Einschätzung der WHO bezüglich der von diesem Virus ausgehenden Bedrohung. Sie ändert nicht, was die WHO tut, und sie ändert auch nicht, was die Länder tun sollten. Wir haben noch nie eine durch ein Coronavirus

157 „As you know, over the weekend we crossed 100,000 reported cases of COVID-19 in 100 countries. It's certainly troubling that so many people and countries have been affected, so quickly. Now that the virus has a foothold in so many countries, the threat of a pandemic has become very real. But it would be the first pandemic in history that could be controlled. The bottom line is: we are not at the mercy of this virus.“ Tedros Adhanom Ghebreyesus: WHO Director-General's opening remarks at the media briefing on COVID-19 – 9 March 2020. In: Website Weltgesundheitsorganisation (WHO). 9. März 2020. <https://www.who.int/dg/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---9-march-2020> (2.10.2020).

Abb. 12: Suchbegriff „Pandemie“ und Verlauf DAX vom 15.1.–30.4.2020.

Corona-Krise im Spiegel des Begriffs „Pandemie“ in Google-Trends und des DAX vom 15.1.–30.4.2020: Bis zum 23.2. wird eher aus Neugierde heraus recherchiert, der DAX als Seismograph für Verunsicherung bleibt ruhig. Als das Virus sich ab dem 23.2. über Italien in Deutschland meldet, reagiert der DAX. Offensichtlich traf das auf ein Problembewusstsein: Die Ereignisse wurden sofort als Indiz dafür erkannt, dass das Virus, und das heißt „die Pandemie“, nun außerhalb Chinas angekommen sind. Die WHO versucht das mit Worten zu stoppen, das war aber zwecklos. Erst als Mitte März die **Public officials, and others in positions of leadership** von der Krisenvermeidung in die Krisenbewältigung umschalteten, beruhigte sich die Lage wieder und die Gesellschaft konnte ihr Vernunftpotenzial entfalten. (Eigene Recherche).

ausgelöste Pandemie erlebt. Dies ist die erste durch ein Coronavirus ausgelöste Pandemie. Und wir haben noch nie zuvor eine Pandemie gesehen, die gleichzeitig kontrolliert werden kann“.¹⁵⁸

Die WHO wundert sich über die bisherige Untätigkeit gegen das Virus – und befürchtet die Untätigkeit aus der Angst heraus, dass sowieso alles verloren sei, wenn sie den Drachen nicht mehr hinter einem Schleier der Worte versteckt. Augenfällig ist die von der WHO immer wieder thematisierte Vorsicht vor dem Wort „Pandemie“ – gerade so, als stünde CASS R. SUNSTEIN an der Seite und notierte die Fehler in der Krisenkommunikation der WHO nach Maßgabe seines Wissens um die Unvernunft der Menschen in Extremsituationen.

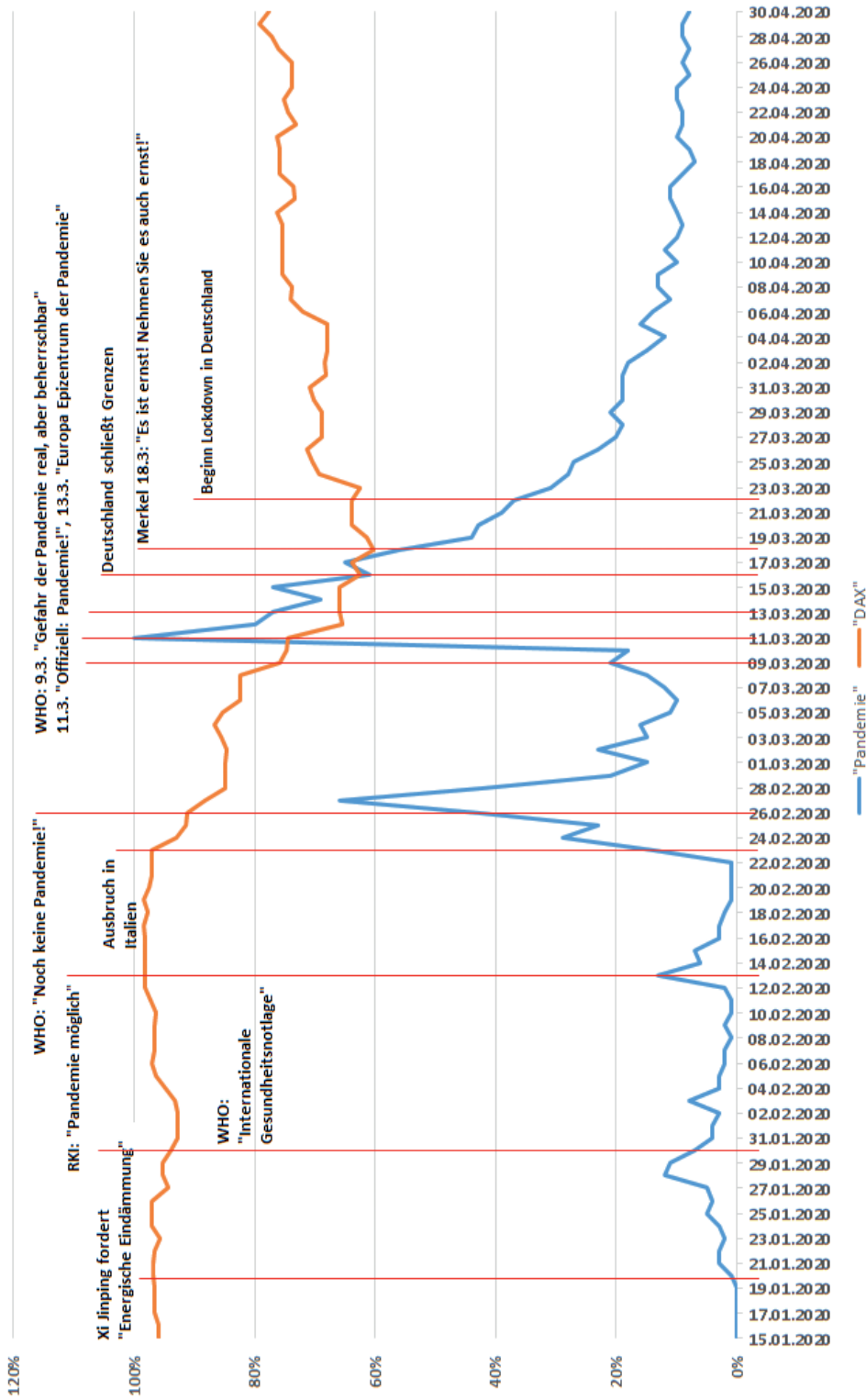
Die folgenden Wochen und Monate werden beweisen, dass es gerade umgekehrt ist: Die klaren Worte, die Transparenz der Entscheidungen, die Orientierung an wissenschaftlichen Erkenntnissen holt die Leute aus der Verunsicherung heraus und erlaubt solidarisches und lösungsorientiertes Verhalten in der Pandemie. Entgegen allen Erwartungen der Drachenverantwortlichen reagieren die (meisten) Menschen umsichtig und vernünftig!

26. Risikophilosophie

Die Philosophen NIKIL MUKERJI und ADRIANO MANNINO haben aus der Perspektive der Erkenntnistheorie, der Risikoethik und der Entscheidungstheorie die hier betrachteten Phase der Pandemie beobachtet und, da sie die Gefahr kommen sahen, auch versucht zu intervenieren. Noch in der

¹⁵⁸ „WHO has been assessing this outbreak around the clock and we are deeply concerned both by the alarming levels of spread and severity, and by the alarming levels of inaction. We have therefore made the assessment that COVID-19 can be characterized as a pandemic. Pandemic is not a word to use lightly or carelessly. It is a word that, if misused, can cause unreasonable fear, or unjustified acceptance that the fight is over, leading to unnecessary suffering and death. Describing the situation as a pandemic does not change WHO’s assessment of the threat posed by this virus. It doesn’t change what WHO is doing, and it doesn’t change what countries should do. We have never before seen a pandemic sparked by a coronavirus. This is the first pandemic caused by a coronavirus. And we have never before seen a pandemic that can be controlled, at the same time.“ Tedros Adhanom Ghebreyesus: WHO Director-General’s opening remarks at the media briefing on COVID-19 - 11 March 2020, <https://www.who.int/director-general/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020> (15.11.2020).

Corona-Krise im Spiegel des Begriffs "Pandemie" in Google-Trends und der Entwicklung des DAX vom 15.1.-30.4.2020



Hochphase der Ersten Welle der Pandemie, im April, haben sie ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in einem kleinen Büchlein gebündelt: „Covid 19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit“¹⁵⁹. Ihre Erfahrung mit der Öffentlichkeit:

„Italienische Expats und Journalisten versuchen verzweifelt, die europäischen Gesellschaften wachzurütteln. Auch wir engagieren uns mit kritischen Texten — zehn Tage lang erfolglos. Die Zeitungen im deutschen Sprachraum erteilen uns Absage um Absage. Unsere Prognose, die intensivmedizinischen Kapazitäten würden ohne Shutdown womöglich um ein Vielfaches überlastet, sei „zu alarmistisch“. Erst ab dem 10. März gelingt es uns, einige Artikel zu publizieren.“¹⁶⁰

Die deutsche Presse ist offensichtlich der Linie treu geblieben und hat bis zur letzten möglichen Sekunde den Kopf in den Sand gesteckt: Solange wir keinen Siegfried haben, gibt es auch keine Drachen!

MUKERJI und MANNINO zitieren den Präsidenten des RKI Lothar Wieler, der auf einer Pressekonferenz des RKI am 20.3.2020 erschüttert von der Entwicklung eingestand:

„Wir sind alle in einer Krise, deren Ausmaß ich mir nie hätte vorstellen können.“¹⁶¹

Aus der Sicht von MUKERJI und MANNINO war die Krise sehr wohl vorhersehbar, spätestens mit dem Wissen von Ende Januar 2020 war das pandemische Potenzial des Virus bekannt¹⁶² – und auch das Schadenspotenzial, also die Letalität¹⁶³. Als Kronzeugen für die frühe Bekanntheit der Gefährlichkeit des Virus verweisen sie auf den bekannten Hongkonger Virologen Guan Yi:

„Am 23. Januar 2020 zeigte sich Guan Yi, ein weltweit führender Virologe aus Hong Kong, der mit seinem Team unter anderem die Ursprünge des ersten SARS-Coronavirus erforscht hatte, äußerst besorgt über die Entwicklungen in Hubei. Er gab die konservative Schätzung ab, die Covid-19-Epidemie werde mindestens zehnmal so schlimm verlaufen wie SARS im Jahr 2003, und befürchtete, dass die Situation in Wuhan bereits außer Kontrolle geraten sei und die Regierung das goldene Zeitfenster für die Eindämmung verpasst habe. Schon zu diesem Zeitpunkt war zudem bekannt, dass das neuartige SARS-Coronavirus auch von vorsymptomatischen (also von Menschen,

159 Mukerji, Nikil; Mannino, Adriano (2020): Covid 19: Was in der Krise zählt. Über Philosophie in Echtzeit. Ditzingen.

160 Mukerji; Mannino, 2020, S. 10. Hier die Links zu den Artikeln:
Nau, 10.3.2020 <https://www.nau.ch/news/stimmen-der-schweiz/coronavirus-sind-unsere-intensivstationen-ba-ld-uberfullt-65676284> (9.11.2020).
Focus, 12.3.2020 https://www.focus.de/gesundheit/arzt-klinik/kommentar-zur-sars-cov-2-pandemie-coronaviru-s-deutschen-intensivstationen-droht-der-kollaps_id_11762875.html# (9.11.2020).
FAZ, 16.3.2020 <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/corona-eindaemmen-krankenhaeuser-vor-kollaps-be-wahren-16681824> (9.11.2020).

161 Mukerji; Mannino, S. 23.

162 Mukerji; Mannino, S. 28–31.

163 Mukerji; Mannino, S. 31–34.

die noch keine Symptome zeigen) und asymptomatischen Trägern (also von Menschen, die keine der typischen Symptome zeigen) weitergegeben werden könnte.“¹⁶⁴

Als weiteres Indiz zur Gefahr, die von dem neuen Virus ausgehen würde, sehen MUKERJI und MANNINO auch den über eine ganze Provinz verhängten Shutdown. Hubei ist ein wirtschaftliches Zentrum Chinas mit 56 Mio. Menschen. Das sei ein überdeutliches Warn-Signal gewesen, das der Westen hätte ernst nehmen sollen, denn es war extrem teuer:

„Das Handeln der chinesischen Regierung erlegte der Gesellschaft extreme Kosten auf. Dies war eine eindeutig zu beobachtende Tatsache. Spieltheoretisch formuliert übermittelte uns China auf diese Weise und ohne dies eigentlich zu beabsichtigen ein „teures Signal“ (costly signal), das deutlich ernster zu nehmen ist als eine offizielle Aussage, die China im Vergleich nichts gekostet hätte.“¹⁶⁵

MUKERJI und MANNINO ziehen daraus das Resümee:

„All diese Indizien hätten die hiesigen Behörden, die Politik, die Wissenschaft und die Gesellschaft in hohe Alarm- und Reaktionsbereitschaft versetzen müssen. Die nach außen demonstrierte Gelassenheit mag gut gemeint gewesen sein. Sie war dem Ernst der Lage aber nicht angemessen.“¹⁶⁶

Warum aber hat man den Ernst der Lage nicht erkannt bzw. nicht benannt?

27. „Krise des Denkens“?

MUKERJI und MANNINO diagnostizieren eine „Krise des Denkens“, insbesondere bei den Eliten. Sie unterstellen Ihnen „verbreitete Denkfehler, die in der psychologischen Forschung mittlerweile ausführlich dokumentiert sind. Uns scheint, solche Denkfehler haben Entscheidungsträger in der westlichen Welt im Umgang mit Covid-19 fehlgeleitet. Das ist nur menschlich. Doch ist es deshalb nicht weniger gefährlich.“¹⁶⁷

Denn diesen Denkfehlern sitzen nicht nur die normalen Menschen bei Fehlwahrnehmung der Probleme dieser Welt auf, sondern auch die Fachleute. Sie verweisen dazu auf Experten der Bedingtheit des Menschen, Daniel Kahneman und Amos Tversky. Diese „konnten bereits vor 50 Jahren zeigen, dass sich wissenschaftliche Psychologinnen und Psychologen, die also von Berufs wegen über gute Statistikkenntnisse verfügen müssen, in statistischen Fragen häufig drastisch verschätzen, wenn sie die Fragen intuitiv beurteilen mussten. Aus dieser Erkenntnis entstand das einflussreiche Forschungsprogramm der *Heuristics and Biases*, das viele angrenzende Wissenschaftsbereiche – allen voran die Wirtschaftswissenschaft – geprägt hat.“¹⁶⁸

164 Mukerji; Mannino, S. 36. Siehe dazu auch den Bericht über das Interview von Guan Yi in der South China Morning Post vom 23.1.2020: <https://www.scmp.com/news/china/article/3047319/wuhan-coronavirus-full-blown-community-epidemic-chinese-health> (8.10.2020).

165 Mukerji; Mannino, S. 35f.

166 Mukerji; Mannino, S. 36.

167 Mukerji; Mannino, S. 40.

168 Mukerji; Mannino, S. 36.

An Denkfehlern werden von MUKERJI und MANNINO diskutiert:

1. Fehlwahrnehmung exponentiellen Wachstums¹⁶⁹
2. Der Truthahn-Fehlschluss¹⁷⁰
3. Der Catch-22 der Prävention¹⁷¹
4. Déformation professionnelle¹⁷²
5. Verletzung des Prinzips der Risikoabsicherung: Unter allen Denkfehlern will ich etwas ausführlicher auf die Verletzung des Prinzips der Risikoabsicherung eingehen, wie MUKERJI und MANNINO zurecht kritisieren. Die beiden nennen die Risikovorsorge auch „Hedging“ in Anlehnung an die Absicherung von Kontraktgeschäften in der Finanzwirtschaft („Hedgefond“!). Die fehlende Risikoabsicherung ist das augenscheinlichste Versagen des Westens von Ende Januar bis in den März 2020 hinein:
Spätestens Ende Januar stand die Möglichkeit einer Pandemie im Raum. Mehrfach wurde das in deutschen Zeitungen thematisiert. Damit wurden Worst-Case- bzw. Bad-Case-Szenarien am Horizont sichtbar – wie ist man damit umgegangen? Es wurde auf Teufel komm raus in Best-Case-Szenarien gedacht – ich habe oben viele Belege dafür geliefert.
Wann immer man nicht an ein Bad-Case- oder Worst-Case-Szenario glaubt, legt für MUKERJI und MANNINO – absolut zurecht –

„die eigene Fehlbarkeit sogleich die Fragen nahe:

- Was, wenn ich falsch liege? Oder was, wenn ich mit meiner Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, dass der schlimme Fall (Bad Case) eintritt, zwar richtig liege, dieser unwahrscheinliche schlimme Fall aber dennoch eintritt? Wie schlimm wäre dieses Szenario, welches Schadensmaß wäre mit ihm verbunden?

169 Mukerji; Mannino, S. 41f.

170 Der Truthahn, der täglich gemästet wird, rechnet nicht damit, irgendwann doch geschlachtet zu werden. Mukerji; Mannino, S. 44f.

171 Auch bekannt unter dem Begriff „Präventions-Paradox“, Mukerji; Mannino, S. 48f.: Ganz Offensichtlich hat der Lockdown der Region Hubei die weitere Ausbreitung des Virus eingedämmt, nur wenige Virusträger sind in die weite Welt entkommen, entsprechend wenig Infizierte wurden in den ersten Februarwochen außerhalb Chinas registriert – man dachte, das Virus wäre irgendwie ermattet. In Wirklichkeit war das der Erfolg der chinesischen Politik – die damit geschenkte Zeit (Ian Johnson) wurde daher verschwendet.

172 Die scientific community ist einer „wissenschaftlichen Rationalität“ verpflichtet. Nur das Forschungsergebnis, das peer-reviewed in einer anerkannten Fachzeitschrift veröffentlicht wurde, ist auch handlungsrelevant. Mukerji und Mannino kritisieren hier zurecht, „dass wir uns in praktischen Kontexten nicht einfach nach den ermittelten Wahrscheinlichkeiten richten können, so dass wir erst handeln, wenn wir etwa eine 95 %-Gewissheit erreicht haben, und uns andernfalls „enthalten“. Ein „Gewissheits-Bias“ dieser Art scheint gerade unter Personen verbreitet, die das empirisch-wissenschaftliche Denken — völlig zu Recht — sehr ernst nehmen.“ Mukerji; Mannino, S. 110f.

Im Bereich der Heilkunde firmiert das unter der Maxime der „evidenzbasierten Medizin“. Das oft sperrige Handeln der WHO, aber auch viele Irritationen der „wissenschaftlichen Beratung“ in der Pandemie, z.B. in der „Maskenfrage“ oder in der „Aerosolfrage“ sind auf diesen „Gewissheits-Bias“ zurückzuführen: Man müsste im Sinne der „Risikoabsicherung“ schnell handeln, hat aber noch keine evidenzbasierten Grundlagen (die Forschung läuft halt strukturell dem Virus hinterher).

- Welche Maßnahmen könnte ich ergreifen, um mich gegen das Bad-Case-Szenario abzusichern?
- Welche Kosten wären mit diesen Maßnahmen verbunden und in welchem Verhältnis stehen sie zum Schadensausmaß des Bad-Case-Szenarios?¹⁷³

MUKERJI und MANNINO können die offensichtliche Verletzung des Prinzips der Risikoabsicherung bei den westlichen Erkenntnis- und Entscheidungsträgern nicht auflösen. Auch wenn diese wirklich mehrheitlich den „Denkfehlern“ 1 bis 4 aufgefressen sind und den „Best-Case“ präferiert und kommuniziert haben, dann ist dennoch nicht nachvollziehbar, warum in der Zeit von Ende Januar bis Ende Februar/Anfang März ein Hedging nicht einmal erwogen worden ist. Eine prophylaktische Vorbereitung auf den Worst-Case oder zumindest den Bad-Case gehört zu jedem Katastrophenszenario. Warum es trotzdem unterblieben ist, bleibt ein Rätsel.

MUKERJI und MANNINO gehen so weit, dass sie als Erklärung die „Denkfehler“ nicht nur bei den Experten zur Bekämpfung des Virus, z.B. bei Lothar Wieler, annehmen, sondern sogar bei jenen Wissenschaftlern, die diese Denkfehler selber wissenschaftlich untersucht und in den wissenschaftlichen Diskurs eingeführt haben. Sie verweisen dabei exemplarisch auf einen

„Diskussionsbeitrag des Juristen und Verhaltensökonomens CASS SUNSTEIN, der unter anderem für sein Buch Nudge (2008) bekannt wurde ... Er spielte in einem Artikel, der am 28. Februar 2020 erschien, die Bedrohung durch Covid-19 herunter und diagnostizierte bei all jenen, die sich vernünftig sorgten, probability neglect, also die Vernachlässigung von Informationen über die Wahrscheinlichkeit von Ereignissen. SUNSTEIN schien aufgrund seiner langjährigen Arbeit über die kognitiven Fehlleistungen von Menschen wie selbstverständlich davon auszugehen, dass wir es hier mit einem Fall von irrationaler Panik zu tun haben. Dieses Problem, das ihm aus seiner Forschung gut bekannt war, drängte sich ihm als Erklärungsmuster auf und schien ihm für die vorliegende Situation offenbar passgenau zu sein. Dabei übersah er leider, dass es sich bei Covid-19 — mit einiger Wahrscheinlichkeit — tatsächlich um eine reale Gefahr handelte.“¹⁷⁴

Sie unterstellen also SUNSTEIN (das ist jener CASS R. SUNSTEIN, den ich schon im Kapitel „Das paternalistische Projekt“ vorgestellt habe), dass er deshalb auf dem „Best-Case“ beharrte (wie viele andere auch), weil er eine Erklärung für alle „Worst-Case-Rauner“ parat hatte: Sie können nicht denken! Sie sind im Probability Neglect gefangen – und überschätzen so die Gefährlichkeit des Virus.

Der Irrtum der Diagnostiker der „Krise des Denkens“

MUKERJI und MANNINO deuten also die Äußerungen von CASS SUNSTEIN anders als oben von mir bereits ausgeführt. Sie meinen, SUNSTEIN habe sich in seinen eigenen Warnungen vor Denkfehlern verheddert und habe wegen eines zwanghaft bei der Bewertung der Pandemie vermiedenen „Probability Neglect“ den Bad-Case nicht kommen sehen. Das ist aber nicht die Argumentation SUNSTEINS. SUNSTEIN wägt ab, wie oben von mir ausgeführt, was es heißt, **wenn die Menschen ihr persönliches Risiko in der Pandemie überbewerten, dann panikartig handeln und sozialen und ökonomischen Schaden anrichten**. Über das kommende Ausmaß der Corona-Krise lässt sich SUNSTEIN überhaupt nicht aus:

173 Mukerji; Mannino, S. 11f.

174 Mukerji; Mannino, S. 48.

„Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann niemand das Ausmaß der Bedrohung durch das Coronavirus angeben. ...[aber] ein übertriebenes Gefühl für ihr **eigenes persönliches Risiko** ... [könnte] viel mehr Furcht und viel mehr wirtschaftliche und soziale Verwerfungen auslösen, als durch das tatsächliche Risiko gerechtfertigt ist. Viele Menschen werden vorbeugende Maßnahmen ergreifen (Stornierung des Urlaubs, Flugverweigerung, Meidung ganzer Nationen), auch wenn es dafür keinen ausreichenden Grund gibt. Diese Schritte können ihrerseits die wirtschaftlichen Verwerfungen noch verstärken, einschließlich des Absturzes der Aktienkurse.“

CASS R. SUNSTEIN wollte, wie viele andere **„Public officials, and others in positions of leadership“**¹⁷⁵, den Drachen relativieren, um die Panik zu vermeiden, ob das nun das Team um Trump Ende Januar war oder JOACHIM MÜLLER-JUNG („Nicht im Fernsehen jedenfalls“) oder SASCHA LOBO mit seinem „coronaviralen Angststurm“. Insofern ist SUNSTEIN, wie oben schon ausgeführt, der Prototyp des Drachenbändigers auf wissenschaftlicher Basis.

Das Paradox der Argumentation von MUKERJI und MANNINO liegt darin, dass sie selber sich im „Forschungsprogramm der *Heuristics and Biases*“ verorten. Diejenigen Denkfehler, die diese Schule wissenschaftlich detektiert hat, unterstellen sie jetzt den einschlägigen Experten, die damit versucht waren, den Best-Case anzunehmen. Und SUNSTEIN unterstellen sie, dass er sich mit seinem Probability Neglect gegen alle jene wendet, die doch den Ernstfall im Auge hatten: MUKERJI und MANNINO meinen, diese würden aus der Sicht SUNSTEINS einfach übertreiben.

MUKERJI und MANNINO gehen also davon aus, **„Public officials, and others in positions of leadership“, und sie rechnen selbst SUNSTEIN dazu, machten genau jene Denkfehler, denen auch die „Normalmenschen“ unterliegen. Das Gegenteil ist aber der Fall: Die „Public officials, and others in positions of leadership“, und gerade SUNSTEIN**, sie kennen alle ihren Kahneman, THALER und SUNSTEIN, sie kennen auch die „Krise des Denkens“ – und daraus schließen sie, dass man die Menschen nicht überfordern darf, dass man den Drachen in seiner Höhle lassen muss, damit es nicht noch viel schlimmer wird: Diese Schule der *Heuristics and Biases* hat nicht nur die „Krise des Denkens“ untersucht, sondern auch den Schatten-Drachen erfunden, die Panik als Reaktion darauf, die die Leute in schwierigen oder Extremsituationen irrational reagieren lassen:

„Die Menschen, hat der berühmte Psychologe Daniel Kahneman herausgefunden, sind nicht besonders gut darin, vernünftige ... Entscheidungen zu treffen. ... Wie aber soll die Politik mit ihnen umgehen? Wie regiert man ein Volk unberechenbarer Triebtäter?“¹⁷⁶

175 Sunstein, Bloomberg 28.2.2020.

176 Staun, Harald (FAZ 31.8.2014): Wie wir gern leben sollen. Das Versprechen von Big Data lautet, dass sich jedes Problem durch eine App lösen lässt. Die Politik beginnt daran zu glauben. Dabei ist es doch eine Drohung: Man darf die Leute nicht selbst entscheiden lassen.

Das ist der Schatten-Drachen hinter dem eigentlichen Drachen, den man nicht unnötig herausfordern darf: Mit wissenschaftlicher Akribie wird jener Akteur entmündigt, der die unabdingbare Voraussetzung einer Demokratie ist: der – potenziell – vernünftige Mensch.¹⁷⁷

Diese Prophylaxe präferierte in der Zeit von Ende Januar bis Ende Februar das Narrativ des Best-Case und tabuisiert den „Worst-Case“ („Nicht im Fernsehen jedenfalls“). Trump wollte die Panik vermeiden, DROSTEN imaginiert das „Denkmodell“ einer Influenza-Pandemie mit einer Sterblichkeit von 0,1%, die WHO traut sich das Wort „Pandemie“ nicht in den Mund zu nehmen – und kaut ständig darauf herum.

So ganz naiv waren aber die Experten nicht. DROSTEN sprach schon Ende Januar, die Behörden müssten nun die Pandemiepläne hervorholen. Die Situation war unterschwellig aufgeladen mit der Möglichkeit einer Pandemie und auch einer großen Sterblichkeit. Aber dieser Denkraum war tabu. Und der Erfahrungsraum im Westen erlaubte es zumindest von Ende Januar bis Ende Februar, einen schlimmen Erwartungshorizont zu suspendieren:

„Die Ausbreitung aus China gestaltete sich dann entsprechend harmlos“,
so der Chef des Bundeskanzleramtes Helge Braun im Rückblick.¹⁷⁸

Das Fatale an dieser Verdrängungsleistung des Bad- bzw. des Worst-Case ist im Falle der Pandemie (und aller anderer Krisen, die im Stillen herannahen), dass die „Krise des Denkens“ mit seinen nichtrationalen Reaktionen dann womöglich tatsächlich zuschlägt, wenn die Krise sich – plötzlich und unvorbereitet – den Menschen zeigt: Es tritt verstärkt ein, was man vermeiden wollte!

SUNSTEIN wollte mit seiner Mahnung, die persönliche Gefährdung durch das Virus nicht zu überschätzen, „wirtschaftliche und soziale Verwerfungen ... einschließlich des Absturzes der Aktienkurse“ vermeiden. Selten sind Vorsichtsmaßnahmen so gründlich in die Hose gegangen. Gerade weil es

177 Ein Beispiel unter vielen für diese pessimistische Menschensicht, das mir am 24.10., dem Tag, an dem ich diese Passage geschrieben habe, in die Hände gefallen ist: Im SPIEGEL 2020#44 steht ein Interview mit Historiker Bernd Gutberlet, der das Verhalten der Menschen in den historischen Zeiten der Pest und Cholera untersucht und natürlich viel Irrationales dabei entdeckt hat – aber eben auch Vernünftiges. Aber das interessiert die Journalistin Rafaela von Bredow weniger. Nachdem Gutberlet noch darauf hingewiesen hat, wegen der Vorsorge gegen die Cholera habe „Berlin in den 1890er-Jahren keine Cholera-Epidemie mehr gehabt“, will sie doch den Generalverdacht bestätigt haben: „Aber psychologisch sind wir im Mittelalter stecken geblieben?“

Rafaela von Bredow (SPIEGEL 2020#44): Babys mit Kuhohren. Impfgegner, Verschwörungspaniker, Antisemiten – der Historiker Bernd Gutberlet erklärt, wie irrational Menschen schon auf frühere Seuchen reagierten.

178 „Als wir die Situation in Wuhan gesehen und beobachtet haben, wie die Fallzahlen dort exponentiell stiegen, waren wir sofort alarmiert und haben frühzeitig angefangen, uns mit den Experten auszutauschen. Deshalb ist es uns gelungen, die Fälle von deutschen Staatsbürgern, die aus China zurückgekehrt sind, gut nachzuvollziehen und sie erfolgreich unter Quarantäne zu stellen. **Die Ausbreitung aus China gestaltete sich dann entsprechend harmlos.** Dann kam Italien dazu, und dann der Karneval im Kreis Heinsberg. Da war sofort an klar, dass dies die Lage auch in Deutschland grundlegend verändert.“ Hickmann, Christoph; Knobbe, Martin (SPON 20.3.2020): Kanzleramtschef über Ausgangssperren. „Samstag ist ein entscheidender Tag, den haben wir besonders im Blick“.

im Februar an der Pandemie-Front so „harmlos“ geblieben ist, fuhr der Ausbruch von Covid-19 in Italien ab dem 23.2. in die naiv gehaltenen, unvorbereiteten westlichen Gesellschaften wie ein (alles erhellender) Blitz, siehe Abb. 12.

28. Die Zäsur

Das große Verdrängen war spätestens mit folgenden kommunikativen Großereignissen beendet:

- 11.03.2020: Die WHO ruft die Pandemie aus.
- 16.03.2020: Macron spricht vom „Krieg gegen das Virus“.
- 18.03.2020: Merkel macht ernst: „Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst“.

„Wir haben heute Abend einen Präsidenten gesehen, dem die Franzosen in dieser schwierigen Ausnahmesituation vertrauen können“, sagt der Politikwissenschaftler Roland Cayrol. „Und vielleicht musste er so dramatisch werden und den Krieg bemühen, damit alle verstehen, wie ernst es ist.“ So viele Gewissheiten seien dahin, diese Zeit werde uns noch viel lehren, sagte Macron zum Ende seiner Ansprache.¹⁷⁹

29. Ausnahmezustand

Die Gewissheiten der Normalität sind dahin – was aber passiert mit den Schatten-Drachen? Mit dem „coronaviralen Angststurm“ (LOBO), wenn die Krise nun allgegenwärtig und nun „aber doch im Fernsehen“ (MÜLLER-JUNG) schier überpräsent ist? Die Situation hat sich gewandelt! Der Blick auf die Grafik, siehe Abb. 13, zeigt Überraschendes: Die Irritation in der Gesellschaft nimmt ab, die Anzahl der Recherchen nach dem Begriff Pandemie gehen zurück, der DAX nimmt wieder Fahrt auf – obwohl in Deutschland, in Europa, im Westen der Höhepunkt der Infektionen und der Toten der ersten Welle noch keineswegs überschritten ist. Diese Abbildung ist identisch mit Abb. 12, aber mit nur zwei Zeitmarken, um die drei Phasen übersichtlich zu trennen: Die „harmlose“ Phase bis zum 23.2., dem Tag, an dem die Information zum Ausbruch in Italien mit Vehemenz Deutschland erreicht, dann die Phase des Laufs ins Ungewisse bis zum 18. März, an dem Angela Merkel ihre „Ernstrede“ hält. Bis zu diesem 23.2. wiegt sich der Westen in gespenstischer Sicherheit. Die Experten beobachten das Virus und seine Gefährlichkeit als wäre die Welt eine Petrischale. Der DAX als Seismograph fürs „Ernstwerden“ bleibt unbeeindruckt. Dann fährt die pandemische Unmittelbarkeit wie ein Blitz in die westliche Welt – und der DAX stürzt ins schier Bodenlose. Bis sich ab Mitte März 2020 die Welt wieder fängt, da die Politik sich zurückmeldet: „Ausnahmezustand!“

179 Sandberg, Britta (SPON 16.3.2020): „Wir sind im Krieg“ – Frankreichs Präsident im Krisenmodus – ohne Scheu vor großen Worten. In seiner Rede an die Nation verkündete Emmanuel Macron eine Ausgehsperrung und ein Notprogramm für die Wirtschaft. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/coronavirus-in-frankreich-wir-sind-im-krieg-a-50b0dce2-6f7e-4cba-bda1-87fe05bfc7ca> (11.10.2020).

Was in den Wochen bis ca. Mitte März im Westen vor sich gegangen ist, das war die an dieser Abbildung sichtbare Bankrotterklärung der Krisenkommunikation: Zuerst die fatale Latenz in der Deutung des Geschehens, das immer offensichtlicher wird, dann Angst und Schrecken. Nachdem aber die Politik die Ausrufung des „Ausnahmestands“ mit konsequentem Handeln beglaubigt hat, ist es die Vernunft der Menschen, die vor der Totalentgleisung schützt – jene Vernunft, die man wissenschaftlich schon verabschiedet hatte. Diese drei Phasen von der Harmlosigkeit über das Erschrecken bis zur Sammlung sind sauber abgrenzbar, siehe Abb. 13.

Im Nachhinein wundert sich der urteilsstarke Ugur Sahin, Chef der Biotechfirma Biontech, der schon Ende Januar mit der Arbeit an einem Impfstoff begonnen hat, s.o.:

„Ich hätte es ja nicht für möglich gehalten, dass unsere Gesellschaft so diszipliniert in einen Selbst-Lockdown geht, um die Pandemie in einer Frühphase abzuschwächen. Exzellent, was uns im Frühjahr gelungen ist.“¹⁸⁰

Ugur Sahin gehört zur scientific community – nach dem neuesten Stand der Wissenschaft wird er einen erfolgreichen Impfstoff kreieren¹⁸¹ – aber er glaubte nicht an das vernünftige Potenzial der Menschen, bis er eines besseren belehrt wurde!

„Es gibt Momente“, schreibt IVAN KRASTEV nach der überstandenen ersten Welle der Pandemie, „in denen sich unsere Gewissheiten auflösen und sich unsere kollektive Vorstellung von dem, was möglich ist, dramatisch ändert. Die Menschen beginnen, die Gegenwart zu ignorieren und stattdessen über die Zukunft nachzudenken.“¹⁸²

So ein Momentum hatten die Tage um die Mitte des März 2020. Das Nachdenken über die Zukunft hat die Menschen offensichtlich nicht zerrüttet, sondern ihnen Kraft gegeben.

Der Soziologe ARMIN NASSEHI hat Ende März dem SPIEGEL ein Interview gegeben. In großen Lettern wird mit dem überschrieben, was in diesen Tagen um die Iden des März 2020 geschehen ist: Es wurde der „Ausnahmestand“ ausgerufen¹⁸³ – von der WHO, von Macron, von Merkel: Es war der Versuch, bevorstehendes Unheil mit einem entschiedenen, gleich mehrstimmigen Akt zu bannen. Und es ist geglückt – im wahren Sinne des Wortes:

„SPIEGEL: Was erleben wir denn gerade?

180 Kastilan, Sonja (FAS 4.10.2020): „Wir gehen langsam auf die Zielgerade zu“ – Aus einem Mainzer Labor stammt ein Corona-Impfstoff, dessen Zulassung nahe scheint. Ein Gespräch mit dem CEO, Gründer und Arzt Ugur Sahin.

181 Die ARD-Tagesschau am 20.11.2020 um 20:00 Uhr:
„...das Mainzer Unternehmen Biontech und sein US-Partner Pfizer wollen noch heute in den USA eine Zulassung für ihren Corona-Impfstoff beantragen...“
<https://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-40155.html> (21.11.2020).

182 Krastev, Ivan (2020): Ist heute schon morgen? Wie die Pandemie Europa verändert. Berlin.

183 Rapp, Tobias, SPIEGEL 2020#14.

Corona-Krise im Spiegel des Begriffs "Pandemie" in Google-Trends und der Entwicklung des DAX vom 15.1.-30.4.2020

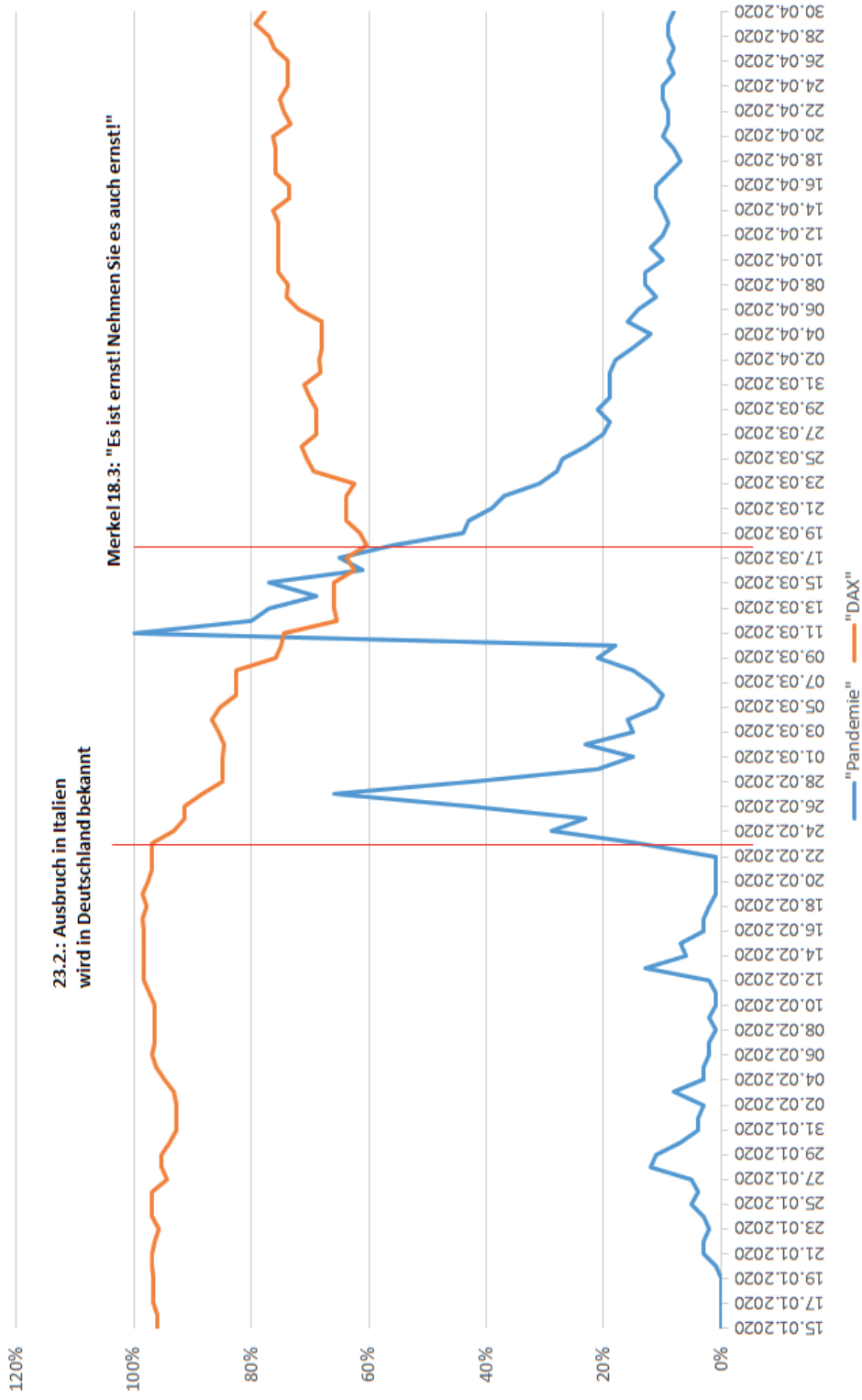


Abb. 13: Die drei Phasen der Perzeption der Pandemie 15.1.–30.4.2020.

- ◀ Bis zum 23.2. lebt Deutschland (und der ganze Westen) in der Illusion der Harmlosigkeit des Virus. Umso brutaler bricht die Wirklichkeit in diese Illusion ein: Die Krisenkommunikation ist mit der Vorspiegelung des „Best-Case“ total gescheitert. Die Panik, die verhindert werden sollte, sichtbar an der Recherche nach der Bedeutung von „Pandemie“ und dem komplementären Kollaps des DAX, ergreift die Gesellschaft. Erst mit der Ausrufung des „Ausnahmestandes“ kommt es zu einer Kohärenz des Krisenbewusstseins in der Gesellschaft. Komplementär zum entschlossenen Handeln der Politik kommt es zu einem proaktiven Verhalten in der Bevölkerung: 40 Tage zu spät! (Eigene Recherche).

NASSEHI: Interessanterweise passiert gerade etwas, von dem wir Soziologen immer gesagt haben: Das geht nicht. In unseren komplexen Gesellschaften sei so etwas wie Durchregieren unmöglich, haben wir in den vergangenen Jahrzehnten geglaubt. Auch wenn sich das viele Menschen immer wieder gewünscht haben, nicht zuletzt Politiker. Dass es nicht möglich war, ist für mich sogar eine der größten zivilisatorischen Errungenschaften der Moderne – die großen Katastrophen der Moderne waren Katastrophen, in denen gewaltsam durchregiert wurde.

SPIEGEL: Und nun geht es doch.

NASSEHI: Ja. Die Volkswirtschaft wird heruntergefahren. Autokonzerne haben ihre Produktion angehalten. Die Lufthansa lässt große Teile ihrer Flugzeugflotte am Boden. Die Menschen bleiben zu Hause.

SPIEGEL: Warum hatten die Soziologen geglaubt, ein Durchregieren sei unmöglich?

NASSEHI: Weil wir davon ausgingen, dass dann alles zusammenbreche.

SPIEGEL: Nun bricht alles zusammen.

NASSEHI: Richtig. Die meisten Routinen der Gesellschaft werden ausgesetzt. Das, was eine Gesellschaft normalerweise tut, nämlich vergleichsweise unkoordiniert auf Situationen zu reagieren, das geht auf einmal nicht mehr. Das gilt für das Privatleben wie für das Geschäftsleben.

SPIEGEL: In den vergangenen Jahren ist die Gesellschaft auseinandergedriftet. Nun stellt man fest, dass es Bänder gibt, die die Menschen zusammenhalten.

NASSEHI: Eine moderne Gesellschaft besteht ja nicht aus einem Guss. Was wir funktionale Differenzierung nennen, beschreibt verschiedene Fliehkräfte, die nach eigenen Logiken funktionieren. Politik, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft, Recht, das sind alles Systeme, die kaum miteinander koordiniert sind. Das macht unsere Gesellschaft sehr leistungsfähig, aber auch schwer steuerbar.

SPIEGEL: Was ist jetzt anders?

NASSEHI: In der jetzigen Krise müssen die unterschiedlichen Kräfte sich aufeinander beziehen. Historisch gesehen ist das immer nur in Situationen des Ausnahmestands gelungen. Und das waren meist Kriegssituationen.

SPIEGEL: Aber wir sind nicht im Krieg.

NASSEHI: Richtig, so will ich auch nicht verstanden werden. Aber manches ist ähnlich. Der Staat nimmt nun Eingriffe in andere Funktionssysteme vor. Das ist etwas, was er in normalen Zeiten nicht kann.

SPIEGEL: Was meinen Sie?

NASSEHI: Er kann in die Freiheit der Wissenschaft eingreifen und etwa an den Universitätskliniken sagen: Ihr seid jetzt nur noch für die Versorgung da. Er kann den Unternehmen sagen, dass die Freiheit ihrer Geschäftstätigkeit eingeschränkt ist. Es wird möglicherweise Verstaatlichungen geben. Alles von Leuten betrieben, die sonst mit solchen Ideen wenig am Hut haben.

SPIEGEL: Ein Handeln aus einem Guss.

NASSEHI: Genau. Es funktioniert aber nur, weil alle wissen, es ist die Ausnahme. Kriegswirtschaft ohne Krieg.“

„Handeln aus einem Guss“! ARMIN NASSEHI, als Systemtheoretiker eher dafür bekannt, dass er die Welt in Differenzen denkt, hat die richtigen Worte für einen Aggregatzustand gefunden, den man sich bis vor kurzem nicht vorstellen konnte. NASSEHI nennt diesen Aggregatzustand „Ausnahmestand“ – und er weiß um die Risiken, die dieser Begriff in sich birgt: Der politische Begriff des „Ausnahmestands“ ist vorbelastet. CARL SCHMITT, einer der bekanntesten und zugleich umstrittensten deutschen Staats- und Völkerrechtler des 20. Jahrhunderts, dem Nationalsozialismus nahe stehend, hat ihn 1922 mit der Definition des Souveräns in die Diskussion gebracht:

„Souverän ist, wer über den Ausnahmestand entscheidet.“¹⁸⁴

Die Zäsur, die Mitte März weltweit stattfand, die Entwicklung in Oberitalien, die Farce in Ischgl mit, so hat sich später herausgestellt, tausenden Infizierten, der exponentielle Anstieg der an Covid-19 Erkrankten und daran Gestorbenen, die Überlastung der Krankenhäuser – und die Ausrufung des „Ausnahmestandes“ mit durchaus charismatischer Attitüde und die damit erreichte Zähmung des Drachens und seines Schattens, bringt an den Tag, was ich in meiner Analyse der Verdrängung des Virus im langen Februar **bisher übersehen habe**. Ich musste erst diese Grafik in Abb. 13 anschauen, um zu begreifen, was in der Phase der fatalen Latenz dem Westen gefehlt hat: Die „souveräne Autorität“ (ich sage jetzt nicht: der „autoritäre Souverän“!), die eine beginnenden Pandemie als „Ausnahmestand“ hätte **rechtzeitig** verkünden können, sozusagen ein „urbi et orbi“, an die Stadt und an den ganzen Erdkreis: Wir müssen handeln, jetzt, „Wie aus einem Guss!“, „What ever it takes!“.

Wir wissen alle, dass sich in dieser Ausnahmezeit die Nationen auf sich zurückgezogen haben – handeln „wie aus einem Guss“ gab es, wenn überhaupt, nur innerhalb der nationalen Grenzen. Aber es bleibt doch ein Vorschein dessen übrig, was am Beginn der Pandemie so sehr gefehlt hat – obwohl es niemand vermisst hat: Es fehlte die anerkannte, souveräne¹⁸⁵ Autorität – als formelle oder auch

184 Schmitt, Carl (1922, 11): Politische Theologie. Vier Kapitel zur Lehre von der Souveränität. Berlin.

185 Um Mißverständnissen vorzubeugen: „Souverän“ nicht im Sinne von Carl Schmitt über allen Ordnungen stehend, sondern „souverän“ im Habitus, wie ihn Pierre Bourdieu ausgearbeitet hat.

informelle Institution –, die zumindest passager die Sturmglocke hätte läuten können – mit der Aussicht auf Erfolg!

Allerdings: Zu Beginn der Pandemie war nicht einmal deren Abwesenheit denkbar – im kollektiven Bewusstsein war so eine Konstellation einfach nicht „abrufbar“ – jetzt, nach diesem März, kann dieser Gedanke erst gefasst und muss gefestigt werden – denn wenn wir diese Erfahrung und diesen Gedanken nicht aufbewahren, dann werden wir in der nächsten Krise wieder warten müssen, bis uns die Toten den Ernst der Lage nahe legen!

Es hätte aus historischer Perspektive überhaupt nur zwei Autoritäten gegeben mit der dazu notwendigen Legitimation: Die WHO (also die UNO) und den Präsidenten der „Vereinigten Staaten von Amerika“.

Die WHO hatte sich aber schon mit dem Besuch Ende Januar in China für diese Rolle verbrannt (und auch das Instrument des Lockdowns).

Donald Trump kann dagegen nur Reality-Show für seine Fan-Gemeinde.¹⁸⁶ Auch wenn diese halb Amerika umfasst, so stützt sie nicht das Charisma, das notwendig wäre, um sozusagen aus dem Stand heraus einen – wenn auch vorübergehenden – globalen Ausnahmezustand zu inaugrieren.

Dieser Begriff mit und diesseits von CARL SCHMITT ist also durchaus von Belang, auch für die hier aufgestellte These, dass es zum einen in dem Moment, in dem das Virus aus China entflocht war, keinen Modus gab, den „Aggregatzustand“ des „Westens“ im Sinne eines „Ausnahmezustands“ zu justieren.¹⁸⁷ In China war das nicht fraglich. Das erledigte Xi Jinping am 20.1.2020, in dem er zum entschiedenen Kampf gegen das Virus aufforderte. Der Lockdown kam wenige Tage später. Im Westen gab es diese Option nicht.

Ich gehe also nochmals zurück zu den Tagen von Ende Januar bis Ende Februar 2020 und stelle nochmals die Frage von MUKERJI und MANNINO:

„All diese Indizien hätten die hiesigen Behörden, die Politik, die Wissenschaft und die Gesellschaft in hohe Alarm- und Reaktionsbereitschaft versetzen müssen. Die nach außen demonstrierte Gelassenheit mag gut gemeint gewesen sein. Sie war dem Ernst der Lage aber nicht angemessen.“¹⁸⁸

MUKERJI und MANNINO versuchten, das Nichthandeln mit der „Krise des Denkens“ zu erklären, die insbesondere von den Verhaltensökonominnen ausgearbeitet worden ist – und die Experten selbst in Beschlag genommen hat. Ich habe den Spieß umgekehrt, und eine „Krise der Wissenschaft von der „Krise des Denkens““ in Anschlag gebracht: Die Wissenschaft von der „Krise des Denkens“ erodiert das

186 Hediger, Vinzenz (FAZ 7.10.2020): Warum lieben ihn so viele? Auf diese Frage können Medienwissenschaftler eine Antwort geben: Das Phänomen Trump ist nicht politisch, sondern nur fantheoretisch zu verstehen.

187 Ich will die Debatte um den Ausnahmezustand und Carl Schmitt hier nicht vertiefen und verweise auf die ausführliche Diskussion des „Ausnahmezustands“ für die „Weltrisikogesellschaft“ in dem Sammelband „Weltrisikogesellschaft als Ausnahmezustand“, siehe Holzinger et al. 2010.

188 Mukerji; Mannino, S. 36.

Vertrauen in das vernünftige Handeln der Menschen und propagiert gerade für die Krisen unserer Zeit einen „Paternalismus“ im Umgang mit den verletzlichen Gemütern der Menschen: Die Menschen sind nicht krisenfest. Dies ist zu einer Überzeugung der gesamten Scientific Community geronnen. Gerade in den Wissenschaftsredaktionen steht man bei der Krisen-Berichterstattung auf der „Apokalypsebremse“. Wenn der Neurobiologe Gerald Hüther verlauten lässt: „nicht das Virus selbst war, das uns Angst macht, sondern die über die Medien verbreiteten Vorstellungen von dessen Gefährlichkeit“¹⁸⁹, dann trifft das in das Herz der Wissenschaftsredaktionen. Gerade das will man ja vermeiden!

Die Palette der befürchteten Reaktionen der Menschen reicht von zynischen Ausbeutung bis zur hysterischen Überreaktion im Krisenmodus, CHRISTOPHER SCHRADER hat es den Drachen genannt, den man nicht provozieren soll, um die Menschen bei der Stange zu halten. Aber in der tatsächlichen Situation führt diese Vorsicht zu einer Verharmlosung des Krisenpotenzials, solange dies möglich ist. Das Hedging der Krise wird, da dieses mit dem Bad-Case oder gar mit dem Worst-Case rechnet, tabuisiert. Damit kommt das Krisenmanagement in die Krise, die Risikoabsicherung wird ausgesetzt, die tatsächliche Krise zumindest passager unsichtbar. Auch wenn einzelne die Konsequenzen überschauen mögen, so sind in die generalisierte Kommunikation Dämpfungsglieder eingezogen, die den Ernst der Lage absorbieren.

Ich denke, diese Analyse geht noch nicht weit genug. Es kommt hinzu, dass die Autorität, die zur rechten Zeit den Ausnahmezustand hätte proklamieren können, ganz einfach nicht da war, nicht einmal als Idee. Denn den Ausnahmezustand proklamieren heißt auch: Die Legitimation für eine symbolische Macht haben, den Ausnahmezustand auszurufen – und die Menschen binden an das Handeln in den Notwendigkeiten der Ausnahmesituation. Freiheit wird dann zur Einsicht in die Notwendigkeit.¹⁹⁰ Und: Im globalen Rahmen demokratischer Gesellschaften gibt es keine andere Macht als die freiwillige Zustimmung! Vielleicht hilft hier der Begriff der „Resonanz“ weiter, wie ihn der Soziologe HARTMUT ROSA ausgearbeitet hat.¹⁹¹ Diese „Resonanz“ hat sich offensichtlich bei den Reden von Emmanuel Macron am 16. und von Angela Merkel am 18. März zwischen Gesellschaft und Präsident bzw. Kanzlerin ereignet. Dieser Moment war begrifflich unverfügbar – das zeichnet das Resonanzgeschehen aus¹⁹² – und dennoch hat er essentiell die Weichen für die weitere Bekämpfung des Virus gestellt.

Solange aber diese Autorität fehlt wie Ende Januar/Anfang Februar, da ist auch der Ausnahmezustand nur eine Chimäre. Wer ihn ausruft, hat sich schon blamiert – oder umgekehrt: **Wer in dieser Situation den Bad- oder gar den Worst-Case formuliert, ruft nicht eine Autorität an, sondern ein Chimäre.** Insofern war das Denken eines Bad- oder Worst-Case so gut wie ausgeschlossen: Im Erfahrungsraum dieses historischen Momentes zeichnete sich am Erwartungshorizont¹⁹³ keine Lösung für den Bad- bzw. den Worst-Case ab – es bleibt nur die „Verteidigung“ des „Best-Case“. In Umkehrung des Spruches von Marcel Duchamp „Es gibt keine Lösung, weil es kein Problem gibt“ könnte man sagen „Es gibt kein Problem, weil es keine Lösung gibt“.

189 Hintermeier, FAZ 9.10.2020.

190 Mit dieser Aussage zitiert Friedrich Engels Georg Wilhelm Friedrich Hegel, ohne dies aber zu belegen.

191 Rosa, Hartmut (2016): Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung. F/M.

192 Rosa, Hartmut (2018): Unverfügbarkeit. Salzburg.

193 Koselleck, Reinhard (2000): Erfahrungsraum und Erwartungshorizont. Zwei historische Kategorien. In: Ders. (2000): Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, S. 349-375. FfM.

„Ich glaube nicht, dass es die Leute verstanden hätten, wenn wir sie bei einer Fallzahl von gerade mal 300 schon aufgerufen hätten, zu Hause zu bleiben.“

Das sagt der Chef des Bundeskanzleramtes Helge Braun dem Spiegel am 20.3.2020, also nach der „Proklamation“ des Ausnahmezustands.¹⁹⁴

Solange die Pandemie nicht sichtbar ist, sondern nur eine Modellkonstruktion auf Basis weniger Fälle (China wurde als Erfahrungsraum ignoriert), bleibt als Lösung des Problemvirus nur die Annahme des Best-Case-Szenarios – das von den Krisentheoretikern des Denkens eh nahe gelegt wird, um die Leute nicht gefährlich zu irritieren.

In dieser Zeit Ende Januar/Anfang Februar war die Situation also von zwei ineinander verschränkten Hürden blockiert; sie bildeten eine Barriere, die entschiedenes Handeln unmöglich erscheinen lassen:

- a. Der Schatten-Drache als Allgemeingut im Auge der Eliten: Die Angst vor der Unvernunft der Menschen im Ernstfall. Panik, Angst vor der Angst, ganz im Sinne von SUNSTEIN, SASCHA LOBO und MÜLLER-JUNG („Nicht im Fernsehen jedenfalls“).
- b. Um den Bad-Case bzw. Worst-Case zu fokussieren, fehlte die legitime, souveräne, charismatische Autorität für den dann notwendigen Ausnahmezustand.

Beide Faktoren, die Angst der Krisendompteure vor dem Schatten-Drachen des eigentlichen Drachens und die fehlende „gute Autorität“¹⁹⁵, kommen in den Pandemieplänen nicht vor – obwohl

194 Hickmann; Knobbe, SPON 20.3.2020.

195 „Gute Autorität“ in Anspielung auf den „guten Hegemon“, eine geostrategische Rolle, die in den Politikwissenschaften den USA nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion bis zum Beginn des 2. Irakkrieges zugeschrieben worden war: „Der Zusammenbruch des Sowjetsystems um 1990 machte nicht nur das atlantische Völkerrecht wirklich global, sondern schien auch die empirische Bestätigung der Richtigkeit und Triftigkeit der atlantischen Prämissen zu sein. Es wurden nicht nur die Prämissen der Atlantikcharta entfaltet, es traten auch neue Phänomene innerhalb dieser Sequenz auf. Neben die Vereinten Nationen, die sich über unmittelbare Friedenssicherung hinaus in Richtung Weltregierung entwickelten, bildeten sich regionale Bindungen wirtschaftlicher und sicherheitspolitischer Art, letztlich unter dem Patronat des amerikanischen Hegemons, der mit seiner militärischen und wirtschaftlichen Potenz der bewaffnete Arm der Vereinten Nationen, der „Weltpolizist“ war. Mit dem Ersten Irakkrieg zur Befreiung Kuweits auf der Grundlage eines Mandats des UN-Sicherheitsrats schien zum ersten Mal nach scheinbarem Wegfall antinomischer Vetomächte im UN-Sicherheitsrat der Schritt in Richtung zur Weltinnenpolitik möglich. Der als „Weltpolizist“ jetzt angesichts der Implosion der UdSSR für einen kurzen Augenblick fast allgemein anerkannte Hegemon hatte gewiss nie eine nur weiße Weste und Vorteilsnahme war ihm nicht immer fremd, insgesamt aber schulterten die Vereinigten Staaten Lasten in einem System der offenen Gegenseitigkeit, wie sie in der Neuzeit präzedenzlos war. Auch beim Zerfall Jugoslawiens half der **gute Hegemon**, wenngleich bereits das Fehlen eines UN-Mandats irritierte.“ Udo di Fabio (2019): Das atlantische Völkerrecht zwischen staatlicher Partikularität und universeller Rechtsgeltung. In Geiss, Peter; Geppert, Dominik; Reuschenbach, Julia (Hg.) (2019): Eine Werteordnung für die Welt? Universalismus in Geschichte und Gegenwart. Baden-Baden. Es geht hier aber nicht um den „Hegemon“ als „Weltpolizist“, sondern um die symbolische Kraft, eine Autorität (ohne Autorität geht es nicht), die die Menschheit in einer Notlage zu entschiedenem gemeinsamen Handeln motivieren kann. Vor der Pandemie wäre das undenkbar gewesen – der alte Denk-Horizont ist nun geöffnet. Vgl. auch Zürn, Michael (2012): Autorität und Legitimität in der postnationalen Konstellation. In: Geis, Anna; Nullmeier, Frank; Daase, Christopher (Hrsg.) (Leviathan, 40. Jg., Sonderband 27/2012): Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen.

sie essentiell sind: Der Umgang mit den zwei Drachen und die Ausrufung des Ausnahmezustands in statu nascendi – that's the Question! Jede Pandemie, die entschieden durch radikales Handeln abgewehrt werden muss, ist ein „Ausnahmezustand“, der ganz klein beginnt – dessen große Wirkung aber – theoretisch – im Raum steht. Wer ist dazu legitimiert? Und wer bündigt dann die Drachen – und glaubt an die Menschen?

In den ostasiatischen Ländern wie Japan, Süd-Korea oder Taiwan war die Akzeptanz für einen anderen Aggregatzustand der Gesellschaft vor einem noch weitgehend unsichtbaren Gegner offensichtlich kein Problem. Die Situation stellt sich im Westen aber ganz anders dar. MARK SIEMONS hat in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 29. März die Situation mit der Metapher der „zivilisatorische Kränkung“ auf den Punkt gebracht, die eine lebensbedrohliche Pandemie für den Westen bedeutet:

„Da stehen sich dann gegenüber: auf der einen Seite die Gesundheit, die Natur, das „nackte Leben“ – und auf der anderen die Freiheit, die westliche Zivilisation, das durch Kultur und Prinzipien veredelte Leben. Und von der Warte einer solchen Art Abstraktion her kann es nur als Zumutung, ja Beleidigung empfunden werden, dass ein solches Virus eine so überlegene Zivilisation in Beschlag nimmt, auf ihren Naturzustand stößt. Überlebenskampf, war das nicht etwas bloß für die anderen?“¹⁹⁶

Die „gute Autorität“ hätte diese zivilisatorische Kränkung auf ihre Schulter laden müssen – um in einem eigentlich nur theoretisch fassbaren Zustand die westlichen Gesellschaften auf einen anderen Aggregatzustand zu heben. In diesem entscheidenden langen Februar von Ende Januar bis Anfang März 2020 war das undenkbar, verschärft noch durch die Entzauberung der einzigen beiden Akteure, die aus historischer Perspektive dafür in Frage gekommen wären: Die WHO bzw. der Präsident der USA.

Der Verlauf der Sicherheitskonferenz in München Mitte Februar mit seiner Corona-Abstinenz und seinem China-Bashing zeigt erschütternd, wie weit die Welt damals von einer Vorstellung, geschweige denn einer Beherrschung der beginnenden Pandemie entfernt war.

196 Siemons, Mark (FAS 29.3.2020): Die zivilisatorische Kränkung. Geben wir, wenn wir uns ganz auf den Überlebenskampf konzentrieren, damit unsere Freiheit und unsere Würde auf, wie Giorgio Agamben meint? Oder steckt hinter dieser Entgegensetzung derselbe Dünkel, der so viele im Westen davon abhielt, von den Erfahrungen anderer mit der Epidemie, zum Beispiel in Ostasien, rechtzeitig zu lernen?

30. Der postpandemische Erwartungs- und Zeithorizont in der Klima- und Biodiversitätskrise

Auf eine Vertiefung der Dramatik von Klima- wie Biodiversitätskrise verzichte ich hier. Ich setze das Wissen darüber voraus und unterstreiche die Situation mit zwei exemplarischen, selbstredenden Graphiken: Die Keeling-Kurve, die den CO₂-Gehalt der Atmosphäre seit 1959 wiedergibt (Abb. 14), und eine Tabelle des Aussterberisikos für verschiedene Artengruppen, die 2019 vom Weltbiodiversitätsrat IPBES veröffentlicht worden ist (Abb. 15).

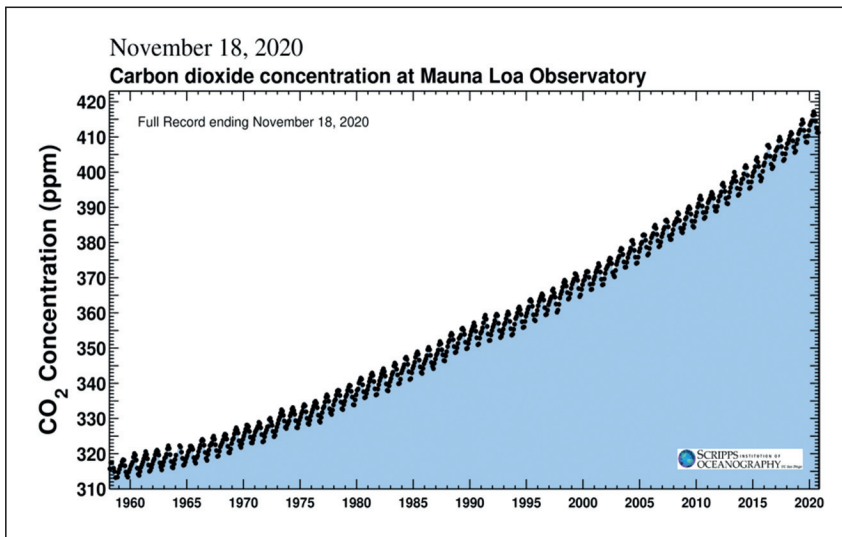


Abb. 14: Die Keeling-Kurve vom Mount Mauna Loa 1959–18.11.2020. (Quelle: Scripps Institution of Oceanography).

Die Keeling-Kurve zeigt das CO₂ in der Atmosphäre, gemessen in parts per million – die dem Temperaturanstieg der Erde vorausseilende CO₂-Fieberkurve¹⁹⁷. Der Zuwachs von ca. 2,6 ppm vom 1.1.2020 bis 21.11.2020 gegenüber dem 1.1.2019 bis 21.11.2019 liegt über dem Mittel der Zuwächse von 2011 bis 2019 mit ca. 2,4 ppm – trotz des Wirtschaftseinbruchs durch die Corona-Krise!

1992 fand in Rio der „Erdgipfel“ statt. Dabei wurden die Klimarahmenkonvention und das Übereinkommen über die biologische Vielfalt verabschiedet. Seit diesen 28 Jahren werden die Biodiversitätskrise und die Klimakrise ignoriert, nicht im Reden, aber im Handeln. Das ist die Zeit, der wir jetzt hinterherrennen. SCHELLNHUBER, der „Philosoph der Apokalypse“¹⁹⁸, weiß, wovon er redet, wenn er für die Bekämpfung des Virus fordert:

„Grundvoraussetzung ist der richtige Umgang mit der Zeit.“¹⁹⁹

197 https://sioweb.ucsd.edu/programs/keelingcurve/wp-content/plugins/sio-blumoon/graphs/mlo_full_record.png (9.11.2020).

198 Müller-Jung, Joachim (FAZ 6.6.2020): Der Philosoph der Apokalypse. Dem Klimaforscher, Politikberater und Erfinder des Zwei-Grad-Ziels, John Schellnhuber, zum Siebzigsten.

199 Schellnhuber, FAZ 16.4.2020.

DANIEL ZIBLATT, Politikwissenschaftler an der Harvard-University, bekannt geworden mit seinem Buch „Wie Demokratien sterben“, das er 2018 gemeinsam mit Steven Levitsky veröffentlichte, sieht die Klimakrise (und vergisst dabei, wie viele andere, die Biodiversitätskrise) als eine historisch neue Herausforderung:

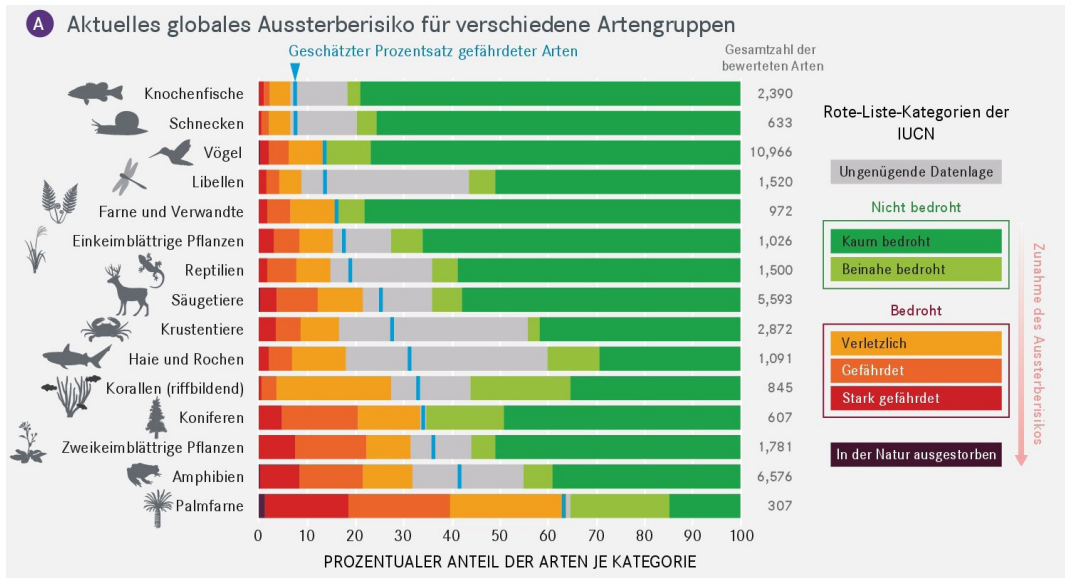


Abb. 15: Das aktuelle Aussterberisiko für verschiedene Artengruppen. (Quelle: Bericht des Weltbiodiversitätsrates IPBES vom 6. Mai 2019 „Globale Assessment“, aufbereitet in deutscher Sprache von Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ.²⁰⁰).

„Die Klimakrise ist in der Geschichte der Menschheit ohne Beispiel – und der Zeithorizont der Demokratie, ein langsamer Prozess, schrittweise Verbesserungen, macht es so schwer, darauf zu reagieren. Die Langsamkeit wiederum ist auch eine Tugend der Demokratie. Aber die Klimakrise hat ein anderes Tempo, es ist ein globaler Notstand. Die Frage ist also: Ist die Demokratie in der Lage zu handeln? Ich glaube immer noch, dass das möglich ist. Aber es ist eine riskante Wette, wenn das nicht stimmt, sitzen wir in der Patsche.“²⁰¹

Die Klimakrise ist ein Sprint um die Zeit, zu der noch der Startschuss fehlt. Und jetzt kam die Covid-19-Pandemie, und hat uns en miniature den ZEIT-Spiegel vorgehalten: „Wie hält die Demokratie es mit der Zeit?“. Wir mussten lernen – im Schnelldurchgang! Aber: die Pandemie hat „unsere kollektive Vorstellung von dem, was möglich ist, dramatisch“ geändert (KRASTEV).

200 https://www.helmholtz.de/fileadmin/user_upload/IPBES-Factsheet.pdf (9.11.2020).

201 Thadden, Elisabeth von (ZEIT-Online 4.7.2020): Demokratie in den USA: „In den Vereinigten Staaten ist die Frage nach der Zukunft verstummt.“ Der Politologe Daniel Ziblatt, Co-Autor des preisgekrönten Buches „Wie Demokratien sterben“, sorgt sich um sein Heimatland, die USA. Ist die Demokratie dort bedroht? <https://www.zeit.de/kultur/2020-07/demokratie-usa-bedrohung-zukunft-daniel-ziblatt> (9.11.2020).

Meine Frage ist, können wir aus der Corona-Krise lernen und wenn ja, was? Ich habe mich auf die Zeit zwischen dem Beginn des Lockdowns in China (25.1.2020), dem teuren chinesischen „costly signal“, dass eine Pandemie ins Haus steht (MUKERJI & MANNINO), und dem Ausbruch in Italien und der Erkenntnis im Westen, dass tatsächlich eine Pandemie kommt ab 23.2.2020 (der „lange Februar“) und dem darauf folgenden Ausnahmezustand im Westen (ab Mitte März 2020) konzentriert. Nach meiner Ansicht konnte ich rekonstruieren, dass es sich für den Westen um eine verlorene Zeit handelt (vergeudet und unwiederbringlich verloren) – und es gibt Gründe dafür. Diese Gründe sind sowohl kulturell als auch strukturell tief in unserer Gesellschaft eingeebnet. Sie machen uns unfähig, auf existenzielle Krisen im globalen Maßstab im angemessenen Tempo zu reagieren: Die Krise muss sich erst sichtbar manifestiert haben, bevor es zum konsequenten Handeln kommt. Das widerspricht basal unsere Vernunftorientierung auf Basis von gesichertem prognostischem Wissen. Sowohl beim Ausbruch des Virus als auch in der Klimakrise/Biodiversitätskrise war bzw. ist dieses Wissen um den mit großer Wahrscheinlichkeit kommenden Verlauf vorhanden, als auch das Wissen um die Notwendigkeit der Risikoabsicherung. Und unsere demokratische Lebensform ist nicht nur dem Anspruch nach vernünftig. Warum wurde zu Beginn der Pandemie dennoch entscheidende Zeit verloren und warum wird in der Klimakrise/Biodiversitätskrise seit nun 28 Jahren Zeit verspielt? Das Wort „Klimakatastrophe“ war schon 2007 das „Wort des Jahres“!

Aus meiner Analyse lassen sich zumindest starke Hinweise finden, woran es (auch) liegen kann:

- Zum einen gibt es eine Krisenkultur, die die Krise systematisch klein redet in der paradoxen Annahme, nur so würden die Menschen an der Lösung der Krise mitarbeiten und nicht an der Größe der Aufgabe ermatten. Dieses Krisenmanagement hält in der Kommunikation auf verhaltensökonomischen Zuspruch hin das Fernrohr falsch herum auf die sich anbahnende Katastrophe und wundert sich, dass nichts passiert, wenn wir uns etwas vormachen.²⁰²
- Und zum anderen wird die globale Ökonomie die notwendige Änderung ihres Aggregatzustandes ohne die Ausrufung eines „Ausnahmezustands“ sinngemäß der Abwehr der Pandemie nicht hinbekommen. Dieser „Ausnahmezustand“ muss der Sichtbarkeit der Krise vorausgehen, also bevor sie physisch auf allen Nägeln brennt – sonst „sitzen wir in der Patsche“ (Ziblat). Das lehrt uns die Pandemie. Aber dafür bedarf es einer Autorität, die die Legitimation, die Souveränität und das Charisma hat, die globale Kakophonie von einer Änderung des Aggregatzustandes zu überzeugen – und zwar ziemlich umgehend.

Diesen Zopf aus Anerkennung der Wirklichkeit, Ausnahmezustand und einer „guten Autorität“, die den Ausnahmezustand begründet und motiviert, müssen wir uns aber selber flechten, wissenschaftlich, politisch, global – damit wir uns selber aus dem Schlamassel der

202 Marcus Jauer in der ZEIT 2019#20 zur Schlüsselfrage unserer Epoche „warum es im Kampf gegen den Klimawandel seit 25 Jahren scheinbar fünf vor zwölf ist“, und doch nichts passiert: „Die Klimaforschung hat [mit der „fünf-vor-zwölf-Metapher“, RE] der Politik Zeit verschaffen wollen, damit sie handeln kann, während die Politik auf ein Zeichen der Gesellschaft wartete, dass sie handeln darf. **Aber die Gesellschaft kann dieses Zeichen nicht geben, wenn sie nicht weiß, wie es wirklich um das Klima steht. Wenn niemand sagt, wie es ist, kann auch niemand danach handeln.** Dem Klimawandel ist das egal. **Es ist die Menschheit, die Zeit verloren hat.**“ Jauer, Marcus (ZEIT 2019#20): Bis sie versinken. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert warnen Wissenschaftler vor der Klimakatastrophe. Immer wieder sagen sie, es sei fünf vor zwölf, und vielleicht ist es sogar schon viel später. Doch warum folgt niemand ihrem Rat?

folgenlosen Abkommen, Agreements und Versprechungen ziehen können.²⁰³ Das ist die Aufgabe nach der Pandemie mit dem Erfahrungsraum dieser Pandemie und dem Erwartungs- und Zeithorizont, den sie für die Bekämpfung der Klimakrise und der Biodiversitätskrise aufgespannt hat.

Dieser kunstvoll geflochtene Zopf aus Anerkennung der Wirklichkeit, Ausnahmezustand und diesen und die Aufgaben fokussierenden Autorität kann kein Akt einer autoritären Setzung sein. Eine lähmende Angst beherrscht nämlich den Westen im Blick auf die Corona-Krise und darüber hinaus. Vor der Folie des Erfolgs Chinas in der Bekämpfung des Virus kommt, so MARK SIEMONS am 15.11.2020 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung²⁰⁴, ein „Legitimationsdruck“ auf, „unter den die Demokratie durch die Pandemie geraten kann.“ Und weiter:

„Wenn es eine Minimalfunktion des Staats gibt, dann ist es die, das Leben seiner Bürger gegenüber kollektiven Bedrohungen zu schützen, die der Einzelne nicht von sich aus abwehren kann. Sollte es sich auf Dauer herausstellen, dass demokratische Staaten weniger in der Lage sind, diese Grundaufgabe zu erfüllen, als Staaten mit brachialem Autoritarismus, wäre dies ein Problem, das durch den Verweis auf die immerhin gesicherte Freiheit nicht aus der Welt zu schaffen wäre.“ Dies gilt im Besonderen auch für „das Menschheitsthema Klimawandel. Mit Pandemien hat es die Unsichtbarkeit und die lange, gleichwohl schnelle Reaktionen erfordernde Entwicklungsdauer gemeinsam.“

Zur ängstlichen Krisenkommunikation gesellt sich damit noch eine weitere Angst, die Angst vor der Attraktion des Autoritarismus. Diese hat ihren Ursprung im Erklärungsversuch autoritärer und diktatorischer Systeme. Exemplarisch dazu MASHA GESSEN, 2019 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung ausgezeichnet, in einem Interview im Berliner Tagespiegel, mit Erich Fromm als Referenz:

„Seine Theorie ist simpel, und genial: dass es Zeiten in der Geschichte der Menschheit gibt, in denen die Zukunft zu viel für die Menschen wird. Sie ruft Beklemmung und Existenzängste hervor, so dass die Menschen ihre Fähigkeit verlieren, sich eine Zukunft vorzustellen oder zumindest eine Zukunft ohne Angst. ... Ihre Beklemmung ist zu groß und sie wollen ihr Handeln irgendjemandem übertragen, nur um diese Beklemmung loszuwerden. Und das ist der Punkt, an dem ein Martin

203 Alle Ideen eines „Green Deals“, die die Machbarkeit der „Klimaneutralität“ mit dem Versprechen der „Wohlstands- und Engagementneutralität“ anstreben, sind zum Scheitern verurteilt – sie scheuen die notwendige Änderung des politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Aggregatzustandes im globalen Rahmen. Siehe dazu die Kritik der vielen gut gemeinten, aber schlecht gemachten Studien, die diese Machbarkeit vorgaukeln, bei Herrmann, Ulrike (taz 17.10.2020): Und das Wachstum? Das Wuppertal Institut hat eine Studie für Fridays for Future erstellt. Das wichtigste Thema kommt leider nicht vor:

„Es fehlt die ökonomische Rückkopplung, die für die Politik aber alles entscheidend ist. Diese seltsame Lücke ist nicht nur beim Wuppertal Institut zu beobachten. Vergleichbare Studien der Fraunhofer-Gesellschaft, des Forschungszentrums Jülich oder des Umweltbundesamts drücken sich ebenfalls um vernünftige ökonomische Analysen. Denn die Wahrheit ist unbequem: Klimaschutz gibt es nicht umsonst.“

204 Siemons, Mark (FAS 15.11.2020): Schützt uns die Demokratie? Die hohen Ansteckungs- und Todeszahlen in vielen westlichen Ländern werfen die beunruhigende Frage auf, ob offene Gesellschaften weniger geeignet sind, auf globale Bedrohungen wie die Pandemie oder den Klimawandel zu reagieren als autoritäre Systeme. Nötig wäre eine Debatte darüber, wie sich die Demokratie auf die neue Gefahrenlage einstellen kann.

Luther²⁰⁵ oder ein Adolf Hitler auftaucht und sagt, ich nehme deine Handlungsmacht und befördere dich zurück in die Vergangenheit und gebe dir Sicherheit.“²⁰⁶

Sollten die großen Krisen dieser Zeit von den liberalen Demokratien nicht gelöst werden, dann sagt die eben zitierte Standarderklärung autoritärer und totalitärer Systeme dunkle Zeiten voraus. Die negative Rückkoppelung liegt auf der Hand: Je länger die Krisen währen, desto verdüsterter ist die Zukunft, desto größer die Angst vor einer Krise der Demokratie und vor der Lockung einer autoritären Lösung, desto ängstlicher die Krisenkommunikation, desto länger die Krise, ...

Und gegen diese Engführung, die man ad infinitum weiterspinnen kann, kommt mein Vorschlag, einen selbststretenden Zopf zu flechten aus Krisenwahrheit, „guter Autorität“ und Ausnahmezustand – ein Zumutung! Dieses Gegenmodell zum gegenwärtigen politischen und ökonomischen „business as usual“ mit seiner ängstlichen Krisenkommunikation und einer Politik der Notoperationen („Gerettet-werden-nur-in-den Brunnen-gefallene-Kinder“) erfordert das Einsehen einer doppelten Wahrheit: Ohne Krisenwahrheit kein angemessenes Krisenbewusstsein in der Bevölkerung²⁰⁷ und ohne das Resonanzpotenzial einer die Konzepte und Energien bündelnden Autorität mit der Kraft zur Änderung der globalen Aggregatzustandes wird eine chronische Widerstandslosigkeit wie seit nun 28 Jahren die „Weltrisikogesellschaft“ weiter ins Verderben laufen lassen. Damit wird genau das Eintreten, was verhindert werden soll: Die Kapitulation vor der Zukunft und vor der autoritären Lösung!

Die mit dieser Konstellation zurückeroberte Zeit ist der Hebel, mit dem wir die schier hermetischen „enclosed pathways“, auf denen wir in die Klimakatastrophe und die Biodiversitätskrise hineinschlittern, aufbrechen können. MARK SIEMONS in der FAS:

„Diesen Zeitfaktor hatte der britische Philosoph Roman Krznaric im vergangenen Jahr schon ganz grundsätzlich in den Vordergrund seiner Forderung einer Neuerfindung der Demokratie gestellt.“²⁰⁸

Was ich hier vorschlage, das ist aber gar keine Neuerfindung der Demokratie, sondern die Stärkung ihrer Potenziale zur Bewältigung von zeitdiktieren Ausnahmesituationen. Das geht nur einher mit dem Auflösen von Blockaden, dem Ablegen von Ängsten und ängstlichen Projektionen: Nur mit der Drachenwahrheit lässt sich der Drache besiegen – das ist nichts Neues, sondern liegt auf der Hand! Und: „Autorität“ heißt nicht „autoritär“! Keine Demokratie kann in Krisensituationen („Aus-

205 Für mich ist nicht nachvollziehbar, warum Masha Gessen hier Martin Luther als Beispiel nennt.

206 Salzmann, Sasha Marianna (Tagesspiegel 2.11.2020): Amerikas fehlerhafte Idee von Demokratie. Warum blinder Glaube an die Institutionen gefährlich ist und weshalb Trumps Versprechungen für viele seiner Landsleute so attraktiv erscheinen: Autor*in Masha Gessen im Gespräch mit Schriftsteller*in Sasha Marianna Salzmann.

207 Der Kommunikationswissenschaftler Michael Brüggemann hat in einer 2017 veröffentlichten Studie die Wirkung der Berichterstattung über die COP21-Verhandlungen in Paris 2015 auf die bundesrepublikanische Gesellschaft untersucht. Der damalige Tenor der deutschen Presse: „Der Planet ist gerettet!“ Das Ergebnis: Appeasement – Beschwichtigung: Das Einsehen bei den Befragten, das Klima zu retten, war nach den COP21-Verhandlungen in Paris 2015 geringer als vorher! Brüggemann, Michael et al. (2017): The appeasement effect of a United Nations climate summit on the German public. <https://www.nature.com/articles/nclimate3409> (16.11.2020).

208 Siemons, FAS 15.11.2020.

nahmesituationen“) das Wissen, die Plausibilitäten, die Konzepte und Energien ohne anerkannte Autoritäten bündeln und in Bewegung setzen. Je enger der Zeit- und je weiter der Raumhorizont, desto wichtiger ist der Fokus, nach dem die Augen suchen und in dem sich die Augen spiegeln können – freiwillig und passager. „Autoritär“ ist dagegen die Akquirierung von Macht auf Kosten der Freiheit und auf Dauer. Vor der geschichtlichen Erfahrung autoritärer und totalitärer Gesellschaften ist aber die Frage nach der politischen Autorität in Demokratien tabuisiert²⁰⁹ – aber der Zeitfaktor in Ausnahmesituationen zwingt uns, den Diskurs über politische Autorität wieder zu öffnen – denn der ist so alt wie die Demokratie selbst:

„Wenn der Begriff in unseren Tagen so schillert“, das schreibt THEODOR ESCHENBURG 1965²¹⁰, „so zeigt das die Skepsis, mit der ihm begegnet wird. Diese Skepsis ist eine natürliche, durch die Entwicklung bedingte Erscheinung. Es fehlt indes nicht so sehr an der innerlichen Bereitschaft zur Bejahung von Autorität, aber man sucht nach institutionell wie personell Würdigen, nach glaubwürdigen Adressaten. Das Bedürfnis nach Autorität ist heute nicht minder spürbar als früher. Es geht heute vielmehr darum, neue Maßstäbe für die Bejahung zu suchen. Um sie zu finden, bedarf es zielstrebigem, zäher Geduld ohne Resignation.“

Das hört sich antiquiert an. 1990/1991, nach dem Zerfall der Sowjetunion, war „das Ende der Geschichte“ greifbar²¹¹. Die liberalen westlichen Demokratien hatten gesiegt, Wohlstand und Selbstbestimmung leuchteten am globalen Horizont, wenn es auch noch weit hin sein würde. Politische Autorität war da obsolet. Aus dem Höhenflug ist nichts geworden. Die Demokratien verlieren an Anziehungskraft und sie verlieren die Zeit, die sie benötigen, um ihre ökologischen und klimatischen Fundamente zu sanieren, im Gegenteil, diese erodieren immer schneller. Damit stellt sich die Frage der Autorität in den Demokratien neu – es geht im Wesentlichen um die Rückgewinnung der Zeitsouveränität. Die Erfahrung mit der Corona-Pandemie hat uns dafür erste Hinweise gegeben.

Die Krisen, von denen hier gesprochen wird, sind globale Krisen. Der Verlauf der Pandemie und die bisher verlorenen Zeiten in der Klima- und Biodiversitätskrise lehren uns, dass das politische „Zeitmanagement“ dieser Krisen insbesondere auf der globalen Ebene auf Strafe des Untergangs neu justiert werden muss – Zeitpolitik!

Der Denkanstoß: Der Anarchie der Staaten kann in globalen Ausnahmesituationen nur mit Krisenwahrheit und einer global anerkannten Autorität „aus der Patsche“ geholfen werden. Eine unmögliche „Quadratur der politischen Autorität“? Eine Utopie? Die bisherigen internationalen und globalen Abkommen haben jedenfalls versagt, siehe Abb. 14 und Abb. 15.

209 Nassehi hat, siehe oben, den Generalvorbehalt formuliert, der sofort mit dem Begriffsduo Ausnahmezustand und Autorität assoziiert wird: „Dass [so etwas wie Durchregieren, RE] nicht möglich war, ist für mich sogar eine der größten zivilisatorischen Errungenschaften der Moderne – die großen Katastrophen der Moderne waren Katastrophen, in denen gewaltsam durchregiert wurde.“ Es geht aber nicht ums „Durchregieren“, sondern um kohärentes Handeln im globalen Konzert.

210 Eschenburg, Theodor (ZEIT 1965#10): Autorität – nicht mehr gefragt? Eine Diagnose der modernen Gesellschaft. <https://www.zeit.de/1965/10/autoritaet-nicht-mehr-gefragt> (16.11.2020).

211 Fukuyama, Francis (1992): Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir? München.

31. Schluss

JONATHAN FRANZEN: „Hören wir auf, uns etwas vorzumachen – Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können“. Wir können aber ihren Verlauf modifizieren. Entscheidend! Das Mittel der Wahl ist bekannt:

Ein global wirkungsvoller Preis für das CO₂, das wir in der Atmosphäre deponieren.

OLIVER HART, der Nobelpreisträger 2016 für seine „Beiträge zur Vertragstheorie“, hat es dieser Tage als das Ideal formuliert:

„Nach Ansicht der meisten Ökonomen würden sich in einer idealen Welt Regierungen auf eine globale CO₂-Steuer verständigen.“²¹²

Ein globaler CO₂-Preis ist „das größte Koordinationsproblem der Menschheitsgeschichte“²¹³ schreibt der Umweltökonom und Spieltheoretiker AXEL OCKENFELS. Und weiter:

„Weltweit sind sich Ökonomen selten so einig wie bei der Bepreisung von CO₂. Es gibt kein besseres und effektiveres Instrument im Kampf gegen den Klimawandel. Doch während traditionell darauf hingewiesen wird, dass ein CO₂-Preis den Klimaschutz zu minimalen Kosten erreicht und Innovationen anregt, gibt es sogar einen noch wichtigeren Grund: Ein CO₂-Preis erleichtert internationale Koordination und Kooperation.“²¹⁴

Das wurde noch vor der Corona-Pandemie geschrieben. Das aktuell größte Kooperations- und Koordinationsproblem ist die Entwicklung und Erzeugung von Impfstoffen gegen das Virus und sein globale gerechte Verteilung. Vielleicht entwickeln sich daraus neue Kooperationsmodelle und eine neue Idee schafft den Sprung vom Virus zum Klima:

Ein globaler CO₂-Preis hilft gegen die Klimakrise wie das Vakzin gegen das Corona-Virus!

Ein analoger Preis muss für den Verlust an Biodiversität noch definiert werden – das ist eine Menschheitsaufgabe!

Wie kommen wir da hin?

212 Hart, Oliver (FAZ 28.9.2019): Gewinne sind nicht alles. Unternehmen müssen nur eines: im Interesse ihrer Anteilseigner handeln. Nur haben die heute andere Ziele als den bloßen Profit.

213 Ockenfels, Axel (WirtschaftsWoche 2019#27): Das größte Koordinationsproblem der Menschheitsgeschichte. Ein nationaler Alleingang in der Klimapolitik ist sinnlos und teuer. Nötig sind internationale Kooperation und ein globaler CO₂-Preis.

214 Reccius, Stefan (WirtschaftsWoche online 18.9.2020): Umweltökonom Axel Ockenfels „Deutschland gilt beim Klimaschutz als Negativbeispiel“. <https://www.wiwo.de/politik/deutschland/umweltoekonom-axel-ockenfels-deutschland-gilt-beim-klimaschutz-als-negativbeispiel/24995656.html> (16.11.2020).

Die kleine, große Greta Thunberg weiß, dass für solche Aufgaben ein anderer Aggregatzustand der „Weltrisikogesellschaft“ innerhalb eines neuen Zeithorizonts des Handelns notwendig ist.²¹⁵ Die Pandemie hat es uns gezeigt und zeigt es uns noch immer. Am 25.9.2020 sagt sie vor ihrer Schule:

„Wir müssen die Klimakrise wie eine Krise behandeln, so einfach ist das. Die Klimakrise ist noch nicht einmal als Krise behandelt worden, und solange wir sie nicht als Krise behandeln, werden wir sie auch nicht, wie man sagt, lösen können.“

Übersetzt in Angela Merkels Worte, mit denen sie am 18.3.2020 den Ausnahmezustand kundtat:

„Es ist ernst. Wir haben eine Krise. Nehmen wir es auch wie eine Krise“

Und zur sedierenden Kultur des „Don't panic“ hat Greta Thunberg den **public officials, and others in positions of leadership**, die sich 2019 in Davos versammelt hatten, das angemessene Gegenprogramm vorgetragen:

„I don't want you to be hopeful, I want you to panic!“

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Phys. Rudi Erlacher
Enzenspergerstr. 5
81669 München
rudolf.erlacher@t-online.de

215 „Vermutlich kommen deshalb alle Klimaforscher, mit denen man spricht, früher oder später auf Greta Thunberg zurück. Jenes 16-jährige Mädchen aus Schweden, das beschloss, wegen des Klimawandels freitags nicht mehr zur Schule zu gehen. Der Erfolg der Bewegung, die sie ausgelöst hat, liegt nicht darin, auf den Klimawandel hin zuweisen. Der Klimawandel war bekannt. Der Erfolg liegt darin, endlich auszusprechen, dass die Art und Weise, wie ihm bisher begegnet wurde, vollständig gescheitert ist.“ Jauer, ZEIT 2019#20.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [85_2020](#)

Autor(en)/Author(s): Erlacher Rudi

Artikel/Article: [Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Was zu Beginn der Coronakrise versäumt worden ist und was wir daraus für die Klima- und Biodiversitätskrise lernen können. Ein Denkanstoß 223-308](#)